UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK

universität wien

Leitner, Quirin von

Monographie Des Kaiserlichen Lustschlosses Laxenburg

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät Des Kaisers Unter Leitung Des K. K. Oberstkämmerers Franz Grafen Folliot De Crenneville Herausgegeben

Druck von Adolf Holzhausen Holzhausen, Adolf
Wien

eod | books2ebooks.eu

digitalisiert an der Universitätsbibliothek Wien

digitised at Vienna University Library

books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

How to order an EOD eBook?

eod digital on request

Whereever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need. A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

Print

Print out the whole book or only some pages.

Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

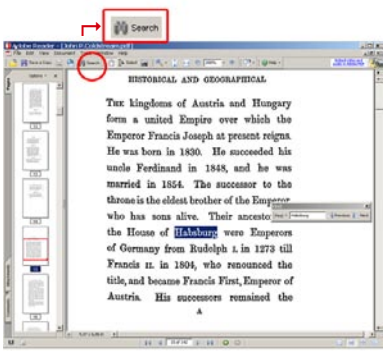
Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

Advanced EOD eBook - How to use

Search & Find

Print out the whole book or only some pages.

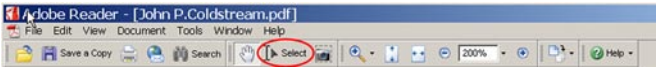




With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. “Habsburg” is being searched for in this example. The finding is highlighted.

Copy & Paste Text



Click on the "Select Tool" in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the "Snapshot Tool" from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.
Terms and Conditions in English: http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html
Terms and Conditions in German: http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html

More eBooks

More eBooks are available at http://books2ebooks.eu

Universitäts-Bibliothek Wien
IV
139.384

MONOGRAPHIE

3

DES KAISERLICHEN LUSTSCHLOSSES

LAXENBURG.

AUF ALLERHÖCHSTEN BEFEHL

SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

UNTER LEITUNG DES K. K. OBERSTKÄMMERERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

HERAUSGEGEBEN VON

QUIRIN RITTER VON LEITNER

K. K. REGIERUNGSRATH.

MIT ORIGINAL-RADIRUNGEN VON AUGUST SCHAEFFER, H. L. FISCHER UND E. KOŽELUCH, NEBST HELIOGRAVUREN UND EINER LITHOGRAPHIE VOM K. K. MILITÄR-GEOGRAPHISCHEN INSTITUTE.

WIEN, 1878.

DRUCK VON ADOLF HOLZHAUSEN.

KUPFERDRUCK VON A. PISANI.

IV.
139384.
№169191



GESCHICHTE.

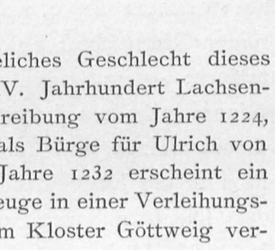
Mehr als ein halbes Jahrtausend ist nun verflossen, seit Oesterreichs Herrscher das stille Laxenburg zu ihrem Sommersitz erkoren. — Vor dieser Zeit stand daselbst ein Schloss oder adelicher Ansitz, denn bereits im dreizehnten Jahrhundert erscheint urkundlich ein edles Geschlecht dieses Namens. [1])

Im Jahre 1338 verzeichnet das niederösterreichische Gültbuch Herzog Albrecht II. als Eigenthümer von Laxenburg. Diese Angabe ist jedoch nicht urkundlich erwiesen, sicher ist aber, dass Herzog Albrecht II. um diese Zeit Gründe und Gülte in der Gegend besass und sich für Laxenburg wahrscheinlich wegen des landesfürstlichen Wildbannes längs der Schwechat interessirte; er löste auch daselbst fremde Wiesengründe ein [2]) und stiftete im Jahre 1338 zu der vermuthlich von ihm erbauten, am Thore neben dem Teiche gelegenen Schloss-Capelle der heiligen Maria Dienste von Aeckern zu Niederleiss. [3])

Mit Herzog Albrecht III., zugenannt „mit dem Zopfe", beginnt für Laxenburg die erste Glanzperiode. Nach dem Melker Lehens-Register verlieh Abt Seyfried das Haus (Schloss) zu Lachsendorf, nachdem es von Rudolph dem Wulczendorfer ledig geworden, im Jahre 1381 dem Herzoge Albrecht III., wahrscheinlich wegen der Schirmvogtei über das Gotteshaus Melk. [4]) Der Herzog erbaute, wie gleichzeitige Chronisten berichten, [5]) nach erfolgter Rückkehr vom Kreuzzuge gegen die heidnischen Preussen, seiner zweiten Gemahlin Beatrix, „einer gar schönen Fürstin", zu Liebe [6])

---

[1]) Die ersten Nachrichten über ein adeliches Geschlecht dieses Namens (Laxenburg hiess im XIII. und XIV. Jahrhundert Lachsendorf) finden sich in einer Bürgschafts-Verschreibung vom Jahre 1224, in welcher Albrecht von Laxendorf sich als Bürge für Ulrich von Capell zeichnet (Hoheneck III, 62). — Im Jahre 1232 erscheint ein Albertus camerarius de Lahsendorf als Zeuge in einer Verleihungsurkunde Friedrich's II. über verschiedene dem Kloster Göttweig verliehene Vogteirechte (Original mit Siegel im Archive des Klosters Göttweig). — In einer Urkunde Herzogs Heinrich von Medling vom Jahre 1231, worin derselbe dem Stifte Klosterneuburg das einst am Hermannskogel gelegene, nun längst verschollene Kogelbrunn käuflich überlässt, erscheint unter Andern auch ein Pertold de Lachsindorf als Zeuge (Max Fischer, Urk.-Buch 187). — Zwischen den Jahren 1250—1333 waren die Lachsendorfer Eigenthümer des Gutes Purkersdorf (Scherf M. Zur Geschichte des k. Waldamtes Purkersdorf, in den Blättern f. Landesk. von Niederösterreich. II. 25). Im Jahre 1268 ist Gundold von Lachsendorf in einer Zwettler Urkunde als Zeuge zu lesen (Link, Annal. Claravall. I. 386). — 1276 erscheint in einer Urkunde des Abtes Gerung von Melk ein Albertus de Lassendorff als Zeuge (Hueber Ph., Austria, Lib. I, Cap. V, p. 27). — Im Jahre 1284 verkaufte Albert von Lachsendorf einen Wald bei Purkersdorf an Ortolph, den Commenthur des deutschen Ritter-Ordens (Kirchl. Topogr., Decanat Laa der Wiener Diöcese S. 315). — Albertus de Lahsendorff zählte zu den Wohlthätern des Stiftes Altenburg. Das Stiftsarchiv verwahrt von ihm eine Schenkungsurkunde über ein Gut in „Tevnzendorf", vom Jahre 1291. Diese Urkunde ist von ganz besonderem Interesse, weil sie das bisher unbekannte Wappen der Herrn von Lachsendorf in einem an der Urkunde hängenden Siegel zeigt, wodurch die einstige Existenz eines eigenen Geschlechtes, welches sich von Lachsendorf schrieb, beglaubigt erscheint. — 1283 schrieb sich Albero von Pohlheim „von Lachsendorf" (Hoheneck II. 64). Um das Jahr 1293



wurden durch den Tod Albrecht's von Lachsendorf gewisse Weinzehenten bei Guntramsdorf dem Stifte Melk ledig (J. F. Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk I, 374). — 1306 verkauft Alb. v. Pohlheim sein Haus zu Lachsendorf und die Lehenschaft der Kapelle daselbst an Meister Berthold Landschreiber in Oesterreich (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). — 1331. Die Herzöge Albrecht und Otto weisen 200 Pfd. W. Pfg. Hadmarn dem Mezzenbeck zu (s. Heirath mit) der Jungfrau Agnes der Lachsendorferin auf die Mauth zu Gmunden (Lichnowsky, E. M. Fürst, Geschichte des Hauses Habsburg III., Reg. 884). — Im Jahre 1342 vergleichen sich die Gebrüder Niclas und Mert von Lachsendorf mit dem Prior Stiborius von Mauerbach wegen einer Wiese und eines Holzes (Diplomatar des Karthäuser-Klosters Mauerbach im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). — 1360 fertigen Ulrich Hertzog von Lachsendorf und Gertraud seine Hausfrau der Deutsch-Ritter-Ordens-Commende in Wien eine Urkunde (Wissgrill, Niederösterreichisches Landes-Archiv). — 1378 kaufte Heinrich I. Prior von Mauerbach von Sixt dem Hollenburger Gründe bei Mauerbach, die einstens Eigenthum der Lachsendorfer gewesen (Dipl. des Klost. Mauerbach). Aus den zuletzt angeführten Urkunden ist ersichtlich, dass kurz vor der Erwerbung Laxenburgs durch Herzog Albrecht III. verschiedene Geschlechter daselbst begütert waren und sich danach schrieben.

[2]) Chunrat und Jans von Wulczendorf quittiren „am Phincztag nach sand Vrbanstag Anno 1349" dem Meister Jans, des Herzogs Albrecht Kanzler, wegen der durch ihn ausgelösten Eberstorfischen Wiesen bei Himperg. (Originalbrief auf Pergament, mit den anhängenden Siegeln der beiden Brüder, im niederösterreichischen Landes-Archiv St. Nr. 397.)

[3]) Kirchliche Topographie, Decanat Laa der Wiener Diöcese S. 316.

[4]) J. F. Keiblinger, Geschichte des Stiftes Melk I. 473. Unbekannt ist, seit wann das Stift Melk Lachsendorf als Eigenthum besass, und in welchem Jahre Herzog Albrecht III. sich des Lehensverhältnisses gegen das Stift entledigte.

[5]) Haselbach bei Pez II. 812, und Gregor Hagen bei Pez II. 1151.

[6]) J. A. v. Brandis, Geschichte der Landeshauptleute von Tirol S. 139.

ein prachtvolles Schloss und schmückte es mit Statuen, die er aus der von Leopold dem Heiligen erbauten Burg am Kahlenberge nach Laxenburg bringen liess. Auch wurden daselbst nach seinem Wunsche Thiergärten und zwei grosse Fischteiche zu Guntramsdorf und Biedermannsdorf angelegt, und so ein Fürstensitz geschaffen, wie er sich für die glänzende Hofhaltung eines Herzogs von Oesterreich geziemte.

Albrecht III. residirte gewöhnlich in der Hofburg zu Wien oder auf seinem Lieblingsschlosse zu Laxenburg; hier entschlug er sich aller Regierungssorgen, beschäftigte sich mit Jagen, Fischen und Gärtnerei, wobei er selbst Hand anlegte und die seltensten Pflanzen zog.[1]) Die übrige Zeit widmete er religiösen Uebungen, machte fromme Stiftungen und wendete bis an sein Lebensende Laxenburg die grösste Aufmerksamkeit zu. Dies bezeugen die noch vorhandenen Urkunden über Kauf- und Tauschverträge von Grundstücken und Gülten, welche zur Vergrösserung oder zur Arrondirung der Herrschaft Laxenburg geschlossen wurden. Im Jahre 1384 kaufte der Herzog von Niklas dem Würffel dem Aeltern für 100 Pfd. W. Pfg. folgende Wiesen zunächst Laxenburg: 15 Tagwerk, die heissen die „Tynkenstauden"; 6 Tagwerk, gelegen nächst des Vorlauf's Wiesen bei der Brücke; 6 Tagwerk ebendaselbst und 4 Tagwerk, genannt die „Chuffingerin", zunächst der Lüzzen gelegen.[2]) Im gleichen Jahre tauschten Abt Kolman und der Convent zu Heiligenkreuz mit Herzog Albrecht III. gegen 18 Pfd. W. Pfg. auf dem Ungeld zu Pfaffstetten eine dem Stifte gehörige, bei Laxenburg gelegene, 72 Tagwerk grosse Wiese, die „Lachsenauerin" genannt,[3]) und verkauften Ulrich der Chienberger und seine Hausfrau Katrey dem Herzoge ihren Hof zu Guntramsdorf, jenseits der Schwechat gelegen, ferner 74 Jauch Aecker und 47 Tagwerk Wiesen sammt den zu diesem Hofe gehörigen Gülten, endlich einen Wald zu Gaden, welcher zwischen dem Stiftwalde von Heiligenkreuz und dem Hanauer-Holze lag, und 5 Tagwerk Wiesen bei Guntramsdorf um 350 Pfd. W. Pfg.[4]) Die regelmässig wiederkehrende Hofhaltung Albrecht's in Laxenburg verursachte ein schnelles Aufblühen des Ortes, und der Herzog selbst förderte es dadurch, dass er im Jahre 1388 Laxenburg das Marktrecht, einen Wochenmarkt und die das Ansehen des Ortes steigernde fürstliche Freiung in allen ehrbaren Sachen verlieh,[5]) so zwar, dass wer flüchtig nach Laxenburg kam, daselbst nicht angefallen noch bekümmert werden durfte, sondern er sollte rechte Freiung haben und geniessen in allen Rechten, wie sie andere fürstliche Freistätten im Lande haben und herkömmlich sind. Zwei Jahre danach (1390) bedachte er die Schlosscapelle mit einer reichen Stiftung.[6]) In den folgenden Jahren und bis an sein Lebensende war Herzog Albrecht III. stets um die Vergrösserung der Herrschaft Laxenburg besorgt. Er kaufte im Jahre 1391 von Heinrich dem Klammer ein Haus zu Guntramsdorf sammt dem Kirchenlehen und der Vogtei daselbst und allen dazu gehörigen Gütern, Diensten, Fischweide etc. zu Draiskirchen und Möllersdorf und zwei Hölzer, am Anninger gelegen, wie solche Heinrich der Klammer von seinem als Zeuge diesen Kaufbrief fertigenden Oheim Bernhard von Hausbach erkauft hatte, um 600 Pfd. W. Pfg.[7]) Im Jahre 1393 erwarb Albrecht III. durch Tausch mit Hans von Liechtenstein, seinem Hofmeister, u. A. einen jährlichen Gelddienst (5 Schilling 10 Pfg.) von einem Gute zu Biedermannsdorf.[8]) — Im gleichen Jahre verkaufte Hans von Eslarn der Aeltere für 110 Pfd. W. Pfg. dem Herzoge 26½ Tagwerk Wiesen zunächst Laxenburg, meist zwischen den Wässern gegen Guntramsdorf gelegen.[9]) Im Jahre 1394 kaufte Herzog Albrecht von Bruder Walrab in Scharffenbach, Landkomthur der Deutschordensherrn in Oesterreich, und von Bruder Michel, Komthur des Deutschordenshauses in Wien und der gemeinen Bruderschaft daselbst, um 40 Pfd. W. Pfg. 28 Tagwerk Wiesen, gelegen zu Guntramsdorf im See, und 12 Tagwerk Wiesen im Röhricht hinter Laxenburg.[10]) Im folgenden Jahre tauschte Herzog Albrecht mit seinem Amtmanne Ulrich dem Zink ein Haus und einen Stadel in der Hierspeunt vor dem Stubenthor, nächst des von Freisingen Haus in Wien gelegen, gegen 12 Tagwerk lastenfreie Wiesen bei Minkendorf am Augraben nächst Laxenburg.[11]) Sieben Tage später verkaufte Heinrich der Klammer dem Herzoge die Griesmühle zu Guntramsdorf mit allen Nutzungen und Rechten um 100 Pfd. W. Pfg.[12]) Den bedeutendsten Zuwachs an Grund und Gülten erhielt Laxenburg durch die Vorsorge Herzog Albrecht's III. im April 1395 durch einen Tausch mit den Brüdern Hans und Albrecht von Ebersdorf, die dem Herzoge, ihrem gnädigen Fürsten und Herrn, einige ihrer väterlichen Güter und Gülten zu Guntramsdorf, Draiskirchen, Gumpoldskirchen, Weissenbach und Biedermannsdorf gegen die Feste Prinzendorf abtraten, welche dem Herzoge nach dem Tode Konrad's des Rechestorffer's als ledig anheimgefallen war.[13]) Diese letzte Erwerbung Albrecht's III. für Laxenburg erfolgte bereits mitten unter den Kriegsrüstungen gegen Böhmen, bei welchem Zuge sich der Herzog persönlich an die Spitze seiner Ritterschaft zu stellen gedachte. Aber es wendete sich anders; — im August 1395 befiel ihn eine schwere Krankheit in seinem geliebten Laxenburg, welche in kurzer Zeit dem Leben dieses weisen und kunstsinnigen Fürsten noch am 29. desselben Monats ein Ende machte.

Die Dankbarkeit und Liebe seiner Unterthanen spiegelt sich in dem schlichten Berichte eines Zeitgenossen:[14])

„Von Herzog Albrecht's tod in Oesterreich. — Do ward der Herzog laider! mit einer Krankheit vervangen, vnd rait gen Lachsendorf, vnd lag da etlich Zeit, vnd do die Ertz an In verzweifelten, beraitt Er sich mit grosser rew vnd andacht, vnd empfieng seligleich die Heiligchait, vnd starb an Sand Johannes tag Gots Tauffer, alz Er enthawpt ward. Darnach fur man In mit grosser Chlag herin gen Wienn. Do giengen Im all Geistleich vnd Weltleich lewt, arm vnd Reich, die dy Zeit zu Wienn waren, mit grosser Klag vnd waynen engegen; daz büllich waz. Sie vnd

---

[1]) Fragmentum historicum de IV. Albertis Austriae ducibus. — Pez, Script. Austr. II.

[2]) Original-Kaufbrief auf Pergament mit drei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 1.

[3]) Original-Tauschbrief auf Pergament mit zwei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 2.

[4]) Original-Kaufbrief mit drei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 3.

[5]) Copialbuch Herzog Albrecht's III. vom Jahre 1361—1396 im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 4.

[6]) Aus dem österr. Diplomatar im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Böhm, die Handschriften dieses Archives Nr. 107. Beilage 5.

[7]) Original-Kaufbrief auf Pergament mit vier anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 6.

[8]) Original-Tauschbrief auf Pergament mit anhängendem Siegel im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 7.

[9]) Original-Kaufbrief auf Pergament mit drei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 8.

[10]) Original-Kaufbrief auf Pergament mit zwei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 9.

[11]) Original-Tauschbrief auf Pergament mit zwei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 10.

[12]) Original-Kaufbrief auf Pergament mit zwei anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 11.

[13]) Original auf Pergament mit vier anhängenden Siegeln im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 12.

[14]) Hagen bei Pez I. 1155.

Land vnd Lewt ain rechten Vatter des Frids hetten verloren. Darnach ward Er in Sand Stephans Kirchen hie zu Wienn getragen, vnd do bey seinen bruder Herzog Rudolffen Seligen begraben."

Auch in seinem Testamente gedachte der fromme Fürst noch seiner Lieblingsschöpfung; daselbst heisst es: „auch schaffen wir, daz alle die Monstranzen vnd heiligtum, die yetz ze lachsendorff sind, vnd auch ettleich ander heiligtum, das wir noch in der purg ze Wienn haben, vnd die wir auch daselbs hie gen lachsendorff haben gemaint; daz die gen lachsendorff sullen gentzleich geantwort werden, vnd daz dieselben Monstranzen all vnd daz heiligthum ewichleich sol daselbs ze lachsendorff beleiben, wan wir die mit vnser selbs gelt haben gemacht vnd ertzeuget". [1])

Herzog Albrecht IV. verblieb nach dem Tode seines Vaters noch bis November 1395 in Laxenburg, wie dies aus einigen daselbst ausgestellten Urkunden ersichtlich ist. Die Regierung des Landes hatte Albrecht IV. seinem Vetter Wilhelm überlassen und, seinem religiösen Drange genügend, im Jahre 1398 eine Reise nach Palästina angetreten. Im folgenden Jahre hielt er wieder zu Laxenburg Hof, wo er dem Kloster Gaming eine Schenkungsurkunde ausfertigte. [2]) Um die Sicherheit in der weiteren Umgebung Laxenburgs, so wie in ganz Niederösterreich war es in jener Zeit schlecht bestellt. Herzog Wilhelm musste am 22. December 1399 an den Bürgermeister und Rath von Wiener-Neustadt den Befehl ergehen lassen, die Strassenräuber zu fangen und zu richten. [3]) Im Norden brandschatzten die mährischen Räuber von Znaym aus weit ins Land herein. Der Hilferuf der bedrängten Unterthanen veranlasste Herzog Albrecht IV., Anfangs Juli 1404 mit ansehnlicher Kriegsmacht vor das wohlbefestigte Znaym zu ziehen. Alle Anstrengungen des Herzogs, die Stadt zu gewinnen, blieben ohne Erfolg, und unter dem herzoglichen Kriegsvolk begann der Durchfall zu grassiren. Albrecht IV. wurde bald selbst davon ergriffen; man brachte den Todtkranken zuerst nach Haselbach und dann über Wien nach Klosterneuburg, wo er am 14. September 1404 verschied.

Nach dem Ableben Albrecht's IV. hatte Herzog Wilhelm, als Aeltester des Hauses und Vormund des siebenjährigen Albrecht V., die Zügel der Regierung kräftiger in die Hand genommen. Aber trotz aller Strenge vermochte er des Räuberunwesens nicht Herr zu werden. Den mährischen Raubbruderschaften hatten sich auch österreichische Landherren, die einem kleinen dunklen Geschäfte nicht abhold waren, heimlich angeschlossen.

Herzog Wilhelm starb am 15. Juli 1406. Nach längerer Unterhandlung mit den Herzogen Ernst und Friedrich übernahm Herzog Leopold die Vormundschaft des noch minderjährigen Albrecht V. Aber schon im folgenden Jahre entzweiten sich die Brüder; Ernst eilte von Graz nach Wien, und Leopold sah sich genöthigt nach Neustadt zu flüchten. Alsbald entbrannte im ganzen Lande der Kampf zwischen den Söldnerschaaren der beiden Brüder und dem ihnen anhangenden Adel; die berüchtigtsten Bandenführer Sokol und Sydlitz wurden durch den Bischof Berthold von Freisingen ins Land gezogen; Städte und Dörfer gingen alsbald in Flammen auf, jede bezwingbare Burg wurde gebrochen.

Im Jahre 1408 am 13. Jänner schlossen die beiden herzoglichen Brüder zu Korneuburg Frieden. Neue Zwischenfälle liessen jedoch bald wieder den Krieg mit erhöhter Heftigkeit auflodern, bis endlich der Schiedsspruch des Königs Sigismund im Frühjahr 1409 dem Bruderkrieg ein Ziel setzte.

Während dieser Kämpfe wurde die Umgegend Laxenburg's arg verwüstet. Im Jahre 1410 hatte der junge Herzog Albrecht V. Laxenburg nicht bewohnt, denn sowohl in Wien als in den Niederungen des Landes wüthete eine heftige Seuche, die ihn bestimmte, seinen Aufenthalt in dem hochgelegenen Schlosse Starhemberg zu nehmen.

Am 3. Jüni 1411 starb plötzlich Herzog Leopold. Herzog Ernst und Friedrich eilten nach erhaltener Todeskunde nach Wien, um sich die fernere Vormundschaft über Albrecht V. zu sichern. Auch Albrecht V. erschien gleichzeitig in Wien und wurde von der Bevölkerung als rechter Herr des Landes mit Jubel empfangen. Da frühere Verträge das Ende der Vormundschaft auf den 24. April festsetzten, und auch die Stände einer weiteren Bevormundung ihres Landesfürsten entgegen waren, sahen sich Herzog Ernst und Friedrich in ihren Absichten getäuscht. Ihr Groll artete auch alsbald in offene Feindschaft aus. Von Himberg aus, wo sie sich anfangs festsetzten, liessen sie auf der Strasse nach Wien wegelagern und plündern. Die Parteigänger des Herzogs Ernst hatten in dieser Zeit auch das ganz nahe gelegene Laxenburg inne. — Als Herzog Ernst die Erfolglosigkeit seines Unternehmens erkannte, ging er zuerst nach Neustadt, endlich nach Graz zurück, nachdem er vorher den ganzen Vormundschaftsstreit dem Schiedsspruche des römischen Königs Sigismund anheimgestellt. Der Schiedsspruch erfolgte zu Ofen am 30. October 1411. Herzog Albrecht V. ward von der Vormundschaft seiner Vettern ledig gesprochen, und unter Anderem entschieden, dass Herzog Ernst dem Herzoge Albrecht die Schlösser Gutenstein, Pottenstein, Lachsendorf, Hintperg etc. zurückzustellen habe.

Zur Alleinherrschaft gelangt, wusste Albrecht V. in grosser Klugheit mit den Nachbarn Frieden zu halten und auch dem Lande durch Strenge die ersehnte Ruhe zu schaffen. Albrecht V. hatte Laxenburg wieder zeitweilig zum Sommeraufenthalt gewählt. Im Jahre 1422 vermählte er sich in Wien mit Elisabeth, Kaiser Sigmund's einziger Tochter, der Erbin der Königreiche Ungarn und Böhmen. Die nächsten Jahre nahmen die Hussitenkriege des Herzogs Thätigkeit hauptsächlich in Anspruch.

Zu Laxenburg war um jene Zeit Eberhard von Rohr Pfleger, wie dieses aus einer Urfehde zu ersehen ist, welche Niklas Stewber, Richter zu Lachsendorf, dem Herzoge Albrecht V. leistete, der ihn aus dem Gefängnisse entlassen hatte. [4])

Im Jahre 1437 residirte Herzog Albrecht V. wieder in Laxenburg und fertigte daselbst am 22. August dem Abte Paul von Neuberg eine Urkunde.

Nach den am 9. December 1437 erfolgten Tode seines Schwiegervaters ward Albrecht V. am 1. Jänner 1438 zu Stuhlweissenburg zum König von Ungarn, und am 13. März desselben Jahres zum römischen König erwählt.

Vor seinem Aufbruche von Wien nach Prag zur Königswahl gab er noch die Einwilligung, dass Kaspar, Jörg, Hans und Quirin die Ydungspeugen den Riettenhof bei Achau, im Urbar der Herrschaft Lachsendorf, Lucas dem Vischel, Bürger zu Wien, verkaufen durften. [5]) Im folgenden Jahre verpfändete König Albrecht II. dem Herzog Friedrich dem Aeltern und seinem Sohne Herzog Sigmund für geliehene 13.900 Gulden hungarischer Dukaten und 32.000 rh. Gulden die Festen Starhemberg, Wartenstein, Medling und Lachsendorf mit aller Zugehör. [6]) Es ist dies die letzte Urkunde, die König Albrecht II. auf Laxenburg ausfertigte, indem er

---

[1]) Rauch, Script. Rer. Austriac. III. 407.

[2]) Lichnowsky, E. M. Fürst, Geschichte des Hauses Habsburg, V. Reg. 361.

[3]) Böheim, Chronik von Wiener-Neustadt, I. 101.

[4]) Original-Urfehde und Bürgschaftsbrief im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Beilage 13 und 14.

[5]) Original-Urkunde im k. k. Haus-, Hof- u. Staats-Archiv. Beilage 15.

[6]) Original-Urkunde im k. k. Haus-, Hof- u. Staats-Archiv. Beilage 16.

am 27. October 1439, während des Zuges gegen die Türken, zu Langendorf auf der Insel Schütt an der Ruhr starb.

Wie schon erwähnt, hatte Albrecht II. die Herrschaft Laxenburg an Friedrich und Sigmund verpfändet. Sigmund hatte bald nachher seine Pfandschaft gänzlich an Kaiser Friedrich IV. überlassen, und alsbald prangten die fünf Vocale A. E. I. O. V. von Friedrich's vielgedeutetem Wahlspruche und die Jahreszahl 1440 über dem Thore von Laxenburg. — Friedrich gab im Jahre 1443, als Vormund des Königs Ladislaus, dem Stephan von Zelking die Feste Lachsendorf um 2000 Gulden ungarischer Dukaten und 1000 Pfund Pfennige der schwarzen Münze in Pfand und Pflege, behielt sich aber zwei Teiche zu Guntramsdorf und Biedermannsdorf vor.[1])

Im Sommer des Jahres 1445 liess Friedrich den fünfjährigen Ladislaus von Schloss Schottwien nach Laxenburg bringen, was die Veranlassung zu einer Begebenheit wurde, deren Erwähnung hier wohl am Platze sein dürfte. Wie bekannt hatten sich die Stände Ungarns, nach der unglücklichen Schlacht bei Varna (10. November 1444), in der König Wladislaus den Tod fand, zur erneuerten Wahl Ladislaus V. entschlossen. Dies Ladislaus zu verkünden und denselben zur nochmaligen Krönung nach Ungarn zu geleiten, ordnete der ungarische Reichstag eine glänzende Gesandtschaft nach Wien an Kaiser Friedrich IV. ab. Die Gesandten waren: der Kardinal und Erzbischof von Gran, Denis Széchi; der Bischof von Weszprim und Kanzler des Reiches Mathias, an Körper klein, aber Vertrauen erweckenden Angesichts und ehrwürdig durch graue Haare; Emerich Marczaly, Ladislaus Gara u. A. Der Woywode Niklas Ujlak kam später; er hielt seinen Einzug mit 24 vierspännigen Wagen und 500 Reitern, darunter 200 Geharnischte. Nach langer resultatloser Verhandlung verliess die ungarische Gesandtschaft Wien. Den Abreisenden wurde angetragen, ob sie nicht ihren König sehen wollten, da sie ihr Heimweg an Laxenburg vorüberführe. Die meisten Grossen, mit Ausnahme des trotzigen Ujlak gingen hin, brachten dem jungen König Geschenke dar und huldigten ihm. Der greise Bischof von Weszprim rief aus: „Wird Gott es so fügen, dass ich dich im Reiche sehe, bevor mein Alter zusammenbricht? Wachse, Knabe, wachse! So lange du lebst, entreisst dir Ungarn Niemand". Der Kardinal Denis gab dem Kleinen die Hände voll Goldes, küsste, von der Gewalt des Augenblickes hingerissen, seinen König und sprach, der Vergangenheit gedenkend und die Gegenwart erwägend: „Wie viel habe ich für dich gearbeitet! was gelitten! welche Gefahren bestanden! Aber dieses Alles wäre mir süss, wenn ich dich im Reiche sehen könnte!"[2])

Friedrich IV. residirte, wenn nicht dringende Geschäfte seine Anwesenheit im Reiche nöthig machten, auch über Sommer in der Burg zu Wiener-Neustadt; es ist auch keine Urkunde bekannt, wodurch ein längerer Aufenthalt Friedrich's in Laxenburg beglaubigt erschiene. Die Bestätigung der Laxenburger Kirchenstiftung erfolgte während seiner Abwesenheit in Rom durch seinen Bruder Albrecht VI. am 19. Jänner 1452, jedoch im Namen Friedrich's als Regenten.[3])

Durch den zu Prag am 24. November 1457 erfolgten plötzlichen Tod des jungen Königs Ladislaus wurde Kaiser Friedrich IV., als Aeltester der erbberechtigten Agnaten, Herr des Landes, aber die unverhoffte Erbschaft wurde bald der Zankapfel zwischen Friedrich, seinem Bruder Albrecht und seinem Vetter Sigmund von Tirol. Nicht ohne vorhergegangene Gewaltthätigkeiten fand am 27. Juni 1458 ein Ausgleich auf drei Jahre statt, nach welchem die niederösterreichischen Allodialgüter, somit auch Laxenburg, in den gemeinschaftlichen Besitz des Kaisers Friedrich und des Erzherzogs Sigmund, und zwar mit zwei Dritttheilen für den Kaiser und mit einem Dritttheil für den Erzherzog, übergingen. Albrecht bekam das Land ob der Enns mit zwei Dritttheilen und hatte ein Dritttheil der Einkünfte an Sigmund abzugeben. Wiederholte weitere Zugeständnisse, welche Friedrich seinem Bruder gewährte, waren für diesen immer nur eine Veranlassung, seinem kaiserlichen Bruder neue Vortheile abzudringen. Die gegenseitige Erbitterung steigerte sich derart, dass ein neuer Krieg unvermeidlich erschien. Albrecht sammelte im Sommer 1461 bei Mölk zahlreiches Kriegsvolk und zog über Tuln an dem durch Giskra von Brandeis gedeckten Wien vorbei nach Laxenburg, wo 4000 Mann ungarischer Hilfstruppen und anderes Kriegsvolk, welches Albrecht's Verbündeter, der Herzog Ludwig von Baiern, sandte, eintrafen. Durch Vermittlung der böhmischen Gesandtschaft kam im Feldlager bei Laxenburg am 6. September 1461 ein Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und Albrecht, sowie mit den übrigen Verbündeten, mit der Dauer bis 24. Juni 1462, zu Stande. Albrecht zog sich hierauf nach Ebersdorf und Schwechat, Friedrich hingegen nach Wiener-Neustadt zurück und liess Laxenburg von seinem Hauptmann Lorenz Kribitsch besetzt.

Trotz des Waffenstillstandes hörten die Fehden im Lande nicht auf; die unbezahlten Söldner, sowohl die des Kaisers, als die Albrecht's, plünderten und brannten nach Herzenslust. In dem südöstlich von Laxenburg liegenden Orte Guntramsdorf hausten Pottendorf's Knechte unter Hauptmann Krewss, der die Kirche und den umliegenden Freithof in einen Tabor umgeschaffen hatte und gegen das Kriegsvolk des Kaisers und der Stadt Wien mit Erfolg vertheidigte.[4])

Das nordöstlich ganz nahe bei Laxenburg gelegene Schloss Achau übergab Kaiser Friedrich III. dem Ritter Simon Pött von Wien; es wurde aber von den in Bertholdsdorf liegenden Brüdern unter Anführung des Vöttauer überfallen, eingenommen und zu einem Raubnest gemacht. Bald darauf kamen andere Räuber, die sogenannten ungarischen Brüder, welche Kaiser Friedrich vorher in Sold genommen hatte, die sich aber, weil er ihre Forderungen nicht befriedigte, an den umliegenden Ortschaften schadlos hielten. Sie nahmen Achau ein und verwüsteten es gründlich.[5])

Während der Kaiser im folgenden Jahre von den Wienern in der Burg belagert wurde, versuchten die in Ebersdorf, Schwechat und Leopoldsdorf lungernden Söldner, Laxenburg zu überrumpeln, wurden aber von Hauptmann Kribitsch zurückgeschlagen. Nachdem Kribitsch aber, von Holzer verleitet, nach Wien abgezogen, besetzte im April 1463 Johann von Rohrbach mit seinen Gesellen Laxenburg. Johann von Rohrbach war noch im verflossenen Jahre Kaiser Friedrich's Rath, Kämmerer und Verweser des Hubamtes in Oesterreich, und er hatte seinen Herrn während dessen Belagerung in der Burg erspriessliche Dienste geleistet, aber, von Albrecht VI. überredet, wurde er ein ebenso heftiger Widersacher des Kaisers und richtete von Laxenburg aus grossen Schaden in der ganzen Umgegend an, nahm Leopoldsdorf mit stürmender Hand und hielt es, gleich Laxenburg, so lange besetzt, bis er von Veit von Ebersdorf und Hans von Schrott aus beiden Schlössern vertrieben wurde.

---

[1]) Chmel, Regesten Friedrich's IV. 1469.

[2]) Pray, Annales part. III, und Mailáth, Geschichte der Magyaren II.

[3]) Kirchliche Topogr. I. 317.

[4]) Kaiblinger, Geschichte des Stiftes Melk. II. 737, und Hormayr, Taschenbuch für vaterländische Geschichte. 1830. S. 164.

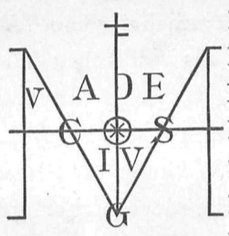
[5]) Th. Ebendorffer de Haselbach, Chronicon Austriacum, bei Pez, Script. Rer. Austriac. II. 682—985.

Durch den plötzlichen, am 2. December 1463 zu Wien erfolgten Tod Albrecht's VI. gelangte endlich Laxenburg in das unbestrittene Eigenthum des Kaisers, der auch um das Jahr 1470 durch seinen Vicedom Conrad Holzer das Pfarr-Grundbuch zu Laxenburg neu ordnen liess.[1])

Leider hatte sich Laxenburg keines langen Friedens zu erfreuen, denn es ward 1485 von König Mathias Corvinus eingenommen, und gleich andern Schlössern Niederösterreichs, mit ungarischer Besatzung versehen. Mathias Corvinus starb unvermuthet zu Wien, und König Maximilian hielt am 22. August 1490 seinen Einzug in die Hauptstadt. Die ungarische Besatzung Laxenburgs ergab sich aber erst, wie wir aus des gleichzeitigen Doctors Tichtel schätzbarem Tagebuch wissen, am 31. Jänner 1491 an König Maximilian.[2])

Kaiser Friedrich hat Laxenburg nicht wieder gesehen; alt und kränklich, verliess er auch jetzt, wo ganz Niederösterreich vom Feinde befreit war, Linz nicht mehr bis zu seinem Ableben, welches am 19. August 1493 erfolgte.

Um diese Zeit mag der in Stein gehauene, nun im Schlosshof eingemauerte Trostspruch mit dem beigesetzten Monogramme des Kaisers Friedrich III. entstanden sein:



FRIDERICVS TERCIVS . ROMA
NORVM . IMPERATOR . SEMPE
R . AVGVSTVS . ȝC. A . D . AVST
RIE . STIRIE . KARINTHIE . E
T . CARNIOLE . DVX . CO
MES . Q . Z . TIROLIS . ȝC.
RERVM . IRRECVPERA
BILIVM . SVMA . FELICIT
AS . EST . OBLIVIO.

Die ungarische Besatzung Laxenburgs scheint, trotz der Capitulation, noch genügend Zeit zur gründlichen Beschädigung des Schlosses gefunden zu haben, denn König Maximilian war genöthigt, sowohl das Schloss als die Kirche von Grund aus renoviren zu lassen. Bei dieser Gelegenheit beschenkte er die Kirche mit einem neuen Stiftbrief.[3])

Im Jahre 1497 verlieh König Maximilian die Pflege des Schlosses Laxenburg sammt Zugehörung und 200 fl. Burghut, jedoch mit Ausname der Fischteiche und 50 Tagwerk Wiesen, auf Widerruf an Wolfgang Herrn zu Pohlheim und Wartenburg.[4])

Maximilian hat bekanntlich während seiner vieljährigen Regierung nur selten in Wien Hof gehalten, doch liess er Laxenburg, welches vom Vicedomamt verwaltet wurde, nicht aus dem Auge. Nach des Kaisers eigenhändigen Aufzeichnungen in seinen Gedenkbüchern, traf er um das Jahr 1500 die Verfügung, dass der Garten zu Laxenburg neu einzurichten und in zwei Theile zu scheiden sei, wovon der eine „auf Niederländisch", d. h. zu einem Lust- und Ziergarten, der andere zu einem Thiergarten, „vm Tendl darin zu ziehen", zu gestalten sei. Diese Anordnung des Gartens hat sich im Wesentlichen dritthalb hundert Jahre, nämlich bis in die Zeiten der Kaiserin Maria Theresia, erhalten. Dass in Laxenburg für das höchstedle Weidwerk der Falkenjagd, wenn auch nicht in so ausgedehntem Maasse, wie zwei Jahrhunderte später, vorgesorgt war, steht ausser Zweifel; Maximilian liebte die Falkenjagd ganz besonders. In des Königs Gedenkbuch, welches die Ambraser-Sammlung verwahrt, und dessen Aufzeichnungen in die Jahre 1505—1508 fallen, steht von Maximilian's eigener Hand: „kunig von Engellandt zv schreyben kun. Mt. die falken schicken da die graben leitt wachsen". — Auch in Moskau liess Maximilian im Jahre 1505 durch seinen Gesandten Hartinger den Grossfürsten Johann um weisse Geyerfalken ersuchen.

Im Sommer des Jahres 1506 erscheint der Aufenthalt Maximilian's in Laxenburg urkundlich erwiesen, desgleichen im Jahre 1515, wo er, von der denkwürdigen Zusammenkunft mit König Sigismund von Polen und König Vladislaus von Ungarn auf der Ebene zwischen Hainburg und Bruck zurückkehrend, die Nacht vom 16. auf den 17. Juli in Laxenburg zubrachte. Es war dies nur eine kurze Spanne Zeit, aber sie gehört gewiss zu den angenehmsten und hoffnungsreichsten Stunden, welche dem vom Schicksale vielgeprüften Kaiser beschieden waren. Hatte er doch bei der Begrüssung in seiner Herzensfreude, so nahe am Ziele seiner Wünsche zu sein, beglückt ausgerufen: „dies ist ein Tag von dem Herrn gesendet; darum lasst uns freudig und fröhlich sein"! Vier Tage darauf fand zu Wien die für Oesterreich folgenreiche Doppelheirat zwischen den Enkeln Maximilian's und den Kindern Vladislaus' mit ungewöhnlicher Prachtentfaltung statt.[5])

Der noch von Kaiser Maximilian bestellt gewesene Pfleger von Laxenburg Balthasar Grienauer war Anfangs des Jahres 1522 gestorben; ihm folgte auf Befehl des Landesfürsten Erzherzogs Ferdinand „der edel und vest Bernhard Dörr, vnser gnedigsten Frauen Stallmeister," in der Pflegschaft für Schloss und Meierhof. Die Uebergabe der Kirchengeräthe, des Kriegszeuges und Hausrathes erfolgte am Mittwoch nach Laurenzi, den 13. August 1522. Das alte Uebergabs-Inventar ist noch vorhanden.[6]) Aus demselben ist zu entnehmen, dass für einen längeren Aufenthalt der kaiserlichen Herrschaft keine Vorsorge getroffen war; der kümmerliche Hausrath mag kaum für die Meierleute und Knechte ausgereicht haben.

Aus diesem Inventar ist zugleich annähernd ersichtlich, in welcher Weise Laxenburg bei dem sieben Jahre später stattgefundenen Türkeneinfall gerüstet erschien. So verhängnissvoll das Jahr 1529 für Niederösterreich war, und obgleich Laxenburg wiederholt von türkischen Kriegsvölkern durchzogen wurde, kann es doch weder erfolgreich in Brand gesteckt, noch gründlich geplündert worden sein, denn eine zehn Jahre später erfolgte Inventur beweist, dass von den im Jahre 1522 vorhanden gewesenen Gegenständen kein Stück abhanden gekommen war. An eine anderweitige Bergung des mit Ausnahme der Kirchengeräthe meist aus werthlosem und voluminösem Plunder bestehenden Hausrathes ist nicht zu denken.

Dass auch der Ort Laxenburg von der Zerstörungswuth der Türken wenig empfunden haben muss, erhellt aus der Aussage des Pfarrers Georg Fuchs und seines Schulmeisters vom Jahre 1544, um welche Zeit die Gebäude schon wieder hergestellt waren, und die Gründe regelmässig bebaut wurden.[7])

Im Jahre 1538 starb der Pfleger Bernhard Dörr. Hierauf erhielt von König Ferdinand Laxenburg als Gnadenpflege dessen Rath und Kämmerer Martin Freiherr von Gussmann, wie es im Gabebrief heisst: „in ansehung seiner teglichen getreuen vnd sorgveltigen Dienst, So Er vnns von Jugent auf an vnnsern Hofe vnverdrossen

---

[1]) Kirchliche Topogr. I. 317.

[2]) Joh. Tichtel's Tagebuch von 1477—1495, herausgegeben von Th. G. v. Karajan. — S. Fontes rer. Austriac. Script. I.

[3]) Kirchliche Topogr. I. 318.

[4]) Original-Pflegrevers auf Pergament mit den anhängenden Siegeln Wolfgang's und seines Vettern Sigmund zu Pohlheim im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.

[5]) K. A. Schimmer, Wien seit sechs Jahrhunderten. I. 55.

[6]) K. k. Hofkammer-Archiv. Beilage 17.

[7]) Kirchliche Topogr. I. 318.

vnd willig gethan hat, vnser Pfleg Laxenburg sambt dem Schloss daselbst und 200 fl. in Münz Järlicher Burckhut, Auch sonnst aller anndern ein vnd Zuegehörung. Auch die nuczung vnnd Jerlichen einkhumen, so zu gemeltem Schloss vnd Herrschaft gehören, alls die gewöndlichen Zinss, Diennst auf den Holden zu Laxenburg, Pidermanssdorf, Neudorf vnd Mollerssdorf, So geen Laxenburg gehören, weliche nuczung sonst vorhin in vnnser viczdombambt eingenommen vnd gehandelt worden, darzu auch die Jurissdiction vnd Robot auf solchen Holden, alles in abschlag der 200 fl. Burckhuet, vnd den übrigen Rest zu völliger erstattung solcher 200 fl. Burckhuet von den gefellen des Jarmarkht daselbst zu Laxenburg, der Järlich Crucis gehalten wirdet, alls an der Schwechater Maut, viech-Zöll vnnd waidgeldt aus Hannden vnnsers viczdomb in Österreich vnnder der Ennss, wer der Jeder Zeit sein wirdet, ervolgen zu lassen gnediglich bewilligt". Am 4. Mai 1539 erhielt Gussmann Schloss und Meierhof sowie die Kirchengeräthe, den Kriegszeug und Hausrath zu Laxenburg durch den Vicedom in Oesterreich unter der Enns, Doctor Max Ritter Beckh von Leopoldsdorf, eingeantwortet. Das Uebergabs-Inventar ist beinahe wörtlich dem vom Jahre 1522 gleichlautend, nur beim „Zeug und Geschütz" erscheint eine Vermehrung von „23 Langspiess, 1 Eiserne Falkhaun sammt den (Kugel) Modl, und 1 Terraspüchsel mit Eyssnen Raiffen, vngefasst".[1])

Gussmann stand jedoch der Pflegschaft nicht persönlich vor, sondern es erscheint Melchior von Arguello, der sich Röm. Kaysl. Majestät Diener nannte, als Pfleger in Laxenburg angestellt.[2]) Aus dessen vorhandener Raitung vom Jahre 1542 ist zu ersehen, welche Vertheidigungsanstalten im Schlosse Laxenburg bei dem „grossen Türkengeschrei" im Jahre 1541 getroffen wurden; aus diesen lernen wir in Arguello zugleich einen energischen und erfahrenen Kriegsmann kennen. Als solcher wusste er, wie wenig man bei eingerissener Panique auf die umlaufenden Gerüchte zu halten habe, und sandte deshalb einen eigenen Kundschafter den Türken entgegen nach Gran. Die in der Laxenburger Pulverstampfe vorhandenen Pulvervorräthe (285 Pfund, darunter 55 Pfund Handrohr-Pulver) liess er in Gegenwart von Zeugen mit Beschlag belegen und in's Schloss bringen, sowie 1 Centner Blei ankaufen. Das vorhandene Geschütz wurde durch einen herbeigerufenen Meister schleunigst geräumt und geputzt. Zugleich schritt Arguello an die Vertheidigungsherrichtung des Schlosses selbst; er liess in dem Schlosskirchthurme, der als Warte diente, und auf welchem das im Inventar vom Jahre 1522 erwähnte Lärmhorn mit 5 Blasbälgen aufgestellt war, einen neuen Boden einziehen; desgleichen liess er zwei neue Böden in den Wasserthurm machen, um in diesem Wehrbau eine doppelte Feuerlage zu erzielen. Das Aussenfeld wurde mit Annäherungshindernissen versehen, Fuchsgruben und Wolfsgruben innerhalb und ausserhalb des Thiergartens angelegt, ein spitzer Lichtzaun zwischen dem Wasserthurm und dem Stalle, ein zweiter von der Mühlbastei bis neben den Krautthurm aufgerichtet. — Das Schloss war nun in den Vertheidigungsstand gesetzt, allein die Vertheidiger fehlten, denn das gesammte Schlossgesinde war bei der ersten Nachricht vom Anzuge der Türken davongelaufen. Aber auch da wusste Arguello Rath zu schaffen; er beredete den Richter und die Räthe des Ortes, mit ihm gemeinschaftlich 24 Landsknechte auf vier Wochen aufzunehmen, deren Beköstigung in der ersten Woche auf königlicher Majestät Rechnung zu übernehmen er sich verpflichtete, und damit auch das kriegerische Ansehen der kleinen Schaar gehoben werde, liess er für dieselben, wie es für Kriegsleute löbliches Vorrecht und alter Brauch war, eine grosse Landsknechtfahne in des Königs Farben anfertigen. — Glücklicherweise wurde den Vertheidigern keine Gelegenheit geboten, ihre Landsknechtfahne Angesichts der Türken aufzuwerfen und ihre Tapferkeit zu erproben. Dafür erhielt der ambitiöse Commandant des Schlosses im folgenden Jahre, als er seine Rechnung über die Vertheidigungsauslagen beim Vicedomamt einreichte, den gewiss nicht erhofften Bescheid: dass er als Pfleger des Schlosses eigentlich die Geschütze hätte eigenhändig räumen und putzen sollen.[3])

Schloss und Markt wurden im Jahre 1550 durch das Auffliegen der früher erwähnten Pulverstampfe arg beschädigt.

Im Jahre 1559 erbat sich Martin von Gussmann von seinem ihm allezeit gnädigen Herrn den Abschied und zog sich in seine Heimat nach Spanien zurück. Da ihm aber die Gnadenpflege von Laxenburg lebenslänglich verschrieben worden, so gestattete ihm der Kaiser, dass er die Pflege an den kaiserlichen Rath, Staberl und Küchenmeister Bernhard Manesis, Freiherrn von Schwarzenegg, übertragen dürfe, wofür dieser ein ihm in Spanien zustehendes ähnliches Einkommen an Gussmann überliess.[4]) Die Uebergabe erfolgte am 1. April 1559. Da aber Manesis noch vor Gussmann starb, so übernahm seine Wittwe den Nutzen der Laxenburger-Pflege; als wirklicher Pfleger im Namen der Wittwe erscheint 1562 Christoph Zopel. Er berichtete am 17. September d. J. an die niederösterreichische Kammer über den Futtermangel für das Wildpret, und wie die zum Schlosse gehörenden Wiesen, welche der Pfleger gegen 25 fl. Nachlass von der Burghut zur Nutzung hatte, zum „Heuen des Wildprets" zu verwenden seien. Im Jahre 1567 berichtet Zopel erneuert an die niederösterreichische Hofkammer wegen Futtermangels und Baufälligkeit des Schlosses, welch' letztere die dringendste Abhilfe erheischte. Darauf wurde von der Hofkammer dem Baumeister Bernhard Khölbl und dem Bauschreiber H. Freihunger aufgetragen, sich nach Laxenburg zu begeben und die Schäden in Augenschein zu nehmen, „als das alte Gemäuer so niederfallen möcht vnnd zu machen von nötten, den Alten Thirgarten so eingefangen werden soll, Item welichermassen ain Stadl zu einlegung des Wildpretheu erpaut soll werden, Wassmassen der plei Thurm im Schloss schadhafft, dessgleichen die Dächer löcherig so zu pessern von nötten, vnd das New angefangene gepew bei dem Prunn im Schloss".[5])

Im folgenden Jahre erscheint Erasmus Neuschwerdt als Pfleger von Laxenburg; sowohl er als Zopel hatten jedoch die Pflege von der Wittwe Manesis nur bestandweise inne. Unter ihr gerieth das Schloss in grosse Verwahrlosung; Thüren, Fenster, Oefen, welche die Pflege-Inhaberin von den 200 fl. Burghut zu erhalten verpflichtet war, mussten, um dem gänzlichen Verfalle vorzubeugen, auf des Kaisers Rechnung hergestellt und vom Vicedomamt bezahlt werden. — Die Wittwe war auch zu keiner Abrechnung zu bewegen, noch wollte sie gegen Ersatz eine für das Wildpret dringend nothwendige Wiese an das Jägermeisteramt abtreten. Trotzdem ging Kaiser Maximilian II. auf den Vorschlag des Vicedomamtes, „dass leicht Leute zu finden seien, welche die Pflegeverwaltung von Laxenburg auch ohne Burghut verrichten würden", nicht ein, mit der Weisung, dass, so lange Gussmann lebe, in Berücksichtigung der stattgehabten Vergleichung mit Freiherrn von Manesis, auch mit dessen Wittwe nicht zu handeln sei.[6])

---

[1]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[2]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[3]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[4]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[5]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[6]) K. k. Hofkammer-Archiv.

Gussmann starb am 21. December 1575, sein Ableben wurde aber erst im folgenden Jahre bekannt; hierauf bewarb sich Wolf Sigmund, Freiherr von Auersperg, Oberst-Jägermeister in Oesterreich, um die Pflege von Laxenburg. Nach dem Einrathen der Niederösterreichischen Kammer sollte demselben Laxenburg eingegeben, jedoch die 200 fl. Burghut und das Weidgeld, welches kein ordinäres Gefäll ist, nicht mehr gereicht werden; weiters könne sich Auersperg auch mit den übrigen Einkünften begnügen. Nichtsdestoweniger soll derselbe alle Baufälligkeiten am Schlosse ohne Entgelt Sr. Majestät herstellen und auch künftig aus dem Einkommen der Herrschaft erhalten. Nach der vom Kaiser am 14. März 1576 angeordneten Reitung bestand das Einkommen zu Laxenburg, Biedermannsdorf, Neudorf und Möllersdorf, „so auf Michaelis verdient worden, Summa Summarum aller Grunddienst: Gelt 21 ℔ 4 ß 7 ₰, Robot 72 Täg, Hennen 47 Stück, Ayr 445 Stück, Khäss 47 Stück".

Am 7. Februar 1577 erfolgte der kaiserliche Befehl, Laxenburg an den Oberst-Landjägermeister Wolf Sigmund Freiherrn von Auersperg pfandweise einzugeben und ihm, so lange er Jägermeister sei, in Händen zu lassen. Das Pfandgeld bestand aus einer im Jahre 1575 erfolgten kaiserlichen Gnadengabe von 3000 fl., welche aber wegen Geldmangels nicht ausbezahlt werden konnte. Der Fortbezug der üblichen Burghut wurde dem Freiherrn von Auersperg über seine Bitte gleichfalls vom Kaiser bewilligt. Die Einantwortung der Pflege konnte nicht sogleich erfolgen, denn drei Monate später, am 24. Mai 1577, berichteten die Vicedom'schen Abgeordneten Sigmund Leysser und Wolf Fuerter: dass die Manesischen Erben vor Bezahlung ihrer vermeintlichen Forderung sich von Laxenburg nicht heben wollen.[1])

Sobald Auersperg in den Besitz des Schlosses gelangt war, nahm er sich der Pflege desselben mit grossem Eifer an; die nothwendigsten Reparaturen erforderten eine Summe von 1127 fl., welche, da das Vicedomamt kein Geld zur Verfügung hatte, von ihm vorgestreckt und mit kaiserlicher Bewilligung vom 29. April 1578 auf das Wiener Salzamt vorgemerkt wurden. Im folgenden Jahre wurde über Bewilligung des Erzherzogs Ernst ein eigener Thiergärtner mit 50 fl. rh. aus den Vicedomamts-Gefällen in Laxenburg angestellt, und für die bessere Heuung des Wildprets im Thiergarten Vorsorge getroffen; auch die Zäune und Brücken wurden vervollständigt, wozu der Abt von Heiligenkreuz um eichene und föhrene Einbäume angegangen wurde.[2])

Selbst für einen vorübergehenden kurzen Aufenthalt der kaiserlichen Herrschaft war in Laxenburg keine Vorsorge getroffen, denn als „Ihro fürstlichen Durchlaucht Gemahl" gelegenheitlich ihrer Reise in das Wildbad Mannersdorf eine Zeit lang Laxenburg zu bewohnen wünschte, musste die nothwendigste Besserung der Zimmer augenblicklich vorgenommen werden, wozu am 2. Mai 1583 die nöthige Summe bewilligt wurde. Dass in Laxenburg überhaupt keine grosse Zahl bewohnbarer Räume vorhanden war, zeigt ein Bericht Auersperg's an die Hofkammer vom 14. December desselben Jahres: „Nachdeme Ich im Schloss Laxenburg in dem herfordern stockh, darinnen Ich mein wonung, nit mehr den ain ainzige Camer hab, das die hoch vnd vnvermeidliche notturft erfordert, mir ain schlaffcammer erbauen zu lassen".[3])

Auersperg hatte in den verflossenen sieben Jahren 2281 fl. auf Laxenburg ausgegeben, ohne einen befriedigenden Bauzustand des Schlosses erzielen zu können; am 7. Februar 1587 musste er die Hofkammer um Mittel zur Besserung der Baufälligkeiten am Schlosse und Thiergarten neuerdings angehen: „Dieweilen nun die Baufälligkeit alda von Tag zu Tag zunimmt, wie dann allbereit die vorige Nacht die Rundel an der Inneren Schlossmauer in den Graben eingefallen, daher nit allein die Tendl aus dem Thiergarten in's Schloss, sondern auch die Hund in den Thiergarten zu kummen nit verhüdt mögen werden. Wie ich dann gleichfalls besorg, dass der Wildpretstadl vast augenblicklich zu Hauffen fallen, vnd die Tendl, welche man darunter füttert, erschlagen werden". Wie das nöthige Geld für die Bausbesserungen fehlte, war auch keines für die Besoldung in der Casse des Vicedomamtes vorhanden; so bittet der Falkner Albrecht von Artenstein um Aassgeld und um seine ausständige Besoldung, „da er bereits seine ganze Habe unter den Juden und sonst versetzt habe, und er die Vogelspeis, besonders für die Vögel aus Dänemark, nicht mehr aufzubringen wisse".[4])

Im Februar des Jahres 1594 wurde das Vorschloss von Laxenburg durch eine Feuersbrunst, die angeblich durch einen gefangenen Wildschützen gelegt war, zerstört. Erzherzog Mathias, der für Laxenburg mehr Neigung als sein zu Prag residirender kaiserlicher Bruder hegte, erliess am 2. März 1594 aus dem Feldlager bei Lewa einen Befehl an Auersperg, einen genauen Ueberschlag einzusenden: was zur Besserung des durch die Feuersbrunst verursachten Schadens nothwendig sei. Der Aufbau des abgebrannten Vorhofes zog sich durch wiederholte Erneuerung des Voranschlages und Ueberprüfung desselben durch das Vicedomamt bis 1598 hinaus, in welchem Jahre Auersperg starb. Am 3. October 1598 zeigten die verordneten Niederösterreichischen Kammerräthe den Heimfall von Laxenburg sammt Burghut an. Laxenburg blieb aber auch nach dem Ableben des Oberst-Landjägermeisters Wolf Sigmund Freiherrn zu Auersperg von dessen Wittwe Felicitas, einer gebornen Freiin von Windischgrätz, bewohnt, wozu sie berechtigt war, da ihr die auf Laxenburg verschriebene Pfandsumme von 3000 fl. nicht ausbezahlt worden. Sie stellte am 7. September 1799 an Erzherzog Mathias das demüthige Ansuchen, dass die Dachung und Anderes im Schlosse gebessert werde; auch bittet sie um ein Drahtgitter vor die Fenster der fürstlichen Stiftcapellen im Schlosse, zur Abhaltung der Vögel. Im Jahre 1603 bat sie den Kaiser selbst um die lebenslängliche Gnadenpflege von Laxenburg: „weil ihr Herr 41 Jahre dem Kaiser treu gedient, wegen der vielen aufhabenden Kinder, wovon drei Söhne in kaiserlicher Majestät Kriegsdienst stehen und sich bisher gegen den Erbfeind haben brauchen lassen". Kaiser Rudolph II. bewilligte über Einrathen seines Bruders Mathias das Gesuch der bekümmerten Wittwe, obschon berücksichtigungswürdige Competenten, wie Carl Freiherr von Harrach, Erbstallmeister in Oesterreich, und Andere sich um die Inhabung oder Pflege von Laxenburg eifrig bewarben.

Felicitas Freiin von Auersperg starb im Jänner 1616, wodurch die Pflege von Laxenburg dem Kaiser wieder heimfiel; alsbald bewarb sich Adam Freiherr von Herberstein, kaiserlicher Rath, Kämmerer und Oberst-Landjägermeister, um die Pflege von Laxenburg, mit der Verpflichtung, den Auerspergischen Erben das Gut, welches sie auf Laxenburg liegen hatten, mit baarem Gelde abzuledigen. Das Gesuch Herberstein's wurde nicht genehmigt, und zwar mit der Hinweisung: „dass Ihro Mt. noch vor Zeit zu vermelten Ort eine sonders günstige neigung getragen, auch dasselbe zu Dero Lust erpauen zu lassen entschlossen gewesst". Am 15. April 1617 erfolgte von der an Seite des Kaisers in Prag anwesenden Hofkammer an die „hinterlassene Hofkammer" in Wien der Befehl: „sie solle verordnen, dass der auf Ihro Mt. Herrschaft Laxenburg

[1]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[2]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[3]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[4]) K. k. Hofkammer-Archiv.

abkhommene Raigerstand zu Dero landesfürstlicher Lust wieder erhebet werde". Die weitere Ausführung des kaiserlichen Wunsches sollte Herr Octavy Cavriani, „als deme die Inspection aufgetragen", und der Falkenmeister Peter Paul della Grangia besorgen.[1])

Durch den am 20. März 1619 erfolgten Tod des Kaisers Mathias fanden auch dessen Pläne für Laxenburg einen unerwarteten Abschluss. Kaiser Ferdinand II. verlieh durch Verschreibung vom 3. September 1619 die Herrschaft Laxenburg an Hans Balthasar von Hoyos, Freiherrn zu Stixenstein, Guttenstein, Rottengrub, Niederösterreichischen Kammer-Präsidenten, pfandweise, mit Vorbehalt der Wiederablösung durch den Landesfürsten und der weiteren Bedingung, die Forderung der Auerspergischen Erben auf Laxenburg per 3000 fl. baar zu begleichen und die fünfpercentigen Zinsen dieses Capitals nicht mehr wie bisher vom Hofzahlamte, sondern vom Wiener Salzamt, wohin sie angewiesen wurden, zu begehren. Vier Wochen nach erfolgter Einantwortung der Herrschaft durch die deputirten Commissäre Math. Hess von Ploenstein, niederösterreichischen Kammerrath und Obersten Kammergrafen in den ungarischen Bergstädten, und Christoph Strauss, Vicedom in Oesterreich unter der Enns, erklärte sich Hoyos bereit, weitere 5000 fl. vorzustrecken, wenn dieselben auf Laxenburg einverleibt, und seine Erben nicht gehalten werden dürften, vor Bezahlung dieser Schuld die Herrschaft abzutreten. Hoyos liess im folgenden Jahre (1620) die nöthigsten Reparaturen im Schlosse vornehmen; das ganze Dachwerk sowie das meiste Holzwerk am Schlosse wurde gebessert und auch die innere Einrichtung erneuert; selbst auf decorative Ausschmückung scheint Hoyos Bedacht gewesen zu sein, denn es erscheint auch ein Maler, Caspar Delle, mit 12 fl. 48 kr. in der Rechnung.[2])

Lange erfreute sich Hoyos nicht der Pfandinhabung von Laxenburg, denn bereits am 22. October 1622 erliess Kaiser Ferdinand II. an die Niederösterreichische Kammer den Befehl, dass er gesonnen sei, die Herrschaft Laxenburg von Hoyos wieder abzulösen, und dass demselben die darauf haftenden 10.000 fl. zur Hälfte vom Wiener Salzamte und zur Hälfte vom Vicedomamte bezahlt werden sollen. Ein weiterer Befehl des Kaisers aus Regensburg vom 4. Februar 1623 an die „hinterlassene Hofkammer" enthält die Verfügung: „Ihr werdet gute Nachricht haben, dass die Herrschaft Laxenburg von unserm lieben und getreuen, Balthasar von Hoyos, Freiherrn auf Stixenstein, nach den mit Ihm noch vor unserm Aufbruch getroffenen Vergleich Uns gehorsambst abgetreten wurde, — und hergegen dem Wohlg. Unsern Rath, Cammerer, Obristen Stall- und Falkenmeister, auch lieben und getreuen, Bruno Grafen von Mansfeldt eingeräumbt und überlassen werde". Zugleich schenkte der Kaiser dem Grafen Mansfeldt für seine zur Genüge bekannten treuen und unausgesetzten Dienste 30.000 fl. „als Gnaden-Ergötzlichkeit" und bewilligte ihm nicht nur, diese Summe auf Laxenburg sicherstellen zu lassen, sondern ertheilte ihm auch das Recht, die Herrschaft erst nach Erhalt dieser Summe abtreten zu müssen.

Der kaiserliche Rittmeister Sebastian von Ploenstein, des frühergenannten Oberstkammergrafen Mathias von Ploenstein Bruder, besass im Jahre 1622 den „bloen Hof" oder „Blauen Hof" zu Laxenburg. Dieser Freihof und Edelsitz war eine Vicedom'sche Gült. Nach dem im April des Jahres 1623 erfolgten Ableben des Sebastian von Ploenstein schenkte Kaiser Ferdinand II. den „blauen Hof", welcher den Kern des heutigen neuen Schlossgebäudes bildet, dem Freiherrn Gottfried von Eibiswald, und wurde hierauf der Gerhab der Ploenstein'schen Kinder durch Hofkammerdecret vom 28. Juni 1623 zur Auslieferung der brieflichen Urkunden über genannten Freihof verhalten.[3])

Kaiser Ferdinand II. scheint in Laxenburg nicht residirt, dasselbe aber des Jagdvergnügens und Fischfanges halber oft besucht zu haben. In einem Schreibkalender des Kaisers vom Jahre 1626[4]) finden sich von seiner Hand die Jagdergebnisse des Jahres verzeichnet, darunter: Am 13. Jänner „bei Laxenburg ein Antl, ein Krää, 1 Kaz"; am 19. April „bei Laxenburg 2 Raiger, 3 Hoosen, 9 Füx"; und am 16. October „72 lerchl, 1100 Karpfen, 90 Höchtl im Himpergerteucht". — Am 21. August desselben Jahres befahl der Kaiser die umgefallenen Reigerstangen zu Laxenburg ehestens wieder aufzurichten, wozu der Bauschreiber Melchior Prügel um 60 Stammeichen bei der Hofkammer nachsuchte; desgleichen wurde die schadhafte Umzäunung des Thiergartens gegen den Einbruch der Wölfe verwahrt.

Des Kaisers zweite Gemahlin Eleonore, des Herzogs Vincenz Gonzaga von Mantua und Montferat Tochter, theilte des Kaisers Leidenschaft für die Jagd. Sie scheint auch ein besonderes Gefallen an Laxenburg gefunden zu haben, denn am 22. August 1633 erhielt die Hofkammer die kaiserliche Resolution, kraft deren Ferdinand II. die Herrschaft Laxenburg der Kaiserin Eleonora lebenslänglich in das Eigenthum verschrieb und dem Grafen Bruno von Mansfeldt als Ablösung die Herrschaft Neuhaus um 40.000 fl. pfandweise einräumen liess.[5])

Die zur Herrschaft gehörenden Grundstücke wurden unter der Kaiserin Eleonore nicht, wie es früher üblich war, verpachtet, sondern die ganze Wirthschaft von Sophia Straussin, einer gebornen Huetstokherin, geleitet. Der Bestand war im Jahre 1637: 82 Joch Aecker, 155 Tagwerk Wiesen und 37 Unterthanen; unter letzteren waren etliche mit Zügen, die übrigen mit Handrobot dienstbar, die sich jedoch nur auf drei Tage jährlich erstreckte. Laxenburg wurde von der Kaiserin aus eigenen Mitteln erhalten; nur grössere Reparaturen am Gebäude liess sie durch die Hofkammer besorgen.

Der Thiergarten und Reigerstand blieben unter Aufsicht des Oberst-Jäger- und Falkenmeister-Amtes, auf dessen Veranlassung im Jahre 1646 eine gründliche Untersuchung sämmtlicher Brücken und sonstiger Holzbauten durch den Bau-Superintendenten und den Hof-Bauschreiber vorgenommen wurde. Sämmtliche 17 Brücken wurden in schlechtestem Zustande vorgefunden, darunter die 13½ Klafter lange Schlossbrücke, dann „das Königsbrückel, dessen sich Ihro kaiserliche Majestät in den Thiergarten bedienen", und die vier äussern Brücken, welche vom Kaiser bei der Reigerbeitze benützt wurden; desgleichen die Schwanenhäuser und Fischbehälter im Schlossgraben, ferner die Reigerstangen und der Reigerstadel, welche gänzlich verfault waren. „Nit weniger muss auch der Thirgarten-Zaun täglich gebessert werden wegen der Wölf."

Nach dem am 27. Juni 1655 erfolgten Ableben der Kaiserin Eleonore verlieh Kaiser Ferdinand III. durch Donationsbrief vom 12. October 1655 seiner dritten Gemahlin Maria Eleonora, Tochter Karl's II. Herzogs von Mantua, ad dies vitae Laxenburg nebst Schönbrunn und der Favorita.[6])

Am gleichen Tage berichtet Christoph Hinterhofer, Inspector der drei kaiserlichen Lustschlösser, an Fried. Grafen Cavriani, Obersthofmeister der Kaiserin, über das Erträgniss von Laxenburg.[7])

---

[1]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[2]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[3]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[4]) Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 13330.
[5]) K. k. Hofkammer-Archiv. (Beilage 18.)
[6]) Gedenkbuch der niederösterreichischen Hofkammer vom Jahre 1655 Blatt 812. Abgedruckt in der Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn, Seite 32.
[7]) K. k. Hofkammer-Archiv. (Beilage 19.)

Ausser einem Decret der Hofkammer vom 17. Juli 1659 an den Hofbauschreiber Quenzer, wegen Erbauung der Hundehäuser und Besserung der Teiche zu Laxenburg, und aus dem folgenden Jahre wegen Umsetzung der Thiergartenplanke, finden sich keinerlei Andeutungen über die Verwaltung von Laxenburg zu jener Zeit, was jedoch durch den Umstand erklärlich wird, dass die Kaiserin die Erhaltung des Lustschlosses aus eigenen Mitteln bestritt, so dass hierüber keine Vormerkungen existiren.



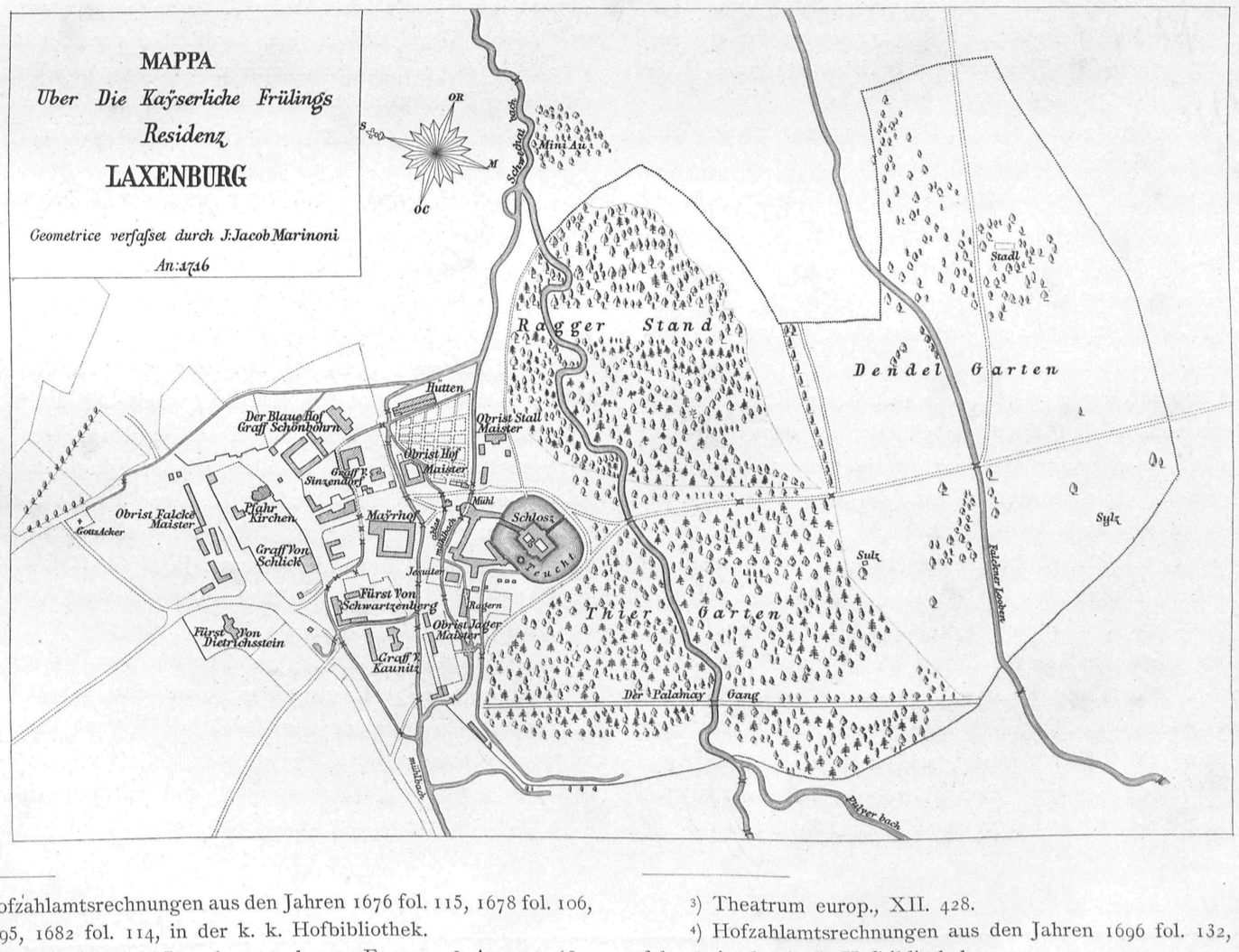
Hingegen gibt die älteste bekannte Abbildung Laxenburgs in Matthäus Vischer's Topographie von Niederösterreich ein getreues Bild des Schlosses vom Jahre 1673.

In den Jahren 1676, 1678, 1681 und 1682 wurden auf den Schlossbau in Laxenburg, den der kaiserliche Hofarchitekt Ludwig Burnacini leitete, 17.500 fl. verwendet.[1])

Des Kaisers dritte Gemahlin, Eleonora Magdalena, Tochter Philipp Wilhelm's von Pfalz-Neuburg, war eine grosse Freundin des Landlebens und bevorzugte daher den Aufenthalt in dem idyllischen Laxenburg. Im Jahre vor dem letzten Türkeneinfalle war die Kaiserin bereits Anfangs April nach Laxenburg übersiedelt, um daselbst ihre bevorstehende Niederkunft abzuwarten. Hier erhielt sie am 17. April (1682) den Besuch ihrer Eltern, und erfolgte am 1. Juni die glückliche Entbindung von einem Prinzen,[2]) der am andern Tage vom Cardinal Bonvisio unter Assistirung dreier Bischöfe getauft wurde.[3]) Neun Tage später wurde hier das Bündniss mit mehreren Fürsten gegen Ludwig XIV. von Frankreich geschlossen.

Bei dem feindlichen Einfalle der Türken in dem Jahre 1683 theilte Laxenburg das Schicksal der ganzen Umgegend. Das Schloss und die Häuser des Marktes wurden in Brand gesteckt und die zurückgebliebenen Bewohner theils niedergehauen, theils in die Sklaverei fortgeschleppt.

Kaiserin Maria Eleonora starb am 6. December 1686. Hierauf nahm Kaiser Leopold I. selbst Besitz von Laxenburg, welches er wieder herzustellen gesonnen war. Bereits in diesem Jahre wurde eine grössere Summe für den Schlossbau in Laxenburg ausgegeben, und im folgenden Jahre das gräflich Sinzendorf'sche Haus, welches zwischen dem Maierhof und dem „Blauen Hof" lag, um 2500 fl. angekauft.[4])



[1]) Hofzahlamtsrechnungen aus den Jahren 1676 fol. 115, 1678 fol. 106, 1681 fol. 95, 1682 fol. 114, in der k. k. Hofbibliothek.

[2]) Erzherzog Leopold Joseph, gestorben zu Enns am 3. August 1684.

[3]) Theatrum europ., XII. 428.

[4]) Hofzahlamtsrechnungen aus den Jahren 1696 fol. 132, und 1687 fol. 75, in der k. k. Hofbibliothek.

Schlosshauptmann Johann Jakob May von Spiegelfeld erhielt den Befehl zur Anlegung eines neuen Grundbuches. Der kaiserliche Oberst-Falkenmeister Graf Carl Cavriani berichtet an die Hofkammer am 6. August 1688 wegen Erbauung eines Reigerstadls und des Hauses für die Wind- und Wachhunde, desgleichen wegen Einfangung des Falknerhauses und sendet den Ueberschlag per 4490 fl.[1]) Im Jahre 1693 begann der Aufbau des von den Türken niedergebrannten Schlosses. Gleichzeitig liess Kaiser Leopold I., der Laxenburg regelmässig im Frühjahr zur Reigerbeitze zu besuchen pflegte, von der Favoriten-Linie bis Laxenburg eine Allee anlegen.

Kaiser Joseph I. setzte die Arbeiten seines Vaters zur Verschönerung Laxenburgs fort; zu höherem Glanze gelangte es aber erst unter dessen Bruder und Nachfolger, dem Kaiser Karl VI.

Kaiser Karl VI. bevorzugte als leidenschaftlicher Falkonier Laxenburg vor allen andern kaiserlichen Lustschlössern. Die durch den vorliegenden Plan der Herrschaft Laxenburg veranschaulichten Terrainverhältnisse bezeugen, wie ungemein günstig diese Gegend mit ihren weitgedehnten Wiesen und zahlreichen Wasserläufen für die Falkenjagd war, und machen die grosse Vorliebe des Kaisers für Laxenburg erklärlich.

Im Frühjahr und Herbst war die Beitze zu Laxenburg die gewöhnliche Morgenunterhaltung. Die Schilderung einer Reiherbeitze, welche im Mai 1715 dort von Kaiser Karl VI. und der Kaiserin Elisabeth abgehalten wurde, mag hier am Platze sein.[2])

„Zur festgesetzten Morgenstunde erwartete der Oberst-Hof-Falkenmeister zu Pferde, den Falken auf der Faust, mit den berittenen Falkonieren, einer Zahl von Falkenjungen, die theils Gestelle mit Falken trugen, theils die Beitzhunde an der Leine führten, mit einem Chor von mit Jagdhörnern versehenen Falknern, alle in vorgeschriebener Jagdkleidung mit ihren Abzeichen, die Ankunft der Majestäten, die denn pünktlich zur bestimmten Zeit auf dem gewählten Jagdplatze anlangen. Nach ausgesprochenem Wunsche, „einen Reiher zu beitzen“, beginnt sofort dies wechselvolle, höchst anregende Weidwerk und bietet ein prachtvolles Schaustück.

„Die Falkoniere setzen sich in Bewegung und machen Halt an einer Stelle, wo der Spiegel des Weihers sich unter Schilfrohr und Binsen verbirgt. Die Beitzhunde werden losgekoppelt, ein Zeichen, und sie stürzen in's Moor. Ihr Gebell durchhallt die Stille, lustig wedelnd und eifrig schnuppernd durchstöbern sie den Sumpf.

„Die Blicke aller schweben über den See, um auf die aufgescheuchte Beute zu lauern.

„Jetzt rauscht es im Schilf, ein prächtiger Reiher erhebt sich anfangs schwer und etwas unbeholfen, so dass man fast Musse gewinnt, sein graues Gefieder zu bewundern, dann aber entfaltet er völlig seine starken Schwingen und hebt sich mit kräftigem Schwunge hoch in die Luft.

„Kaum schwebt der Reiher in der Höhe, so halten sich die Falkoniere bereit, muntern die Vögel durch Worte auf und erwarten den Wink des Kaisers. Er erfolgt. Der Oberst-Falkenmeister zieht seinem Falken die Kappe ab und macht ihn los.

„Einen Moment lang ist der Vogel von dem Glanze der Sonne wie geblendet. Der Falkonier wendet ihn nach jener Richtung, wo der Reiher schwebt, und zeigt mit dem Finger nach dem flüchtigen Gegner. Jetzt schüttelt der Falke die Flügel, stösst einen Schrei aus und fährt wie der Blitz in die Luft.

„Der Reiher erblickt den Todfeind und versucht sich höher zu heben, aber es scheint, als lähme der Schreck seinen Flug; er bleibt zurück, und schon schwebt der Falke über ihm wie das Unheil. Er sucht nach rückwärts zu entkommen, aber schon hat das Auge des Falken dies auch erspäht, er stürzt hinab und zwingt den Reiher, die Richtung zu ändern.

„Dieser Wettkampf im Fliegen, wobei der Flügelschlag des Jagenden den Gejagten jetzt begleitet, dieses Necken und Spielen in den Lüften ermüdet den Reiher, er zeigt sich gereizt, er fühlt, der Kampf müsse aufgenommen werden, bevor seine Kraft ihm entwichen, er entschliesst sich daher zum Widerstand und weist dem Feinde kühn den langen Schnabel, der jenem wie ein scharfes Schwert entgegendroht.

„Darüber scheint der Falke ergrimmt, er umkreiset seine Beute und stösst hart an ihm vorüber bis zur Erde hinab, dann aber schwingt er sich auf mit der ihm eigenen Schnelle, und bevor das Menschenauge es noch gewahrt, hat er sich in die Seite des Gegners eingekrallt.

„Nun beginnt der Kampf Leib an Leib, Kraft wider Kraft, Wuth gegen Wuth. Der Reiher stösst dann dem Feinde sein Schnabelschwert zwischen den Flügeln und dem Halse in's Fleisch, der Falke krächzt und bohrt seinen krummen Schnabel in des andern Seite. Der Reiher schüttelt sich, aber der Falke hat sich festgekrallt und lässt sich vom Gegner tragen, er scheint zu wissen, dass die doppelte Last den andern um so schneller ermüden werde.

„Währenddem sticht der Reiher unermüdlich auf ihn los, und man sieht, dass sich die Federn beider blutig färben.

„Der Sieg schwankt, der Kampf ist noch unentschieden, ja er scheint sich sogar auf die Seite des Reihers zu neigen, denn die Schläge des Falken werden matter.

„Schon ist man gewillt, einen zweiten Falken dem ersten zur Unterstützung zuzusenden, doch durch ermunternde Zurufe wendet der Falke seine höchste Kraftanstrengung an.

„Beide Vögel drehen sich, der Reiher versucht dem Falken durch Wendungen zu entkommen und vermag es nicht; mit dem quillenden Blute mindert sich seine Kraft, nur kurze Zeit noch, der Reiher zieht erschöpft seine Schwingen ein und lässt sich zur Erde fallen.

„Unter Fanfaren der Hörner wird der Falke vom Reiher getrennt, und wie die alte Sitte es erheischt, eilt der Oberst-Falkenmeister vor, zieht aus dem Halse des Reihers die feinen zierlichen Federn und überreicht sie dem Kaiser, der sie mit ritterlicher Artigkeit der schönen Kaiserin als Huldigung darbringt.

„Die Hörner wiederholen ihre Siegesrufe für den siegenden Vogel, und das schöne Schauspiel ist somit beendet.“

Nach derselben Quelle zeigte die in den Jahren 1727 und 1729 zu Laxenburg durch Beitze erhaltene Jagdbeute folgende Resultate: Im ersteren Jahre 127 Reiher, 48 Hasen, 47 Krähen, 52 Elstern, 72 Wildenten, 17 Milane, 1 Geier, 2 Mandelkrähen, 14 Raben und 6 Fasanen; im letzteren Jahre 180 Reiher, 27 Hasen, 58 Elstern, 29 Krähen, 19 Wildenten, 7 Milane, 7 Mandelkrähen, 10 Raben, 2 Rebhühner und 1 Wachtelkönig.

Die Abbildung (Seite 13), welche aus der Zeit von 1719 bis 1730 stammt, zeigt Laxenburg sammt dem Vorschlosse, nach vollendeter Restaurirung der durch die Türken im Jahre 1683 verursachten argen Beschädigungen.

Die gleichzeitige Beschreibung eines Augenzeugen[3]) nennt „das Schloss Laxenburg alt und klein, an einem lustigen Wäldchen

---

[1]) K. k. Hofkammer-Archiv.

[2]) Miscellanea über Falknerei von Clemens Gundacker St. Julien, Grafen von Walsee, Oberst-Erbland-Falkenmeister in Unterösterreich. Linz, 1875.

[3]) J. B. Küchelbecker, Allerneueste Nachrichten vom Röm. kays. Hofe. 1730. S. 802—804.

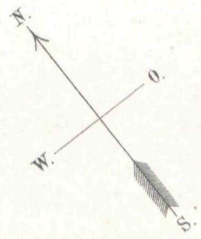
Mappa

über die Kayserl. Herrschaft

Laxenburg.

Geometrice verfaſset durch J. Jacob Marinoni

An. 1716.



K.K. HOFBIBLIOTHEK IN WIEN

gelegen und mit einem Wassergraben umgeben. Die Zimmer sind in solchem über die Massen enge und niedrig, auch nicht sonderlich meublirt, sondern meistentheils mit Schilderreyen von Jagd-, Landschafts- und anderen Stücken behenget, unter welchen dasjenige Tableau sonderlich remarquable ist, welches das Avenement Kaisers Leopoldi zur Kaiserlichen Armee vorstellt. In den kaiserlichen Zimmern sind auch verschiedene curieusse ausgestopfte Vögel und Thiere zu sehen. Der Kayserin Gemach ist am besten meubliret und mit einer Tapisserie von geblümtem Sammt versehen. Die dasige Capelle, so gleich beim Thore des Schlosses gelegen, und von Alberto III. gestiftet und erbauet worden, ist sehr klein und ohne alle Pracht und Zierlichkeit. Ebenso ist auch der dasige Schlosshof beschaffen, welcher nicht sonderlich gross, sondern sehr enge ist. An dem Thore steht Kaiser Friderici III. Symbolum A. E. I. O. V. und die Zahl 1440."

Ueber den aus der Abbildung vom Jahre 1673 ersichtlichen zierlichen Wasserthurm berichtet ein anderer Zeitgenosse:[1]) „Von dem anderen Stockwerk des Schlosses gehet man durch einen kleinen Gang in ein von lauter ausgehauenen Steinen in's Wasser zierlich hoch aufgeführtes Gebäude, darinnen weiland ein dahin geleitetes warmes Bad gewesen, so aber vor langer Zeit schon eingegangen."

Weiters erzählt Küchelbecker: „In dem allernechst am Schlosse gelegenen Walde ist eine schöne Mailbahn zu sehen, welche wegen ihrer Länge sehr remarquable ist. Auf der andern Seite des Holzes ist ein Thiergarten, worinen allerhand Arten von Wildpret anzutreffen. Das Vornehmste aber, so allhier zu sehen, ist die angenehme Reigerbeitze, wozu dieses Schloss wegen der schönen Plaine, verschiedener Teiche und Lacken ungemein wohl gelegen ist. Man beitzet aber allhier nicht nur Reiger, sondern auch Hasen, wilde Enten, Mandelkrähen, Raben, Geyer u. dgl., welches in der That ein sehr angenehmes Spectacle ist, und mit Recht eine königliche Lust kann genannt werden, so mit weit mehrern Vergnügen und mit weniger Gefahr als die par force Jagd abgewartet werden kann. Es verursacht daher diese höchst angenehme Falkenjagd, dass Laxenburg zur Frühlingszeit von vielen Leuten aus Wien zum öfftern besucht wird, theils von der Reigerbeitze zu profitiren, theils den Kayserlichen Hof à la Campagne zu sehen. — Während der Beitz befinden sich kaiserliche Majestät im Schirm, und unterhalten sich mit einem Spiel; der Anfang der Beitz ist gemeiniglich Frühe um sechs Uhr, und Nachmittags um drei Uhr, und währet solche Frühe bis um zehn, des Abends bis sechs Uhr.

„Während der Zeit, dass der kaiserliche Hof allhier sejourniret, pfleget ein Detachement von dem zu Wien in denen Casernen liegenden Philippischen Dragoner-Regiment zu dessen Bedeckung daselbst zu campiren.

„Ob nun gleich dieses Laxenburg weder an Gebäuden prächtig, noch wegen des engen Raumes bequem ist, so hat es doch bereits von vielen Jahren her die Ehre gehabt, dass sich die Römischen Kaiser im Frühling daselbst aufgehalten haben, und gefällt dieser Ort sonderlich Sr. Majestät dem jetzigen Kaiser über die massen, theils wegen der angenehmen Situation, theils wegen der Jagd und Reigerbeitz."

Ein denkwürdiges Ereigniss für Laxenburg während der Regierung des Kaisers Karl VI. war die auf diesem Schlosse am 30. April 1725 erfolgte Unterzeichnung des Friedens mit Philipp V., König von Spanien. Die Bevollmächtigten waren von Seite Spaniens der Baron Riperda, und von Seite Oesterreichs Prinz Eugen von Savoyen, Graf von Sinzendorf und Gundacker Graf von Starhemberg.

Mit dem Ableben des Kaisers Karl VI. war auch das Schicksal des alten Schlosses von Laxenburg entschieden. Durch seine Grundanlage war dieses Wasserschloss, trotz aller bei der letzten Restaurirung zur Erzielung höherer Bequemlichkeit angewendeten Palliativmittel, mehr Wehr- als Wohnbau. Ein breiter und tiefer Wassergraben gewährte dem Schlosse eine unnöthig gewordene Sturmsicherheit und hinderte auch die geringste Ausdehnung. Die Stockwerke waren, wie in allen mittelalterlichen Burgen hier zu Lande, nieder, daher die Wohnräume in wärmerer Jahreszeit meist dumpf, — ein Uebelstand, der durch die Ausdünstung des hart unter den Fenstern befindlichen Wassergrabens noch erhöht wurde. Den kaiserlichen Jagdherren, — meist leidenschaftliche Jäger, welche auf einen besondern Comfort während der Jagdzeit keinen Anspruch erhoben, — mochte das alte Bauwerk für kurze Dauer genügen. Anders gestalteten sich die Verhältnisse, als die jugendliche Kaiserin Maria Theresia Besitz von Laxenburg nahm; sie fasste zuerst den Entschluss, von jeder Erweiterung des alten Schlosses abzusehen und dasselbe nach Möglichkeit nur in bewohnbarem Zustande zu erhalten, hingegen durch Umbau des vom Feldmarschall Grafen Daun für das „Grüne Haus" (welches später rückgekauft und vom Herzog Albert von Sachsen-Teschen bewohnt wurde) eingetauschten sogenannten „Blauen Hofes", dann durch Angliederung der nächsten Baulichkeiten, so wie durch Einfügung von Neubauten ein neues, vor Allem ein bequemes Lustschloss zu schaffen.

Von Jahr zu Jahr nahmen die Kaiserin und ihr Gemahl Vergrösserungen und Verschönerungen in Laxenburg vor. 1751 wurde die Verpachtung oder der Verkauf der sämmtlichen Wirthschaften zu Laxenburg angeordnet.[2]) 1753 wurde am Ende des Hofgartens gegenüber dem Sinzendorfischen Hause ein neues Theater gebaut; das grüne Lusthaus wurde errichtet. 1754 hatte der Kaiser, um die Kaiserin, die in diesem Jahre schon Anfangs Mai nach Laxenburg übersiedelte, zu überraschen, insgeheim den Garten vergrössern lassen; Springbrunnen, ein Thiergarten, Lustwäldchen waren angelegt, und das Ganze mit Alleen und Pavillons geziert. In diesem Jahre wurde das Prucknerische Haus und das Luzische Kaffeehaus von der Kaiserin gekauft.[3]) 1755 wurde die Kapelle restaurirt, und 1762 der Stiftbrief eines jährlichen solennen Seelenamtes für Herzog Albrecht III. erneuert.[4]) Im gleichen Jahre befahl die Kaiserin dem Schlosshauptmann Josef Casimir de Mayo, die Steighoferische und Ramsauerische Behausung anzukaufen; desgleichen wurde 1763 das Lahnerische und 1764 das Zacharias Toiflische Bürgerhaus angekauft.[5]) Bisher war so wenig Platz in Laxenburg, dass die älteren kaiserlichen Kinder gewöhnlich in Schönbrunn, die jüngeren in Hetzendorf verbleiben mussten. Es war für alle stets ein Tag der Freude, wenn sie nach Laxenburg kommen und dort übernachten durften. Als im Frühjahr 1766 der Hof nach Laxenburg übersiedelte, bewohnte die Kaiserin Königin, welchen Titel Maria Theresia nach dem Ableben ihres kaiserlichen Gemahls führte, den „Blauen Hof", wo manche Verschönerung angebracht und eine Kapelle erbaut war. Der junge Hof und die zwei Erzherzoge wohnten im alten Schlosse. Noch im selben Frühjahr kaufte Maria Theresia von den Erben des Grafen Daun auch das sogenannte Gartenhaus und liess es für die Erzherzogin Christina herrichten, wenn sie von Pressburg auf Besuch nach Laxenburg käme. — 1768 wurde das Haus

---

[1]) Lambecius, Bibl. Vindob. II. 5. p. 239 u. 8. p. 961.
[2]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[3]) Archiv des k. k. Ministeriums des Innern. Laxenburg 1745. I. 13. 2.
[4]) K. k. Hofkammer-Archiv, Beilage 20.
[5]) K. k. Hofkammer-Archiv.



LAXENBURGUM, trium horarum intervallo Vienna distans amœnissima arx, in qua S. Cæs. Rom. et Regia Cathol. Majestas verno tempore divertere solet.

Laxenburg ein drey Stund von Wien gelegenes Lust-Schloß, auf welchem Ihro Röm. Keyserl. und Königl. Catholische May. Sich zur Frühlings-Zeit zu divertiren pflegt.

Sal. Kleiner Ing. Elect. Maj. del.

Cum Privil. S. C. M.

G. D. Heumann sculps.

K.K. HOF-BIBLIOTHEK WIEN

der Falkners-Wittwe Fischbacher angekauft und zum beständigen Krankenhaus für die Hofdienerschaft bestimmt.[1])

Wie aus Marinoni's Plan ersichtlich ist, durchzogen zahlreiche Wassergräben das ganze Herrschaftsgebiet von Laxenburg in allen Richtungen; sie waren für die Hegung der Reiher geradezu unentbehrlich, verursachten aber anderseits nach heftigen Gewittern durch plötzliche Ueberschwemmungen und in der heissen Jahreszeit durch die stagnirenden Tümpelwässer viele Unannehmlichkeit. Mit dem Trinkwasser war es in Laxenburg auch nicht am besten bestellt. Auf Befehl der Kaiserin wurde im Jahre 1755 durch den Obristwachtmeister des Ingenieur-Corps von Brequin ein zur Behebung dieser Uebelstände abzielender Plan ausgearbeitet. Demnach sollte eine zwischen dem Aichkogel und Mödling zu Tage tretende Quelle, Rettenhauer genannt, oder eine Quelle bei Gumpoldskirchen nach Laxenburg geleitet werden; alle Gräben wurden gereinigt, erweitert und theilweise gemauert, und die gänzliche Austrocknung des Schlossgrabens in Aussicht genommen, zugleich auch dem Schlosshauptmann die uneingeschränkte Vollmacht ertheilt, bei plötzlichen Wassergüssen die Schleussen unter Laxenburg zu öffnen und so dem Wasser schnelleren Abfluss zu ermöglichen. Endlich wurde die Cassirung der Laxenburger Schlossmühle angeordnet. Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich die Herzensgüte der Kaiserin: sie resolvirte eigenhändig: „die mühl ist gleich zu cassiren, der müllnerin aber was auszuwerffen, weillen sie und ihre ältern so lange alda gedient haben".[2])

Grosse Uebelstände verursachten der Lobenbach und Mühlbach, da dieselben im Gebiete der Herrschaft Achau theils stark verschlammt, theils die Schleussen unbrauchbar waren. Der Besitzer von Achau, Freiherr von Moser, versprach wiederholt baldige Abhilfe; vom Ingenieur-Oberst-Lieutenant Baron Beaulieu wurde ein Plan und Voranschlag ausgearbeitet und Commission auf Commission dahin abgesendet, daselbst concilirt, constatirt und protokollirt, aber es blieb beim Alten. Auf einen erneuerten allerunterthänigsten Vortrag des niederösterreichischen Regierungs-Kanzlers von Pöck, vom 10. October 1765, über „die von Freyherrn von Moser in betref deren von ihme zu folge allerhöchster Resolution ddo. 3. July, 4. und 29. 8bris dies Jahres zu prästiren habenden Reparationen, und Räumung, nächst des allerhöchsten Lust-Schloss Laxenburg, sohin Commissionaliter gethane Aeusserung", resolvirte die Kaiserin über dieses erneuerte Attentat auf ihre sonst unerschöpfliche Geduld: „also wird schonn seith 2 Jahren alles versprochen, niemahls was gemacht, wird heuer widerumb so sein. Wan er, beck, den jüngeren buol und auch beaulieu kommen lassen möchtet, umb mit disen wunderlichen Man was auszumachen, besser wäre es, wen er was in geld gebet, und ich lasse es machen, so wärs sicher".[3])

Im Jahre 1772 wurde über Antrag des Obrist-Falkenmeisters Grafen Johann Joseph St. Julien, um weiterem Unfug der Afterpächter, welche nicht nur die Fischbrut, sondern sogar die Lockenten stahlen, vorzubeugen, das Fischwasser zwischen Laxenburg und Guntramsdorf der Falknerei überlassen.[4]) Im folgenden Jahre wurde auch die Verwaltung Laxenburgs geregelt, und der Dienst des Schlosshauptmanns genau bestimmt, im Jahre 1779 aber Laxenburg gleich den andern kaiserlichen Lustschlössern der Oberaufsicht des Oberstkämmerers unterstellt.[5])

Wie erwähnt, wurde bereits unter Kaiser Leopold I. eine Allee von der Favoriten-Linie bis Laxenburg angelegt. Eine zweite Allee wurde unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia hergestellt; dieselbe führt über Altmannsdorf, Vösendorf und Biedermannsdorf, wo sie in die Aerarialstrasse nach Laxenburg einmündet.

„Jedes Jahr, so lange der Kaiser lebte, pflegte die Kaiserin Maria Theresia einige Wochen im Frühjahr oder Herbst in Laxenburg zuzubringen. Hier verweilte sie gerne in stiller Zurückgezogenheit, die nur unterbrochen wurde vom Empfang der Minister und der Gesandten. Audienzen ertheilte die Kaiserin oft während des Spazierganges im Garten. Auf dem Lande entfaltete sich das engste Familienleben des Hofes. „„Ihre Kinder liebt die Kaiserin zärtlichst, und sie umgibt sich fortwährend mit ihnen. Ein rein bürgerliches Hauswesen zu führen, wäre ihr gewiss am liebsten"", — berichtet der preussische Gesandte, Graf Podewils, am 18. Jänner 1747. In der That prägte sich dieser Stempel des Bürgerlichen ihrer ganzen Lebensweise auf. Im Sommer um vier, spätestens fünf Uhr verliess sie das Lager. Mit Ausnahme des Gottesdienstes war der ganze Morgen den Geschäften gewidmet. Um Ein Uhr speiste die Kaiserin, nicht selten allein, und dann gönnte sie sich eine oder zwei Stunden zur Erholung. Nun kamen meist wieder die Geschäfte an die Reihe, gegen sieben Uhr aber begann das Spiel, das jedoch nicht länger als anderthalb Stunden währte. Bei dem hierauf folgenden Nachtmahle nahm die Kaiserin nur wenig zu sich, und noch vor zehn Uhr begab sie sich gewöhnlich zur Ruhe."[6])

„In Laxenburg war öffentlicher Kirchendienst, d. h. wo die Majestäten mit dem Gefolge zur Kirche gingen, nur an grossen Feiertagen. Sonntags hörte die Kaiserin gewöhnlich die Messe in der Pfarrkirche; öfters fuhr sie nach Mödling zu den Kapuzinern, und am Tage des heiligen Anton unterliess sie es nie. Der Kaiser fuhr Sonntags gewöhnlich nach Lanzendorf, wo er in der Franziskanerkirche Messe hörte. Alle religiösen Functionen wurden gehalten; am Tage des heiligen Johannes von Nepomuck und durch die ganze Octave ging der Hof Abends zur Johannes-Säule in Laxenburg. Jede Woche fuhr die Kaiserin ein- oder zweimal in die Stadt und jedesmal, wenn der Staatsrath Sitzung hielt; öfters wurde dieser auch nach Laxenburg berufen."

„Vor der Zeit des siebenjährigen Krieges wurde häufig in Laxenburg Pharao gespielt, 1754 kam das Reversis und das alte Lansquenet wieder in die Mode. Der Kaiser machte gerne nach Tisch seine Partie, und die Gesellschaft versammelte sich dazu im grünen Lusthause. Oefters gab der Kaiser die Bank, meist Quinquin Esterhazy oder St. Julien. Maria Theresia hatte in früherer Zeit sehr gerne gespielt; sie hatte auch ein besonderes Glück im Spiele. Nach dem Tode des Kaisers Franz Stephan hörte das Spiel, das seit Leopold I. in der Mode war, ganz auf. — Eine der beliebtesten Unterhaltungen war das Theater in Laxenburg, besonders seit dem Baue des neuen Komödienhauses. Gespielt wurde nur französisch; deswegen war eine französische Truppe verschrieben. Nach dem Stücke folgte gewöhnlich ein Ballet."[7])

„Das Lieblingsvergnügen Maria Theresia's bestand in der Bewegung im Freien, sei es zu Fuss oder zu Pferde. Man weiss, dass sie mit Waghalsigkeit ritt, und es machte ihr Vergnügen, von Laxenburg aus die Personen des Hofes in ihren Landhäusern zu besuchen, dort zu frühstücken oder Nachmittags Kaffee zu nehmen und dann wieder heimzukehren. Auf die Jagd

---

[1]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[2]) Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, 1755.
[3]) Archiv des k. k. Ministerium des Innern.
[4]) K. k. Hofkammer-Archiv.
[5]) K. k. Hofkammer-Archiv und Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes, 1779. Nr. 150, Beilage 20.
[6]) Arneth, Alfred Ritter von, Geschichte Maria Theresia's IV. 140.
[7]) Wolf, Adam, Aus dem Hofleben Maria Theresias. Nach den Memoiren des Fürsten Joseph Khevenhüller.

ging sie nur selten, und auch da nur aus Gefälligkeit für ihren Gemahl.“ [1])

„Der Kaiser hingegen war ein leidenschaftlicher Jäger; in Laxenburg ritt er fast täglich zur Reiherbeitze, zur grossen Unzufriedenheit vieler Hofherren, welche die angestrengten Ritte ermüdeten. Wenn im Juni die Beitz geschlossen wurde, zog die Falknerei im Schlosshof mit Hurrahgeschrei auf, die Falkner liessen die Hörner klingen und sagten ihren gehorsamsten Dank. Es war Sitte, dass sie Geschenke erhielten; 1753 gab ihnen der Kaiser 200 Ducaten.“

Noch finden sich im alten Schlosse vier treffliche Bilder von der Hand Christian Brand's, [2]) aus dem Jahre 1752, Darstellungen verschiedener bei Laxenburg gehaltener Falkenjagden; dieselben erscheinen in den vorliegenden vier Radirungen von H. F. Fischer wiedergegeben. —

„Für den Aufenthalt in Laxenburg war immer nur eine ausgewählte Gesellschaft bestimmt. Die Kaiserin traf von Jahr zu Jahr selbst die Wahl der Gäste und nahm dabei nur die Rücksicht, wie sie den Adel verbinden und den Kaiser unterhalten konnte. Für Laxenburg wie für Schönbrunn war eine eigene Hoftracht vorgeschrieben. Seit 1758 erschienen die Damen in Laxenburg in rothen Robes oder Sacs, die mit Gold und Silber durchflochten und mit Blonden verbrämt waren. Die Herren hatten rothtuchene Fracks, goldgestickte Oberröcke, grüne Westen mit goldener Einfassung. Schon 1757 war diese Tracht anbefohlen, kam aber damals wegen der Kriegsereignisse nicht zur Ausführung. Als Khevenhüller in seiner Eigenschaft als Oberstkämmerer die Dienstkämmererliste für den Séjour 1759 in Laxenburg vorlegte, resolvirte die Kaiserin eigenhändig: „ganz recht diese dienen zu lassen, wan noch andere wollen, müssen sie die uniformes haben“. Ein Beweis, wie sehr die Kaiserin auf die Beachtung der Hofetiquette hielt. Die Hofherren gingen sehr gerne nach Laxenburg, und die jungen Damen drängten sich wegen der mannichfachen Unterhaltungen dazu. Mehrere hatten sich Häuser im Markte gekauft oder erbaut; Ulefeld besass ein Haus in der nächsten Nähe des Schlosses; der von der Kaiserin hochgeschätzte Graf Rudolph Chotek und auch Schwarzenberg waren dort ansässig. Dem Grafen Anton Colloredo schenkte die Kaiserin 1758 ein Haus. Ebenso besass Hanns Adam Auersperg ein Haus in Laxenburg. [3]) Im Jahre 1776 schenkte die Kaiserin auch dem Hof- und Staatskanzler Fürsten Kaunitz mehrere Gründe, die an dessen Haus und Garten in Laxenburg stiessen.“ [4])

Kaiser Joseph II. setzte in Laxenburg die durch die Kaiserin Maria Theresia begonnenen Verschönerungen gleichfalls fort und erweiterte die Gebäude durch Ankauf des Wurstischen Hauses, welches für die Falknerei bestimmt wurde. [5]) Das „Exjesuitenhaus“ und jenes der Garde de Palais wurden zur Kaserne für die Laxenburger Garnison hergerichtet. [6]) Den Gartenanlagen widmete der Kaiser erhöhte Aufmerksamkeit; dieselben waren ziemlich beschränkt, da der Thiergarten und der Reigerstand den grössten Theil in Anspruch nahmen. Um den Garten zu erweitern, befahl der Kaiser mittels Handschreibens an den Grafen Kollowrat: den Tausch der Guntramsdorfer Au im Flächenmaasse von 40 Joch, nebst der anstossenden grossen Spitzwiese, gegen den Guntramsdorfer Teich, und anstossender 60 Tagwerk kaiserlicher Dominical-Wiesen, jedoch mit Vorbehalt der Jagd, in Ausführung zu bringen. [7])

Im October 1782 erfolgte durch den Ingenieur Oberlieutenant le Februe d'Archambault die Aufnahme des ganzen Laxenburger Gartens zum Zwecke der Herstellung eines englischen Parks. Gleichzeitig wurden von der Wiener Garnison 300 Mann sammt Officieren nach Laxenburg commandirt, um die Ausführung der vom Kaiser gewünschten Gartenregulirung zu beschleunigen. [8]) Im Jahre 1783 waren sämmtliche Arbeiten beendet, und wurde dem Kaiser der nachfolgende Plan vorgelegt.

Joseph II. residirte sehr gerne in Laxenburg und übersiedelte gewöhnlich schon zeitlich im Frühjahr dahin, um dem Wiener Staub zu entfliehen und sich an dem jungen Grün der weiten Wiesenflächen zu erfreuen. In Laxenburg brachte ihm jeder Schritt Erinnerungszeichen an seine unvergessliche Mutter, an die grosse Kaiserin Maria Theresia vor Augen und riefen ihm die heitern sorgenlosen Tage seiner glücklichen Jugend in's Gedächtniss zurück.

Joseph II. war der erste Monarch, der dem österreichischen Hofe eine vorwiegend militärische Erscheinung gab. Ueberall legte er seine Vorliebe für das Militär an den Tag; er erschien meist zu Pferde und sehr gerne in Begleitung seiner kriegserfahrenen Generale. In dieser Vorliebe für das einfache Soldatenwesen schien ihm jedes beengende Ceremoniel eine Last, deren er sich nach Möglichkeit zu entledigen suchte. Der Séjour in Laxenburg gestaltete sich daher möglichst einfach und ungezwungen, aber auch ziemlich nüchtern im Vergleiche zu der glänzenden Hofhaltung der Kaiserin Maria Theresia. Der Kaiser gab selbst in dieser Richtung die bestimmtesten Befehle: „Da Ich nach meiner Zurückkunft aus Hungarn“, schrieb er am 13. Mai 1784 an den Oberstkämmerer Grafen Rosenberg, „wovon Ich die Zeit noch eigentlicher bestimmen werde, nach Laxenburg zu gehen gedenke, so schicke Ich Ihnen hierneben die Liste derjenigen Cavaliers und Damen, [9]) welche zugleich draussen wohnen und Quartiere zu bekommen haben werden, welche Sie also in dieser Gemässheit eintheilen und es ihnen zu wissen machen werden“.

„Die Bedingnisse dieses Séjours, wovon jedermann zu benachrichtigen ist, sind folgende:

„1mo Kann jeder, der daselbst Quartier bekömmt, es sey Mann oder Weib, draussen wohnen und bleiben, wenn auch wie er will, kann weggehen, wiederkommen nach eigener Gemächlichkeit.

„2do Da keine Uniforme ist, so haben die Frauen sich keiner Strickröcke oder sonst geputzter Kleidung zu gebrauchen, sondern können mit Hüten, oder wie sonst auf dem Lande gewöhnlich, erscheinen, daher auch die Männer keine Degen oder Hirschfänger, auch nicht die Officiers, tragen, sonden en frac, und wenn sie wollen, auch in Stiefeln oder grauen Strümpfen sein werden.

„3tio Zu Mittag wird täglich um 3 Uhr im blauen Hause an 2 Tafeln gespeiset, wozu aber nicht eingeladen wird, sondern sowohl Ich als die übrigen bald zu einer, bald zur andern, wie sie kommen, sich setzen werden.

„4to Zum Soupé wird im Gartenhause nur eine grosse Tafel, weil doch nicht alle Soupiren, bereitet werden, wer hiezu kommen will, jedoch werden keine besonderen Soupés in die Zimmer und Quartiere gegeben.

---

[1]) Arneth, Alfred Ritter von, Geschichte Maria Theresia's VI. 141.

[2]) Brand, Johann Christian, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geboren zu Wien 15. November 1723, gestorben ebenda 12. Juni 1795. Wurzbach, Dr. Const. von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich II. Bd.

[3]) Wolf, Adam, Aus dem Hofleben Maria Theresia's.

[4]) K. k. Hofkammer-Archiv.

[5]) K. k. Hofkammer-Archiv.

[6]) Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes 1781, Nr. 119.

[7]) K. k. Hofkammer-Archiv.

[8]) Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes 1782, Nr. 60.

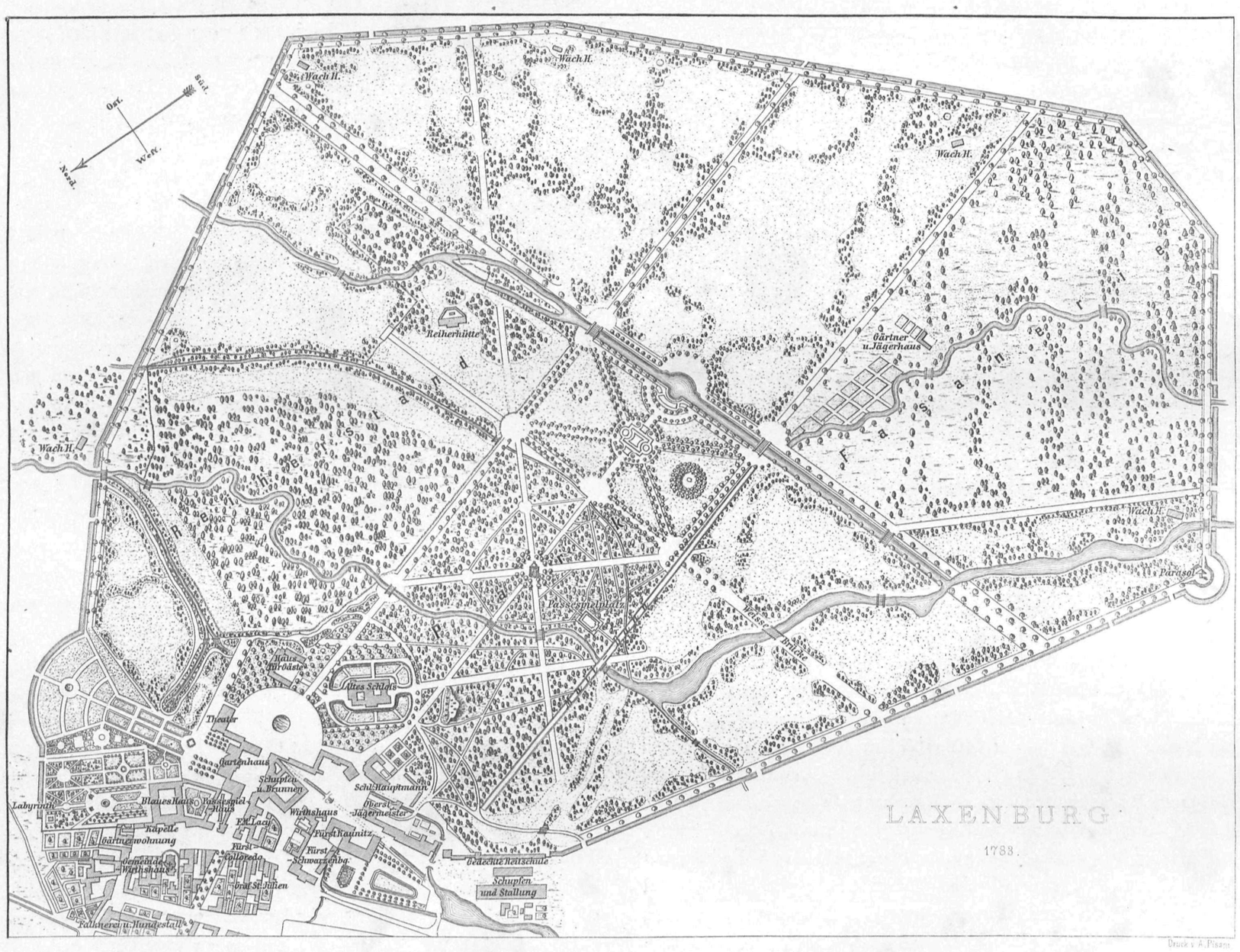
[9]) Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes, Beilage 22.

„5to Das Gartenhaus bleibt den ganzen Tag zur Versammlung der Compagnie offen, und kann allda auch gespielt oder gefrühstücket werden, so wie auch der Wald und alle übrigen Spatziergänge und Gärten frey sind.

„6to Vormittag und bis zum Essen stehet jedermann frey, zu thun was er will, zu reuten, zu fahren, mit auf die Jagd zu gehen, oder zu Hause zu bleiben; nach dem Essen wird entweder Spatzieren, oder zur Raiger Baitz gefahren oder geritten, wo abermal jedem freystehet mitzugehen, so wie hiezu Wägen und Reitpferde, sowohl von Hofe, wenn solche vorhanden sind, als auch jeder sich der seinigen bedienen kann.

die ersten 2 Täge der Woche die eine Trouppe, und die andere Hälfte der Woche die andre Trouppe bliebe, oder gar die Oper mit der Komödie wochenweise abwechselte, wodurch vielleicht noch öfters als 4mal und wohl die ganze Woche draussen Spectacle gehalten werden könnte, da es solchergestalt in den Unkösten keinen grossen Unterschied ausmachte; hierüber aber werden Sie noch zuvor einen kleinen Plan entwerfen und mir solchen einsehen lassen.“ [1])

Der Séjour in Laxenburg scheint aber nicht alle Jahre die gleiche Abwechslung geboten zu haben, wie sie im Programm des Kaisers für das Jahr 1784 angedeutet ist, denn im Mai 1782



„7mo Da ohnehin zahlreiche Gesellschaft da ist, so werden keine andre Gäste noch fremde Ministres weder zu Tische noch nachmittag hinauskommen können. Endlich

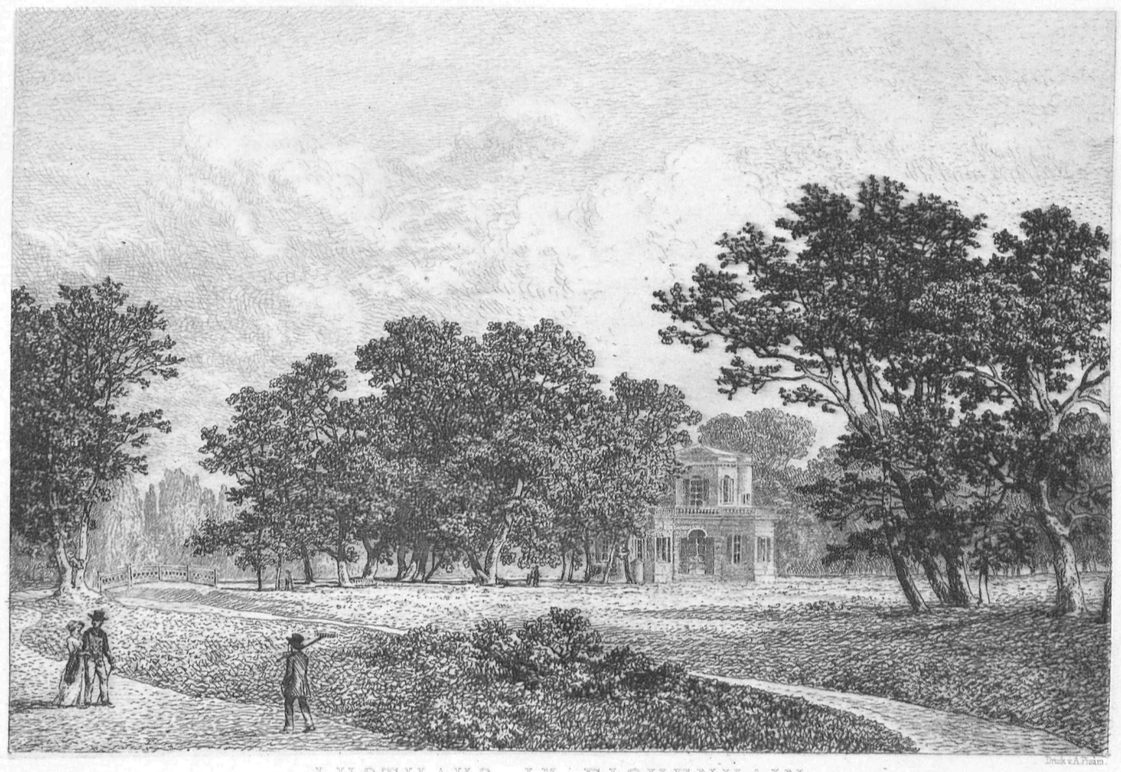
„8vo Ist zu überlegen, wie 3- bis 4mal die Woche ein kurzes Spectacle, welches entweder in einem Intermezzo von einigen Stimmen der Opera buffa oder in einer deutschen Piece von 2 Acten oder zwey dergleichen, jede von 1 Act, zu bestehen hätte, daselbst gegeben werden könnte; vielleicht würde, um das viele Hin- und Herführen zu vermeiden, und wenn nicht unter ihnen selbst eine Abtheilung getroffen werden könnte, so dass draussen und in der Stadt zugleich gespielt würde, thunlicher seyn, wenn

schrieb der Kaiser an seine Schwester, die Erzherzogin Marie Christine: „Mein Leben ist eigenthümlich in Laxenburg. Um 9 Uhr Abends bin ich schon zu Bett; um 5 Uhr Frühe stehe ich auf, reite bis 8 Uhr; bis 2 Uhr wird gearbeitet, dann ist das Dîner in Gesellschaft, die von Wien kommt; diese begleitet mich bis 8 Uhr auf die Jagd, dann wird ein Spatziergang im Garten gemacht, die andern kehren in die Stadt zurück, und ich bin allein. So ist ein Tag wie der andere.“ [2])

Den letzten Sommer seines Lebens (1789) verbrachte Joseph II. gleichfalls in dem ihm lieb gewordenen Laxenburg. Es war dies eine traurige Zeit. Krank und meist an das Bett gefesselt, peinigte

[1]) Handbillet des Kaisers, Wien den 13. Mai 1784, in der Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes, 1784, Nr. 49.

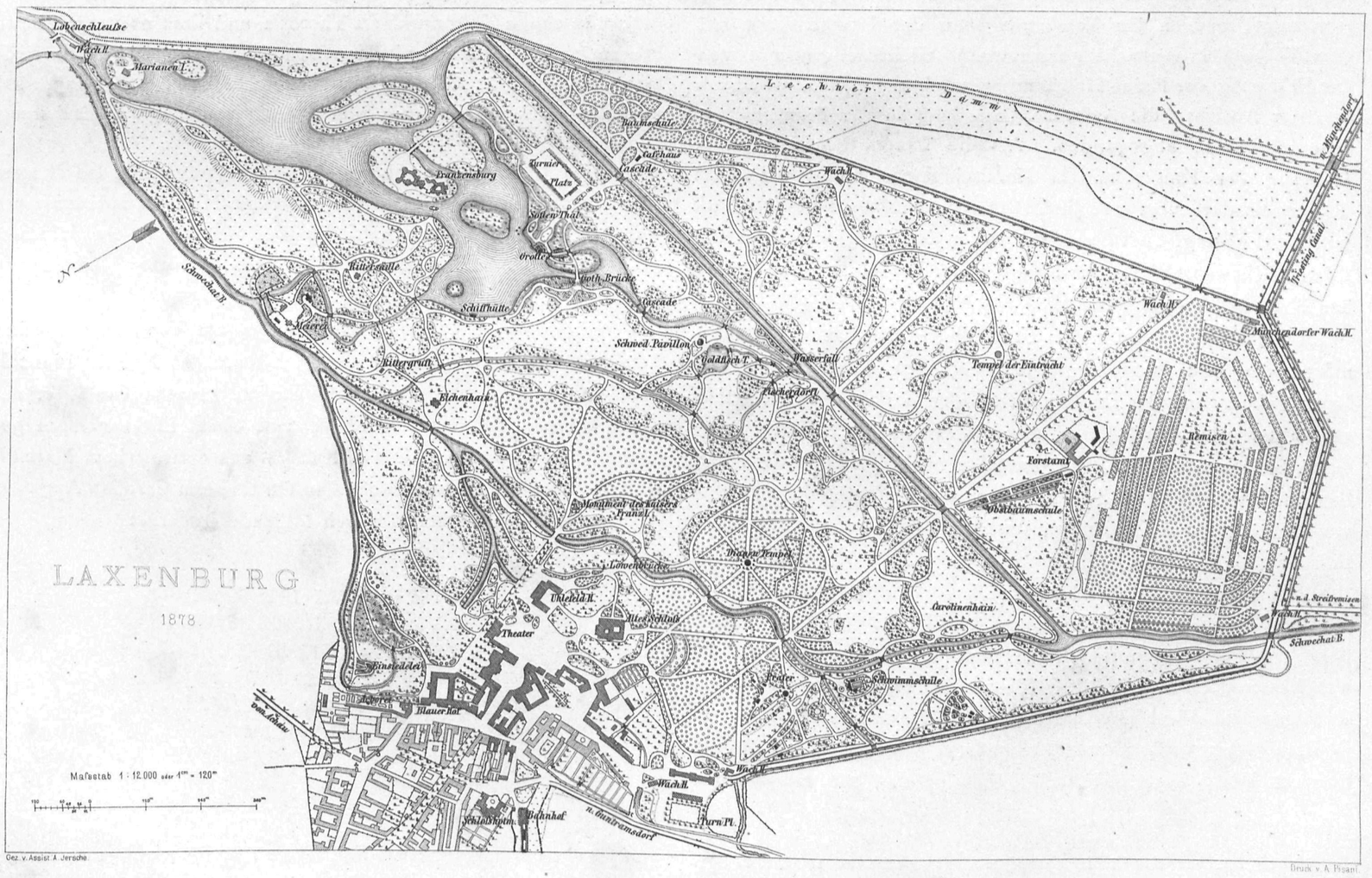
[2]) Wolf, A., Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich I. 196.



LUSTHAUS IM EICHENHAIN.

den Kaiser über Alles der Unmuth über die ihm aufgezwungene Unthätigkeit und die Sorge über den Verlauf des Feldzuges gegen die Türken, da Laudon aus Krankheitsrücksichten bereits wiederholt um seine Abberufung gebeten hatte. Die Einnahme von Belgrad fesselte das ganze Interesse des Kaisers. „Ich schreibe Ihnen", heisst es in einem aus Laxenburg datirten Briefe Joseph's II. an Laudon, „nichts vor, — nur die Eroberung von Belgrad, der einzige wesentliche Streich, der den Türken in dieser Campagne zugefügt werden kann; verfehlen wir diesen, so haben wir nichts gerichtet, und ist keine Möglichkeit, zukünftigen Winter einen Frieden zu verschaffen. — Alles dieses überlasse ich jedoch vollkommen Ihrer tiefen Einsicht. Ich wünsche", so schliesst der menschenfreundliche Kaiser, „wohl recht sehnlich, bald gute Nachricht von Ihrer Gesundheit zu erhalten; Ich Meines Orts bin wieder genöthigt, wenigstens auf drei Wochen das Bett zu hüten, welches Mir noch beschwerlicher ist, als alle Schmerzen sind, so empfindlich diese auch seien." [1])

Mit dem Regierungsantritte Kaisers Franz II. beginnt für Laxenburg eine neue Glanzperiode. So wenig auch der Kaiser bei seiner einfachen Lebensweise sich veranlasst fand, für die decorative Ausstattung der Appartements oder die architektonische Ausschmückung der Façaden des „neuen Schlosses" bedeutendere Mittel, als zur wohnlichen Instandhaltung unumgänglich nothwendig waren, anzuwenden, mit um so grösserer Vorliebe schuf er als begeisterter Natur- und Garten-



[1]) W. v. Janko, Laudon's Leben S. 476.

freund jene grossartigen Gartenanlagen, welche stets die hervorragendste Zierde Laxenburgs bilden werden. Eine der ersten Verfügungen des Kaisers war die gänzliche Aufhebung der Reiherbeize und die Einverleibung des bereits von Kaiser Joseph II. verringerten Reiherstandes in den Park.[1])

Um die Neuanlage des Parkes rascher durchführen zu können, befahl der Kaiser am 2. März 1794, die Herrschaft Laxenburg aus kaiserlichen Privatmitteln anzukaufen und dem geheimen Kammer-Zahlmeister Hofrath Mayer zur künftigen Administrirung zu übergeben. Der formelle Abschluss des Kaufcontractes erfolgte erst am 2. Juli 1797.[2]) Mit der speciellen Amtsführung in Laxenburg wurde vorläufig der Cassier am geheimen Kammer-Zahlamte, Michael Riedl, betraut, und derselbe später zum wirklichen Schlosshauptmann ernannt.

Den Park von Laxenburg mit seinen mannichfachen Zierbauten schuf der Kaiser zum grössten Theil bereits in den beiden ersten Decennien seiner Regierung. Nicht geringer Antheil an diesen prachtvollen Schöpfungen fällt auf des Kaisers zweite Gemahlin, die schöne, lebensfrohe Kaiserin Maria Theresia. So lange sie lebte, war Laxenburg der stetige Sommeraufenthalt der allerhöchsten Herrschaft. Jedes Jahr wusste der Kaiser seine Gemahlin mit einer neuen Anlage[3]) oder mit neuen Verschönerungen des Gartens zu überraschen.

An Baulichkeiten ausserhalb des Gartens wurden das Gamau'sche Haus im Jahre 1796, das Scheck'sche Haus im Jahre 1803, ferner die gräflich Colloredo'sche Reitschule und das Ramsische Haus, beide im Jahre 1807, angekauft, und im Jahre 1808 der Bau der grossen Pferdestallungen und Wagenremisen anbefohlen.[4]) Im folgenden Jahre wurden auch die meisten der den Park zierenden Bauten zu Ende geführt, die gothische Brücke mit zwei Trophäen vom Bildhauer Käsmann gekrönt, und die Erbauung einer Brücke unterhalb der Franzensburg vom Kaiser genehmigt, endlich der Vereinigungsbau der Franzensburg mit dem Vorhofe in Aussicht genommen.[5]) Gleichzeitig wurde von der Erbauung der Ruine Habsburg gänzlich abgesehen, und auch von der Absicht, die Ambraser-Sammlung in der Franzensburg unterzubringen, abgegangen. Als die Bauten beendet waren, übertrug der Kaiser mittels Handschreibens an den Fürsten Trautmannsdorf vom 11. Juni 1811 das Schloss und den Park von Laxenburg, „mit Ausnahme der in der Franzensburg befindlichen Prätiosen, Waffen und sonstigen Alterthümer", wieder an das Kameral-Aerarium zurück.[6])

Da in der Folge an den Baulichkeiten im Parke, mit Ausnahme des erst im Jahre 1836 beendeten Zubaues bei der Franzensburg und des Lusthauses auf der Mariannen-Insel, wenig geändert wurde, so dürfte es behufs übersichtlicherer Darstellung zweckdienlich erscheinen, die dermalen noch den Park zierenden Bauwerke mit Zuhilfenahme des neuesten Planes (Seite 17) in ununterbrochener Reihenfolge einer kurzen Beschreibung zu unterziehen:

Das „neue Schloss", auch der „Blaue Hof" genannt, welches mit der Stirnseite der Dorfstrasse zugekehrt, sonst aber von den Parkanlagen ganz umschlossen ist, bildet, wie erwähnt, seit den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia die eigentliche Sommer-Residenz des allerhöchsten Hofes. An diesem Gebäude wurde im Laufe des verflossenen Jahrhunderts sehr wenig geändert; es sieht heute äusserlich noch genau so aus, wie es nach der vorliegenden Abbildung Janscha's zur Zeit des Kaisers Joseph II. sich darstellte. Das Schloss mit seinen weitläufigen Nebengebäuden enthält eine grosse Zahl von Sälen und Zimmern, eine Kapelle, ein Theater, eine Reitbahn, mehrere Zimmer für Gäste u. dgl. Im Innern ist dasselbe mit Comfort, jedoch ohne Prachtentfaltung ausgestattet, und entzieht sich die innere Einrichtung einer näheren Beschreibung, da dieselbe nach dem jeweiligen Bedürfnisse Veränderungen unterliegt.

Das „alte Schloss" liegt südlich, unweit vom neuen Schlosse, mitten in den Parkanlagen. Nach einem fünfhundertjährigen wechselvollen Bestande zeigt sich heute das alte Laxenburg als ein viereckiges, zwei Stock hohes Gebäude mit zwei Höfen und unregelmässig verbundenen Wohnräumen. Der mittelalterliche Charakter des Bauwerkes wurde durch die nach den Plänen des Hof-Architekten Burnacini unter Kaiser Leopold I. vor und nach dem Türkeneinfalle von 1683 erfolgte durchgreifende Renovirung des ganzen Schlosses ganz verwischt. Die Wehrthürme sind verschwunden, der einstige Wassergraben ausgefüllt und in Blumenbeete verwandelt. Unter dem Hauptthore zeigt man noch eine Thierrippe, die bereits im Inventar vom Jahre 1522 als „Ain Reckchen Ripp" erscheint, desgleichen einen alten, gleich einem Cordolatsch des fünfzehnten Jahrhunderts geformten Thorriegel, auf den später Jemand im Drange nach Verewigung die Buchstaben C. K. und die Jahreszahl 1629 einhauen liess; auch dieser Thorriegel erscheint bereits im oben erwähnten Inventar unter der Bezeichnung „Ain grosser Eisner tillitz". — Die Wohnräume des alten Schlosses sind dermalen durchaus modern möblirt und zur Aufnahme von Gästen bestimmt.

Oestlich vom alten Schlosse liegt das Uhlefeld'sche Haus; es nimmt dieselbe Stelle ein, auf welcher zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Wohnung des „Obrist-Stallmeisters" stand; später gieng es in das Eigenthum des Grafen Uhlefeld über; von ihm erkaufte es die Kaiserin Maria Theresia und liess es vergrössern; dermalen ist es zur Aufnahme von Gästen bestimmt. Im Erdgeschosse dieses Gebäudes verunglückte im Jahre 1795, bei pyrotechnischen Versuchen, der Palatin von Ungarn, Erzherzog Leopold.

Vom Uhlefeld'schen Hause nördlich liegt zunächst das Theater und weiter die Einsiedelei, ein einfacher Holzbau inmitten einer schattigen Anlage. Das Einsiedlerhäuschen enthält ein Stübchen mit zwei bemerkenswerthen Glasgemälden vom Jahre 1525: Christus und Maria darstellend.

Südlich vom Uhlefeld'schen Hause, am Vereinigungspunkte mehrerer Gartenwege, steht das Monument des Kaisers Franz I. Auf einem Piedestal aus geschliffenem, grauem Granit erhebt sich die mit der eisernen Krone und einem Lorbeerkranze geschmückte Kolossalbüste des Kaisers aus carrarischem Marmor, ein Geschenk der Stadt Mailand an die Kaiserin Carolina Augusta. Auf dem Piedestal befindet sich folgende Inschrift:

FRANCISCVS · I · P · F · A ·
AVSTRIAE · IMPERATOR
NATVS · FLORENTIAE · XII · FEBR ·
MDCCLXVIII
DEFVNCT · VINDOB · II · MART ·
MDCCCXXXV

---

[1]) Registratur des k. k. Obersthofmeister-Amtes 1793, Nr. 314. (Beilage 23.)

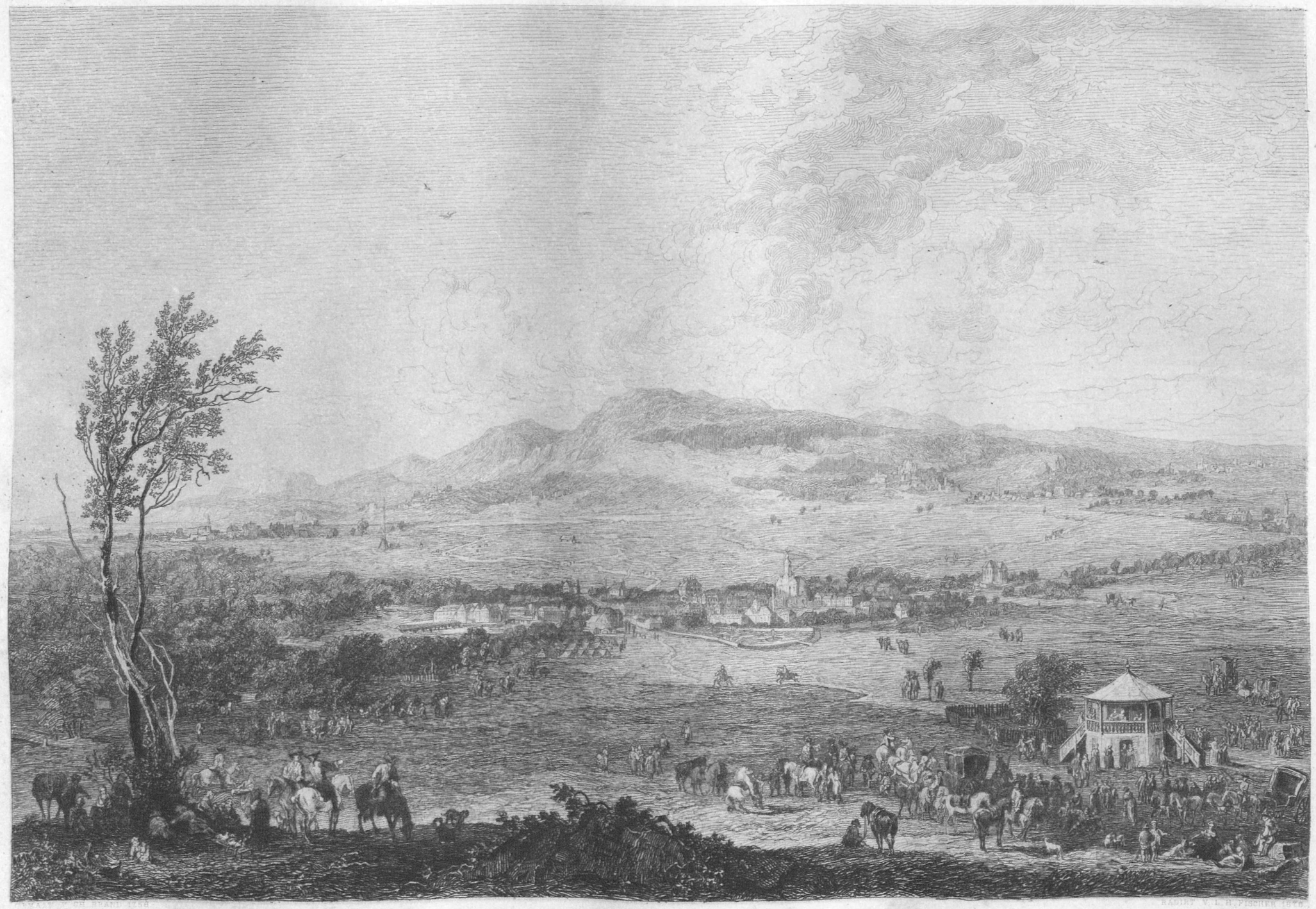
[2]) K. k. Hofkammer-Archiv.

[3]) K. k. Oberstkämmerer-Amts-Registratur 1808, Nr. 1962.

[4]) Oberstkämmerer-Amts-Registratur 1807, Nr. 1004, — 1808, Nr. 598.

[5]) Oberstkämmerer-Amts-Registratur 1809, Nr. 96, 195, 275.

[6]) K. k. Obersthofmeister-Amts-Registratur, Patrimonial-Acten 1811, Nr. 346, und Oberstkämmerer-Amts-Registratur 1811, Nr. 1851.



LAXENBURG.

ANSICHT VOM LUSTHAUSE AUF DER HANA-WIESE GEGEN MÜDLING.

UNIVERSITETS BIBLIOTEKET I WIEN



GEMALT V. CH. BRAND. 1758.

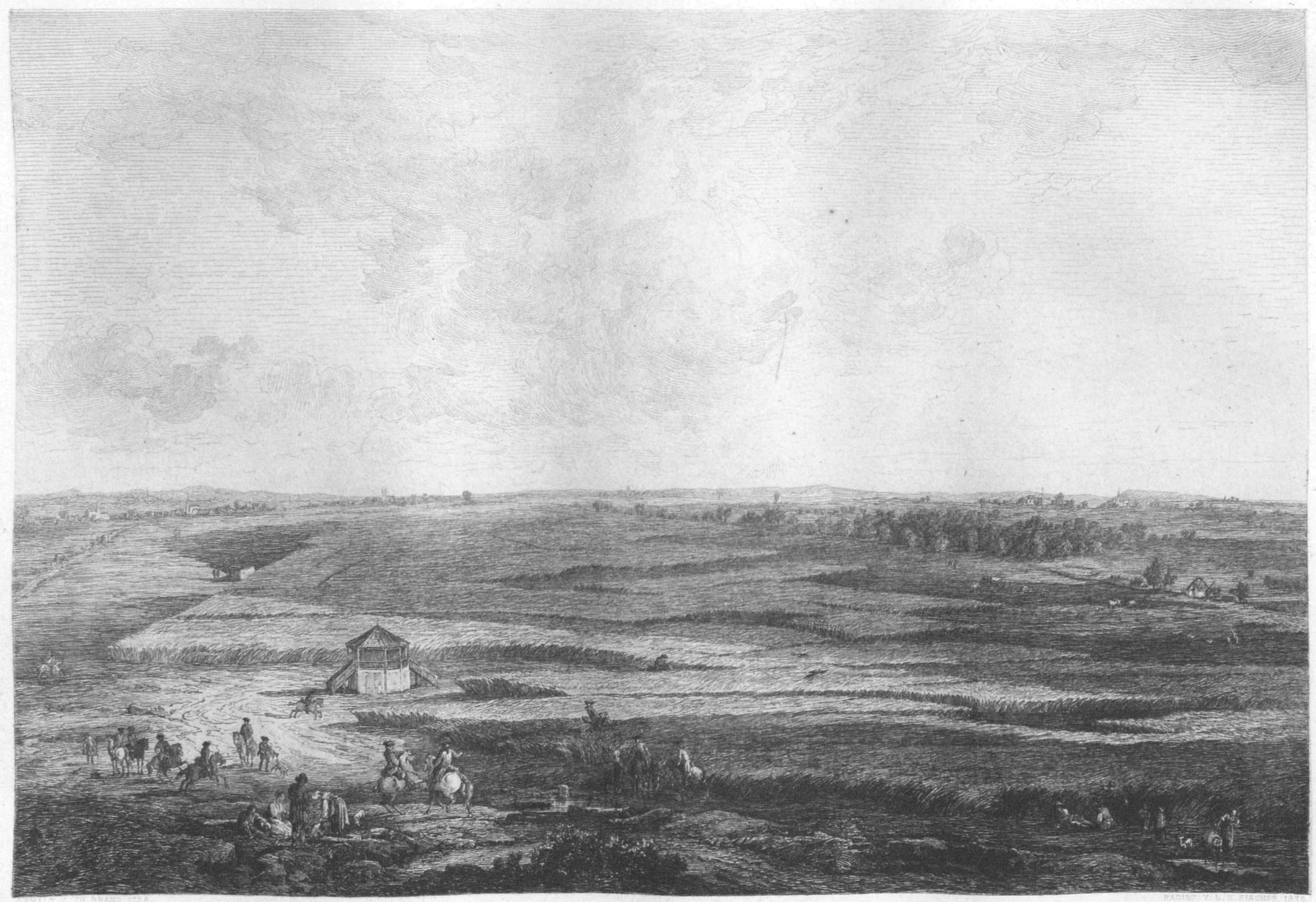
RADIRT V. L. H. FISCHER. 1876.

LAXENBURG.

ANSICHT VON DER „SCHNEIDERAU" GEGEN GUNTRAMSDORF UND MÖDLING.

Druck v. A. Pisani.

K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN



LAXENBURG.

ANSICHT VOM NAHE LUSTHAUS GEGEN MARIA LAXENBURG.

Druck v. A. Pisani.

K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WIEN



K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN

(Rückseite)

CAESARI · VERE · SAPIENTI
QVI
HIS · IN · HORTIS · AB · EO · MIRE · CVLTIS
ALTA · MENTE
REPOSVIT · IMPERII · CAVSSAS
AC · COGNOSCENS
PLANTARVM · ARBORVMQVE · NOMINA · ET · ORIGINES
SANCTA · SVA · SIMPLICITATE
AMOENITATE · LOCI · AC · VOLVPTATIBVS
AGRICOLARVM · SAEPE · DELECTATVS
OBITV · IPSIVS
MOESTISSIMA · CONIVX
CAROLINA · AVGVSTA
MDCCCXXXVII.

Weiter östlich liegt das Lusthaus im Eichenhain, mitten in einer Gruppe hundertjähriger Eichen. Im Innern dieses Lusthauses zieren die Wände Aquarelle, welche Partien des Parkes darstellen. Vor der gänzlichen Umgestaltung dieses Gebäudes war es ein bizarres Bauwerk mit phantastischer Einrichtung und hiess „Haus der Laune“. Diesen wunderlichen Bau beschreibt ein Zeitgenosse[1]) also: „Es steht mitten in einer Einfassung von Hellebarden. Das Haus ist vierseitig und mit vier Thürmen versehen, wovon einer eine Festung, der andere ein Vogelhaus, der dritte eine Art Felsengrotte mit einer Gemse, und der vierte einen Taubenschlag vorstellet. Es ist rings herum auf eine sonderbare Art bemalt, denn der unterste Theil stellt Felsen vor; der mittlere besteht aus Insignien der Ernte; das Dach ist mit Honigfladen und Wachs gedeckt und mit Zuckerhüten umsteckt. Statt der Windfahne sind mehrere aufgeblasene Ballons angebracht u. dgl. Den nämlichen Charakter zeigt auch das Innere dieses Gebäudes. In der Küche sitzen Teufel auf dem Heerde und spielen Karten; im Toilettenzimmer bedienen Hunde, Affen und Bären; in demselben Geschmack ist das Confectzimmer, die Retirade mit Carricaturen u. dgl.

„Einige niedliche Cabinette sind sehenswürdig. In dem Spielzimmer zu ebener Erde besteht ein Theil der Malerei und der Sessel aus Kartenblättern, der Tisch aus einem Billard, der Luster aus Billardkugeln u. dgl. Das Musikzimmer im ersten Stock ist an den Wänden mit Musikalien von berühmten Tonkünstlern ausgeziert; eine Pauke mit Waldhörnern bildet den Kronleuchter, und ein Violon den Musikalienkasten; selbst der Fussboden ist mit Notenblättern bemalt. Ebenso ist das Studierzimmer mit Umschlägen von Broschüren bemalt und mit Büsten von Gelehrten besetzt. Die Schränke enthalten Titel von ästhetischen Werken, der Luster ist ein Globus u. dgl. Das Kupferstichzimmer ist mit schönen Kupferstichen ausgeziert. Ein sehr niedliches Cabinet besteht aus lauter künstlicher Stroharbeit. Den Schluss des Ganzen macht der Keller, welcher auf dem Boden des Hauses unter dem Dache angebracht ist.“

In südöstlicher Richtung, am Wege zur Franzensburg, liegt der sogenannte Turnierplatz, der vom Schlosshauptmann Riedl nach dem angeblichen Turnierhofe bei dem Schlosse Rosenburg am Kamp[2]) angelegt wurde. Es ist dies eigentlich ein grosser Carrousselplatz, der alsbald nach seiner Erbauung, wenn auch nicht zu Turnieren, wie seine Bezeichnung vermuthen liesse, wohl aber zu glänzenden Aufzügen und Carroussels benützt wurde, unter denen jenes hervorgehoben zu werden verdient, welches im Jahre 1810 am 25. August zum Namensfeste der Kaiserin Maria Louise gegeben wurde, wobei der Kaiser und sämmtliche Erzherzoge mitritten, und zu dem der ganze Adel, das diplomatische Corps und über 10.000 Zuschauer erschienen waren. Glänzende Carroussels veranstaltete in diesem Raume auch das Officiercorps von Palatinal-Husaren und später jenes des Cürassier-Regimentes Albert von Sachsen. Am 27. Juli 1841, gelegentlich der festlichen Eröffnung des Gebäudes auf der Mariannen-Insel, wurde auf Befehl des Kaisers von der Guerra'schen Kunstreiter-Gesellschaft auf dem Turnierplatz Carroussel geritten, und hierauf ein römisches Wettrennen gegeben.

Nördlich vom Turnierplatze, auf einer Insel des grossen Teiches, liegt das für den grössten Theil des besuchenden Publicums anziehendste Gebäude des Parks: die Franzensburg. Dieser Bau wurde nach den Entwürfen des Schlosshauptmanns Riedl zum grössten Theil vom Hof-Steinmetzmeister Jäger ausgeführt. Der Styl des ausschliesslich auf malerische und romantische Wirkung berechneten Bauwerkes entzieht sich jeder kritischen Würdigung, da man nicht im entferntesten daran dachte, einen stylistisch mustergiltigen Bau zu errichten, vielmehr sollte nur ein reich ausgestattetes Gartengebäude geschaffen werden. So wenig das Bauwerk unser Interesse in stylistischer Beziehung in Anspruch zu nehmen vermag, um so grössere Bedeutung verdienen die verschiedenen Bautheile, aus denen es aufgeführt wurde, denn der grösste Theil der meist zierlichen Masswerke, Thüren und Fensterverkleidungen, die Säulen, ja selbst die Werkstücke stammen aus aufgehobenen Kirchen, Klöstern und alten Burgen, darunter Manches von hoher künstlerischer oder historischer Bedeutung. — Das Kostbarste enthält die Schlosskapelle, deren Portal aus der nachfolgenden Ansicht (Seite 20) des Hofes der Franzensburg zu ersehen ist.

Die Bautheile dieser Kapelle stammen nämlich sämmtlich von der zu Klosterneuburg im einstigen Babenberger Fürstenhofe gestandenen Haus- und Palastkapelle. Dies vielgerühmte Kirchlein, welches den Namen Capella speciosa trug, baute Herzog Leopold, der Vater Friedrich's des Streitbaren, des letzten Babenbergers, nach seiner siegreichen Rückkehr vom Kreuzzuge. Von Bischof Gerhard von Passau im Jahre 1222 zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers geweiht, wurde sie nach sechsthalbhundertjährigen wechselvollen Schicksalen im Jahre 1787 entweiht. Bald darnach zur Halbruine herabgesunken, schenkte sie der Propst Florides von Klosterneuburg seinem Kaiser und Herrn zum Bau der Franzensburg, worauf die Kapelle im Jahre 1799 abgebrochen und nach Laxenburg überführt wurde.[3]) Am 27. Juli 1801 wurde hier der Grundstein am Altar der Kapelle gelegt, und dieselbe am 15. October desselben Jahres, am Namensfeste der Kaiserin, durch den Bischof Grafen von Artz eingeweiht. Die noch vorhandenen, allenthalben im „Rittergau“ zerstreuten Rudera der Capella speciosa geben Zeugniss von dem kostbaren Materiale und den vollendet künstlerischen Formen der Ausführung und lassen die Schönheit dieses bewunderten Baues ahnen, der in Oesterreich seines Gleichen nicht mehr findet. Schade dass dieses Kleinod nicht in seiner ursprünglichen Gestalt wieder aufgeführt werden konnte.

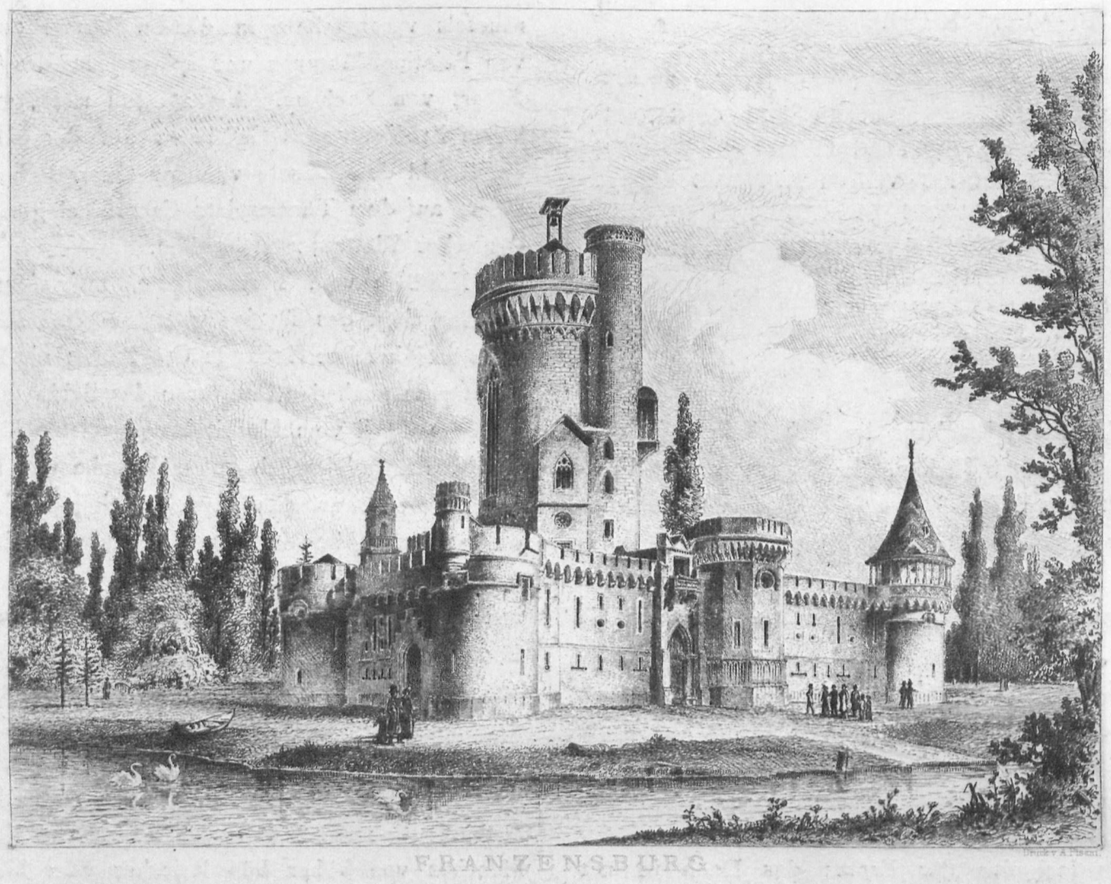
Die innere Einrichtung der Franzensburg ist reich sowohl an kunstgeschichtlichen, als werthvollen Stücken. Besondere Beachtung verdienen die Boiserien und Möbel; sie sind zugleich ein beredtes Zeugniss der aufrichtigen Liebe, welcher sich Kaiser

[1]) Öhler, Panorama von Wiens Umgebungen, Wien 1807, Seite 149.

[2]) Es ist hier der äussere Schlosshof der Rosenburg gemeint. Abgebildet in Merian's Topographia Windhagiana aucta, vom Jahre 1673.

[3]) Essenwein, A., die Kapelle des heil. Johannes in Klosterneuburg, Wiener Alterth.-Verein V.

Franz I. von Seite seiner Unterthanen erfreute, — denn kaum wurde der kaiserliche Entschluss, die Franzensburg zu bauen, und die Art der beabsichtigten inneren Einrichtung bekannt, so beeiferten sich vor Allem die reichen Stifte des Landes, der Adel und selbst einzelne Private, dem Kaiser Geschenke für die Ausschmückung der Franzensburg darzubringen, namentlich die Stifte Mölk, Kremsmünster, Klosterneuburg, Lilienfeld, Heiligenkreuz, Zwettl, Schlierbach und Wilhering, ferner der Cardinal Migazzi, der Dechant von Spital, Fürst Metternich, Graf Kuefstein, Hofjuwelier von Mack und Andere. Vieles wurde gekauft, Manches den kaiserlichen Haussammlungen im Belvedere, zu Ambras und der Sattelkammer entnommen.



FRANZENSBURG.

Von einer Beschreibung der bereits reducirten Sammlungen und der decorativen Ausstattung der Räume der Franzensburg kann hier füglich abgesehen werden, da über allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers alle in der Franzensburg aufbewahrten Schätze, insoferne dieselben von historischem oder künstlerischem Werthe sind, den nunmehr im neuen Museum zur Vereinigung gelangenden kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses einverleibt und der Wissenschaft nutzbar gemacht werden sollen.[1]) Ausführliche Beschreibungen der Franzensburg, ihrer inneren Einrichtung und der daselbst bis zum Jahre 1872 aufbewahrt gewesenen Gegenstände, basirt auf den Angaben des Schlosshauptmanns Riedl, lieferten J. M. Schottky im Jahre 1811,[2]) und F. C. Weidmann in den Jahren 1832 und 1834;[3]) eine kurz abgefasste Beschreibung der durch die im Jahre 1872 erfolgte Abgabe der werthvollsten Stücke an die kunsthistorischen Museen qualitativ erheblich verringerten Sammlungen der Franzensburg wurde von Seite des k. k. Obersthofmeister-Amtes im Jahre 1873 ausgegeben.[4])



HOF DER FRANZENSBURG.

Den Reichthum, mit dem die Räume der Franzensburg ausgestattet sind, dürfte die nebenstehende Abbildung des Thronsaales

---

[1]) Allerhöchste Genehmigung vom 18. Juli 1871. Oberstkämmerer-Amts-Registratur 1871, Nr. 666.

[2]) Manuscript in der k. k. Hofbibliothek, Nr. 13820.

[3]) Der Rittergau im Parke zu Laxenburg, geschildert v. F. C. Weidmann, in den Beiträgen zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns, II. 278 und IV. 131.

[4]) Führer durch die Franzensburg in Laxenburg, als Manuscript gedruckt. — Da es einst von Interesse sein dürfte, eine Uebersicht des letzten Bestandes der Sammlungen in der Franzensburg zu haben, so folgt ein Abdruck dieser Uebersicht in der Beilage 24.



RADIRT V. E. KOŽELUCH

DER THRONSAAL IN DER FRANZENSBURG.

Druck v. A. Pisani

veranschaulichen. Vor Allem überraschen der reich gegliederte Holzplafond und die energisch profilirten Thürverkleidungen (die Doppelthüren sind späteres Machwerk). Die über den Thüren befindlichen Panneaux enthalten die vom Hofmaler Kreuzinger gemalten Porträts des Kaisers Franz I. und dessen zweiter Gemahlin, der Kaiserin Maria Theresia. Diese der besten Zeit deutscher Renaissance angehörenden Holzverkleidungen stammen aus dem Stifte Zwettl, wo sie einst die Kaiserzimmer schmückten.

An den mit blauen, gelb ornamentirten Tapeten verkleideten Wänden erhebt sich, den Fenstern gegenüber, ein Thronsitz, dessen vergoldetes gothisches Schnitzwerk dem fünfzehnten Jahrhundert angehört und von den Chorstühlen der Capella speciosa herrührt. Zu beiden Seiten des Thrones, die ganze Fläche der Rückwand einnehmend, befinden sich zwei figurenreiche Bilder, das eine die Krönung des Kaisers Franz II. zum römischen Kaiser, das andere die Tafel nach der Krönung im Römer zu Frankfurt am Main darstellend. Hof- und Kammermaler J. B. Hochle malte den figuralischen Theil und Josef Platzer die Architektur an diesen Bildern.

Die drei Fenster dieses Saales zieren Glasgemälde. Das mittlere, grössere Fenster zeigt die Bildnisse des Kaisers Franz I., des Kronprinzen Ferdinand und Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl. Die farbenfrischen Rosetten über den Porträts, desgleichen die in den beiden Nebenfenstern, stammen aus dem Kreuzgange der aufgehobenen Karthause Gamming und gehören dem vierzehnten Jahrhundert an.

An den Fensterpfeilern steht zunächst der Eingangsthür ein vertical gebautes, mit Schildpatt und Perlmutter eingelegtes Clavier; dasselbe trägt die Inschrift: „Martinus Kaiser Ser. Electoris Palatini instrumentorum opifex, et hujusmodi inventor.“ — In der Leibung des mittleren Fensters steht ein Tisch aus Ebenholz, dessen Platte mit mosaikartig eingelegten und mit Elfenbeinfäden umfangenen Achatplatten belegt ist, aus dem achtzehnten Jahrhundert stammend. Diesem zunächst, am Fensterpfeiler, ein Tisch mit Aufsatzkasten, letzterer von Florentiner Pietra dura-Arbeit, gleichfalls aus dem achtzehnten Jahrhundert. Endlich eine mit Ebenholz und Elfenbein ornamentirte Laute vom Jahre 1675.

Oestlich der Franzensburg, am Ausflusse des grossen Teiches, liegt die Mariannen-Insel mit einem Garten-Pavillon. Die Grundsteinlegung zu diesem Gebäude erfolgte durch weiland Seine Majestät den Kaiser Ferdinand I., in Gegenwart mehrerer Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses, am 29. August 1840. Das einfache Gebäude, für dessen räumliche Ausdehnung die bereits vorhanden gewesenen Plafonds, Fussböden und Wandverkleidungen massgebend waren, gewährt manch Sehenswürdiges. Vor Allem nimmt der schöne antike Mosaik-Fussboden des Saales mit der bildlichen Darstellung der Mythe von Theseus und Ariadne das Interesse des Besuchers in Anspruch. Dieses Römerwerk wurde im Jahre 1815 im Loigerfeld bei Salzburg aufgedeckt, einige Jahre später unter vielen Schwierigkeiten ausgehoben und nach Wien gebracht, hier in den Jahren 1824 bis 1827 durch commandirte Pionniere restaurirt und, da kein passender Aufbewahrungsort in der Residenz zur Verfügung stand, nach Laxenburg überführt.

Die alte Boiserie des Saales stammt aus dem Rathhause zu Salzburg, die vier Luster aus Bergkrystall mit Gerippen aus vergoldeter Stahlarbeit, gelangten aus Mailand hierher. Die den Saal zierenden beiden lebensgrossen Porträts weiland Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna wurden von der Malerin Frau Götzel-Sepolonia im Jahre 1841 ausgeführt. Die Künstlerin erhielt als Beweis des allerhöchsten Wohlgefallens an diesen Porträts ein prächtiges Bouquet aus Diamanten und Perlen zum Geschenke.

Das Feketin-Getäfel mit reich vergoldeter Ornamentirung im reichsten Barokstyl, welches das anstossende Cabinet ziert, stammt aus dem demolirten freiherrlich von Gilleis'schen Hause in Wien.

Westlich von der Mariannen-Insel liegt die Meierei; dieselbe wurde im Jahre 1801 gleichzeitig mit der Franzensburg und auch in demselben Geschmack erbaut. Obschon diese Meierei mit allen nöthigen Wirthschaftsgebäuden und einem gut gepflegten Viehstande, meist von edler Race, versehen ist, so wurde das Ganze doch immer mehr als eine idyllische Staffage des Parkes denn als ein Zinsen tragendes Object betrachtet.

Das Wohngebäude hat ein Stockwerk und enthält im Erdgeschosse die Wohnung der Meiersleute, im ersten Stockwerke hingegen die Herrenzimmer: einen Saal und zwei Nebenzimmer. Das Getäfel des Saales, aus Eschen- und Zirbenholz, stammt aus dem Schlosse Mühlgrub und ist eine Arbeit des sechzehnten Jahrhunderts. Der in der Mitte des Saales stehende Tisch mit Aufsatzkasten ist ein Meisterwerk deutscher Schreinerarbeit, zeigt auch die Marke H. T. und die Jahreszahl 1614. Dieses Möbel wurde aus Schloss Ambras hierher gebracht.

Von den beiden Nebenzimmern enthält eines drei bemalte Ledertapeten aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Die nicht ohne Lebendigkeit componirten Darstellungen zeigen die Schlacht bei Pavia, den Einzug Karl's V. in Bologna und die Schlacht auf der Lochauer Haide bei Wittenberg. Diese Tapeten sind ein Geschenk des Landmarschalls Josef Grafen Dietrichstein. Der schöne Plafond dieses Gemaches stammt aus den Kaiserzimmern des Stiftes Zwettl. Ferner sind in diesem Zimmer noch vorhanden: ein grosser Aufsatzkasten aus schwarzgebeiztem Birnholze mit eingelegten Tafeln von sogenanntem Ruinen-Marmor, endlich ein kleiner Aufsatzkasten mit reicher Holzintarsia aus dem ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts.

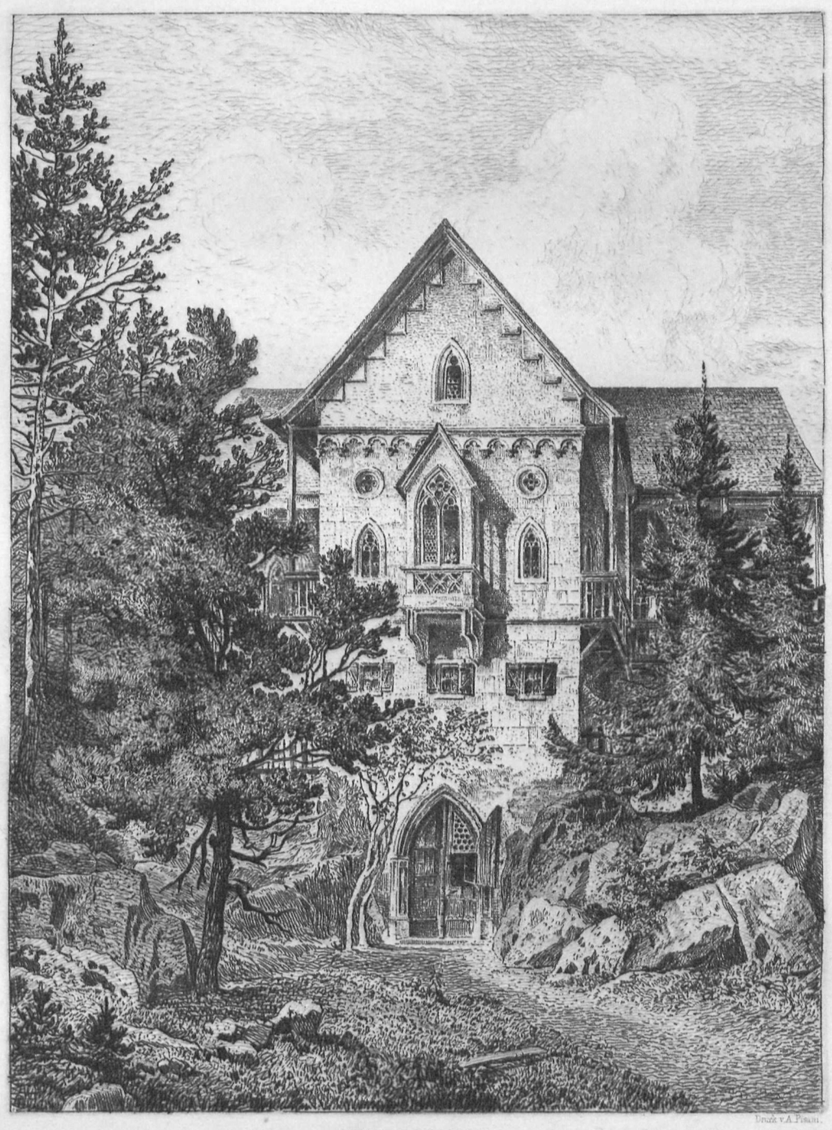
Der Plafond und die Wände des zweiten Nebenzimmers zeigen auf Holz gemalte allegorische Darstellungen der vier Jahreszeiten und der zwölf Monate; dieselben wurden vom Stifte Kremsmünster hierher gewidmet.

Zunächst der Meierei sind noch bemerkenswerth: die sogenannte „Rittersäule“ und die „Rittergruft“. Die Ritter- oder Jurisdictions-Säule des „Rittergaues“, das ist jenes Theiles des Parkes, welcher zunächst der Franzensburg liegt, ist ein barokes Bauwerk nach Riedl's Phantasie, und zeigt dessen ökonomisches Bestreben, alles noch vorhandene Material, welches bei der Franzensburg keine Verwendung finden konnte, hier unterzubringen. Der graue Marmor der Säule stammt von der Capella speciosa, die beiden Löwen sind ein Werk des Hofstatuarius Beyer.[1]) Die „Rittergruft“, gleichfalls ein Werk Riedl's, entzieht sich als Bauwerk der Beschreibung; ihr Inneres birgt aber einiges Bemerkenswerthe. Die Rückwand ziert ein grosses gemaltes Fenster mit der Darstellung der Geburt Christi; es ist dies eine Arbeit des sechzehnten Jahrhunderts und stammt aus Stadt Steyer. Leider kommt die Farbenpracht nicht zur Geltung, da beide Seiten des

[1]) Beyer, Johann Friedrich Wilhelm, geb. zu Gotha 1729, gest. 1797.

Fensters gleiches Licht haben. An den Wänden befinden sich Temperabilder aus dem fünfzehnten Jahrhundert, Darstellungen aus dem Leben Mariä und einiger Heiligen enthaltend, ohne besonderen Kunstwerth und durch den ungehinderten Einfluss von Wind und Regen arg beschädigt. Die zwei Bilder zunächst dem Fenster sind auf beiden Seiten bemalt und enthalten die Anbetung des Heilandes, die heilige Katharina und Barbara, und rühren augenscheinlich von einem Flügelaltare her. Es sind bessere Bilder, die möglicherweise von einem Schüler Kranach's, aber nicht von Kranach selbst, dem sie von Einigen zugeschrieben wurden, herrühren.[1]) Im Fussboden dieser „Rittergruft" ist ein aus Mauerbach hierher gebrachter Grabstein des Officials des Bischofs von Passau, Dr. Leonhard Schauer, gestorben 1411, eingelassen.

Südlich von der „Rittergruft", zunächst dem Goldfischteiche, steht der schwedische Pavillon, ein Original-Holzbau, aus der Wiener Weltausstellung stammend. Westlich davon liegt das „Fischerdörfel", eine Schöpfung der Kaiserin Maria Theresia, der zweiten Gemahlin des Kaisers Franz I., der rastlosen Verschönerin Laxenburgs. In der grösseren Fischerhütte mit einem freundlichen Gemache befindet sich ein Tisch mit einer Abbildung des Fischerdörfchens von der Hand der Kaiserin Maria Theresia. Die sonstige Staffage, welche die ursprüngliche Anlage zierte, ist nicht mehr vorhanden.



MEIEREI.

Nordwestlich vom Fischerdörfel liegt der Tempel der Eintracht, eine zierliche Rotunde aus Stein, mit acht korinthischen Säulen. Das Innere der Kuppel ist mit schöner Stuckarbeit von Köhler geziert. Dieses Gebäude, zu dem Kaiser Franz II. selbst den Grundstein legte, trägt auf dem Gesimse an der Ostseite die Namenschiffre des Kaisers: F. II., auf der Westseite jene der Kaiserin: M. T., auf der Südseite die Jahreszahl der Erbauung: 1795 und die Anfangsbuchstaben vom Namen des Erbauers: C. G. A. M. (des Architekten Moretti), auf der Nordseite endlich die Aufschrift: TEMPLVM CONCORDIAE.

Westlich vom Tempel der Eintracht steht das Forsthaus, ein einfaches stockhohes Gebäude mit Scheune und Stallungen. Von der Kaiserin Maria Theresia ursprünglich für die Gartengarde erbaut, wurde es später dem Oberst-Jägermeister-Amte als Forsthaus eingeräumt und im Jahre 1826 zweckentsprechend umgebaut. So schmucklos das Gebäude selbst ist, so anmuthig ist seine Lage in der wahrhaft ländlichen Umgebung.

Nördlich vom Forsthause liegt der „Dianen-Tempel", am Vereinigungspunkte von acht Alleen. Dieser achtseitige hölzerne Grillage-Pavillon hat seinen Namen von einem al fresco ausgeführten Gemälde Vincenz Fischer's,[2]) welches die Decke dieses Tempels ziert. Es stellt die Erlegung von Dianens Lieblingsreh durch Agamemnon und dessen Bestrafung durch die erzürnte Göttin dar.

Westlich davon befindet sich die in jüngster Zeit erbaute, einfache, aber zweckentsprechende Schwimmschule, und unmittelbar anstossend der „kleine Prater", ein Belustigungsort, mit Schaukeln, Vogelschiessstätte und einem Lusthause versehen. Im Innern dieses Lusthauses befinden sich vier Gemälde, Hof-Feste aus der Zeit des Congresses 1814 darstellend. Auf dem ersten Bilde erblicken wir die Pirutschade der Monarchen durch den Park; das zweite zeigt die Gondelfahrt auf dem grossen Teiche; das dritte das Carroussel auf dem Turnierplatze; endlich das letzte, welches auf Seite 25 in Radirung von H. Fischer vorliegt, den Fischfang in dem mit grossen Karpfen besetzten Goldfischteiche. Wenn auch diese Bilder keine besondere künstlerische Bedeutung haben, so ist ihnen doch historischer Werth beizulegen, da Zeitgenossen der Porträtähnlichkeit mehrerer darauf dargestellter Persönlichkeiten rühmend erwähnen.

Somit wäre die Rundschau über die Baulichkeiten Laxenburgs geschlossen. — Der Entwicklung des Parkes im Laufe der letzten Jahrhunderte wurde bereits bei der Geschichte des Schlosses gedacht; es bleibt nur noch zu erwähnen, dass in den letzten Decennien die grossartigen Gartenanlagen des Kaisers Franz I. nicht nur bestens erhalten wurden, sondern in vielen Partien eine von künstlerischem Geschmacke geläuterte Durchbildung erhielten. — Die Schönheiten des Gartens zu schildern und sich in subjectiven poetischen Gemüthsergüssen über landschaftliche

[1]) Eine ausführlichere Würdigung dieser Bilder von A. Ilg, Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, XIII. 43. — Eine Abbildung des Grabsteines ebenda, XIII. 100.

[2]) Vincenz Fischer, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, geb. 1729, gest. 1810.

Reize zu ergehen, liegt ausser dem Bereiche dieser historischen Notizen; dies mag dem Künstler überlassen bleiben. August Schäffer's Ansichten des Parkes mögen die überraschenden Fernsichten über die weit gedehnten Wiesenpläne, die herrlichen schattigen Waldpartien mit ihren vielhundertjährigen Eichen, die rauschenden Cascaden und stillen Teiche und die vielen kleinen idyllischen Scenerien, deren Anlage Zeugniss von einer tiefempfundenen Naturbetrachtung und wahrhaft künstlerischen Anordnung geben, dem Beschauer vor Herz und Augen bringen.

Es erübrigt noch, der wechselvollen Ereignisse zu gedenken, deren Zeuge Laxenburg im Laufe dieses Jahrhunderts war. — Im verhängnissvollen Kriegsjahre 1809 erhielt der Markt eine französische Besatzung, die auch im Schlosse ziemlich ungeniert wirthschaftete, die Anlagen des Parkes aber verschonte. — Am 23. August d. J. erschien Kaiser Napoleon I. selbst in Laxenburg, besichtigte das alte Schloss, die Franzensburg, den Park und speiste sodann im neuen Schlosse; von der beabsichtigten Jagd im Fasangarten musste Napoleon absehen, da seine Soldaten mit dem Federwild bereits gründlich aufgeräumt hatten.[1])

Auf die traurigen Kriegsjahre folgte für Laxenburg die Zeit der grossartigsten Feste, die je daselbst gegeben wurden. Es war dies die Zeit des Wiener Friedens-Congresses 1814 und 1815. Die in Wien versammelten Fürsten besuchten wiederholt Laxenburg, wo Kaiser Franz I. seinen erlauchten Gästen glänzende Feste gab; Falkenjagden, Treibjagden, Fischfang, Nachtfeste in der Franzensburg mit Teichfahrten bei Fackelbeleuchtung wechselten mit Pirutschaden und andern Vergnügungen, welche wegen ihrer Pracht und Grossartigkeit ungetheilte Bewunderung hervorriefen.

Ein Zeitgenosse[2]) schildert uns einen solchen Festtag in Laxenburg wie folgt: „Als das Festcomité des Congresses den Plan fasste, die erhabenen Gäste in Laxenburg zu vereinigen, kamen sie natürlich auf den Gedanken an eine Falkenjagd. Das Rendezvous war am Ufer des Sees, nicht weit von einem sumpfigen Orte, der einer ganzen Masse von Wasservögeln zum Zufluchtsort diente. In den ersten Reihen der Jäger bemerkte man die Kaiserin von Oesterreich, eine sehr leidenschaftliche Jagdliebhaberin und berühmt wegen ihrer wunderbaren Geschicklichkeit; ferner die anmuthige Elisabeth, Kaiserin von Russland, die Königin Caroline von Baiern, ihre Schwester, und eine Menge anderer Damen, von denen mehrere im zierlichen Costüme des sechzehnten Jahrhunderts. Die Souveräne waren zu Pferde und wurden von Kaiser Franz angeführt, dessen Gastlichkeit unermüdlich ist: mitten unter ihnen sass in einer niedrigen Kalesche der umfangreiche König von Würtemberg, der einst wegen seiner herrlichen Jagden berühmt und begierig war, dem ruhigen Vergnügen beizuwohnen, das nicht die Strapazen und Gefahren darbot, an welche er gewöhnt war.

„Die Piqueure, in ihrer schönen Uniform, kommen heran und halten die Hunde an der Koppel: darauf folgen die Falkner und tragen die Vögel auf der Faust, deren Augen mit einer Kappe von Leder bedeckt sind. Hinter ihnen drängt sich die ungeduldige Masse neugieriger Zuschauer.

„Nun folgte die Beitze eines Reihers.[3]) Indess war dies nur ein Vorspiel zu einer grösseren Jagd, für die alle Sorge getragen ist. Auf's Neue wird ein Zeichen gegeben, der ganze Haufe der Jäger und Zuschauer strömt nun nach einem anderen Theile des Parkes. Auf einem breiten, von Gehölze umgebenen Rasenplatze ist ein grosser, für das Schiessen eingerichteter Platz. Dahinter erhebt sich ein kreisförmiges Amphitheater, das die vom Hofe eingeladenen Zuschauer fassen soll. Die Souveräne und hohen Personen, denen die Ehre des Jagens selbst vorbehalten ist, stellen sich in gewissen Zwischenräumen auf. Jeder von ihnen hat vier Pagen zur Begleitung, die ihm die Gewehre laden, um den erhabenen Jägern selbst den Anschein einer Ermüdung zu ersparen. Neben den Pagen stehen noch mit Lanzen bewaffnete Piqueurs zur Abwendung jeder etwa zu erwartenden Gefahr.

„Das allgemeine Treiben hatte schon seit gestern stattgefunden; auf Befehl der Kaiserin nähern die Treiber sich alle auf einmal, und sogleich sieht man aus allen Ausgängen des Gehölzes eine unzählige Masse von wilden Schweinen, Hirschen, Hasen und Wildpret aller Art hervorbrechen, das dann in wenigen Augenblicken durch die Kugeln der hohen Herrschaften unter grossem Beifall der Zuschauer niedergestreckt wird. Die Kaiserin von Oesterreich, welche mit einer, blos mit einer Kugel geladenen Flinte schoss, wählte sich stets Hasen oder kleineres Wild zum Ziele und fehlte fast niemals.

„Als die Jagd beendet war, wurde es eben Abend. Plötzlich wurde wie durch Zauber der Rasenplatz und die Alleen des Parkes durch Feuerbecken erleuchtet, die man in der Türkei Maschala nennt, und die ihren Schein weit um sich warfen. In demselben Augenblicke sah man alle Zimmer der Ritterburg erleuchtet zum Empfang der erhabenen Gäste, die sich dort vereinigen sollten. Obgleich blos mit einer Einladungskarte versehene Personen in der Franzensburg zugelassen wurden, so war ihre Anzahl doch so gross, dass man kaum von einem Saale in den andern gehen konnte. Diese bewegte Menge und der verschwenderische Glanz der Lichter bildeten den sonderbarsten, wunderlichsten Contrast mit den düstern Hallen, den Waffentrophäen und den Verzierungen im mittelalterlichen Stile.

„Die gekrönte schöne Wirthin machte mit ihrer gewöhnlichen Anmuth die Honneurs. Man trug den Jägern und Jägerinnen ein vortreffliches Mahl auf, dem ein Concert von ganz eigenthümlicher Art folgte. In einem Winkel des grossen Saales stand nämlich eine Orgel von grosser Ausdehnung, deren Bau, Klang und Ausschmückung ganz und gar jene Instrumente nachahmte, mit welchen die Frömmigkeit unserer Vorväter die Kirchen im Mittelalter bereicherte. Den gewichtigen Ton der Orgel begleitete ein Chor von Blasinstrumenten aus Böhmen gekommener Musikanten. Man weiss, zu welcher Vollkommenheit dort die Instrumentalmusik gediehen ist. Um eine angenehme Täuschung hervorzubringen, hatte man die alten Nationalmelodien zum Vortrage gewählt, die sich von Geschlecht zu Geschlecht überliefert haben. In den Zwischenpausen liessen von dem Thurme herab, der das Schloss beherrscht, die Jäger Jagdlieder erschallen, die wie ein Echo vom Himmel zu kommen schienen". — Erst gegen Mitternacht erfolgte die Heimkehr der Gäste nach Wien.

Ein trauriges Geschick ereilte den Markt im Jahre 1818; eine Feuersbrunst zerstörte 19 Häuser und beschädigte die Pfarrkirche; der gütige Kaiser linderte das Elend der Verunglückten durch ein Geschenk von 20.000 fl. aus seiner Privat-Chatouille.

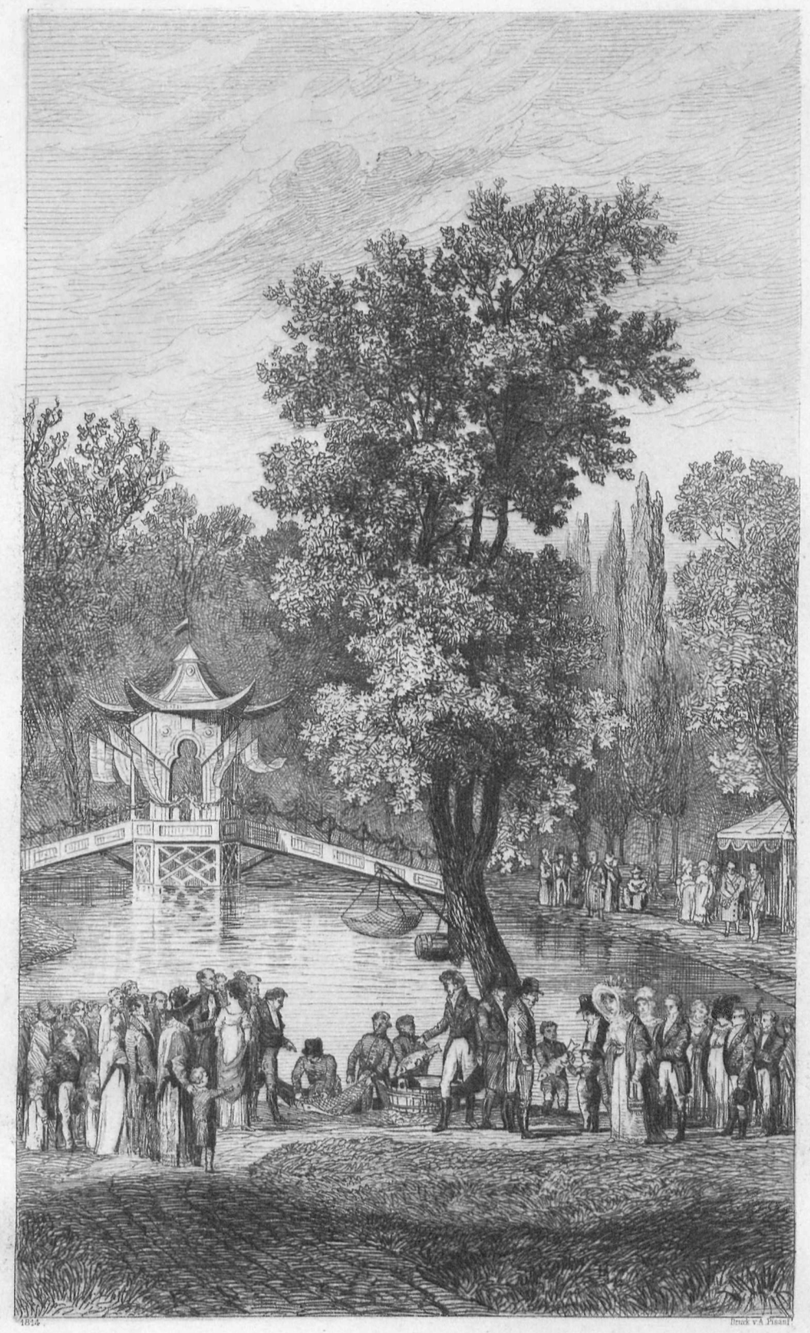
---

[1]) Oberstkämmereramts-Registratur. 1809. Nr. 983. Beilage 25.

[2]) Gemälde des Wiener Congresses 1814—1815 von Graf de la Garde.

[3]) Dieselbe nach dem Wortlaute des Autors wiederzugeben, scheint überflüssig, da diese Schilderung la Garde's mit der auf Seite 10 angeführten von St. Julien aus der Zeit des Kaisers Karl VI. übereinstimmt.

Von Festlichkeiten und hohen Besuchen sind noch zu erwähnen: Der Besuch des Königs von England im Jahre 1821, bei welcher Gelegenheit Festlichkeiten wie zur Zeit des Congresses stattfanden; im Jahre 1822 (11. September) der des Kaisers von Russland und des Herzogs von Cumberland. — Im Jahre 1832 (25. September) der Besuch der versammelten deutschen Naturforscher; dieselben wurden als Gäste des Kaisers nach Laxenburg zur Besichtigung des Parkes mittelst Hofequipagen gebracht und schliesslich zu einem Festmahle im grossen Saale des neuen Schlosses geladen. — Im Jahre 1833 folgte der Besuch des Prinzen von Oranien und der königlich dänischen Prinzen; 1836 (4. Juni) der der königlichen Prinzen von Frankreich. Weitere Festlichkeiten fanden gelegentlich der am 29. August 1840 erfolgten Grundsteinlegung zum Gebäude auf der Mariannen-Insel und am 27. Juli 1841 gelegentlich der Eröffnung dieses Gebäudes statt. — In den folgenden Jahren besuchten Laxenburg: 1842 (29. und 30. September) der Herzog von Leuchtenberg; — 1851 (29. April) der König von Griechenland; — 1853 (31. Mai) der König der Belgier und der Herzog von Brabant, der König von Baiern (17. Juni) und die Königin von Preussen (4. August); — 1854 Prinz Karl von Baiern, Karl von Toscana, Herzogin Louise und Helene von Baiern, Herzog von Braunschweig, Prinz Georg von Sachsen, König von Portugal (20. August), Prinz Ludwig von Baiern und der Grossherzog von Mecklenburg; — 1855 (23. Juli) der Herzog und die Herzogin von Montpensier und Prinz Don Carlos (29. Juli); — 1856 (26. Juni) der König Otto von Griechenland und der Grossherzog von Mecklenburg (20. Juni); — 1857 (23. Juni) der Graf von Syrakus, der König von Preussen (9. Juli), die Infanten von Spanien (15. Juli), die Königin von Griechenland; — 1858 der Prinz von Baden, der König Otto von Griechenland (26. Juli), Prinz Don Carlos, Grossherzog von Hessen-Darmstadt, Graf von Flandern, Prinz von Baden und Prinz Karl von Preussen.



FISCHFANG IM KARPFENTEICH.

Bei den meisten dieser Besuche wurden zu Ehren der höchsten Herrschaften kleine Festlichkeiten und Unterhaltungen arrangirt, — dem Diner, das meist im grossen Saale des neuen Schlosses eingenommen wurde, folgte eine Pirutschade, die Besichtigung der Franzensburg und eine Kahnfahrt am grossen Teiche. Aber das weitaus freudigste und von ganz Oesterreich mit Jubel begrüsste Ereigniss war die am 21. August 1858 zu Laxenburg erfolgte Geburt des Kronprinzen, Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rudolph.

Hiermit schliessen wir die geschichtlichen Notizen über das kaiserliche Lustschloss Laxenburg, da eine Schilderung der Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit bis auf die Gegenwart herab sich dem Rahmen derselben nicht einfügen soll.

Anno 1878.

K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN



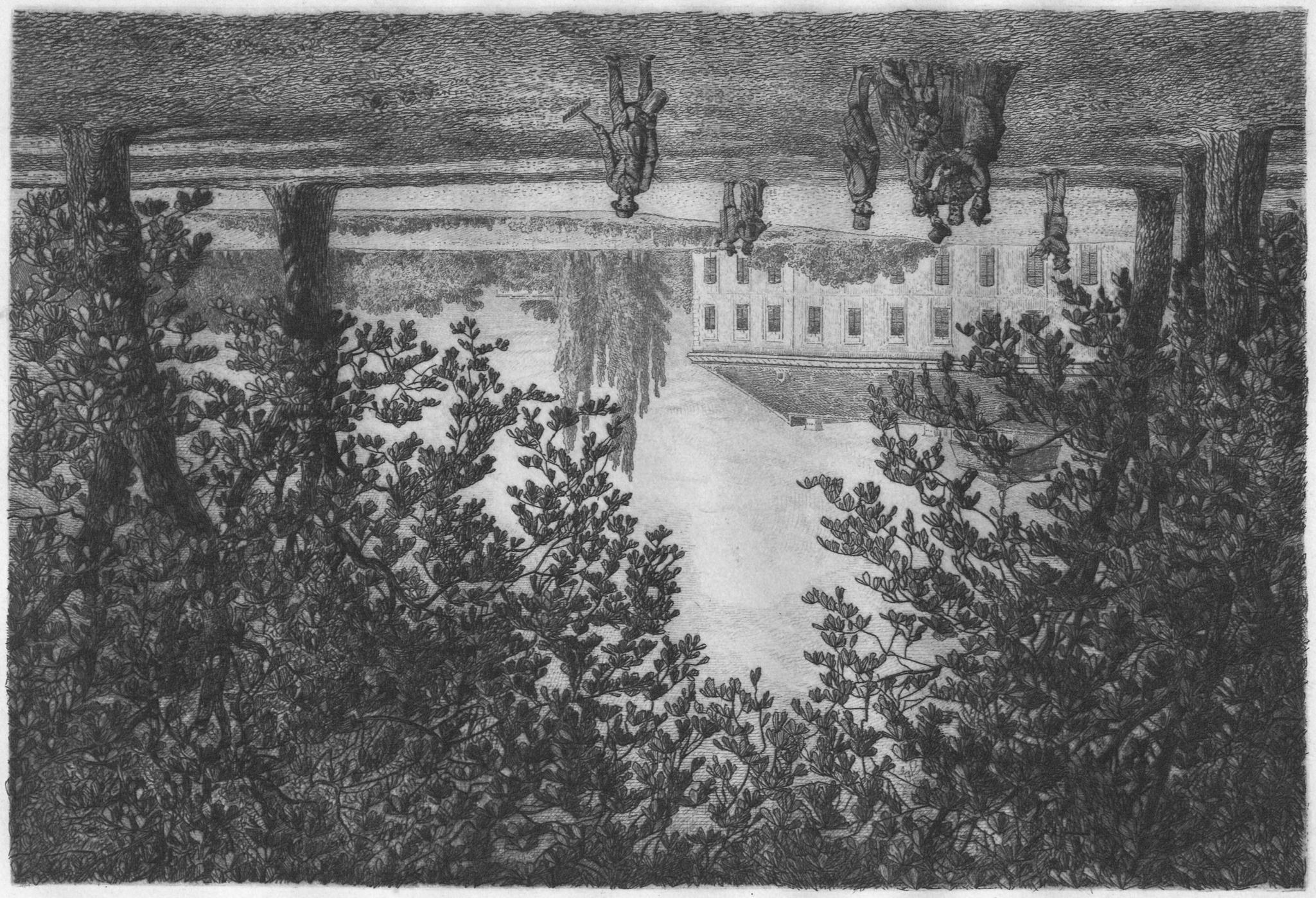
NACH L. JANSCHA RADIRT VON H. L. FISCHER

LAXENBURG.

DAS NEUE SCHLOSS

Druck v. A. Fischer

K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN

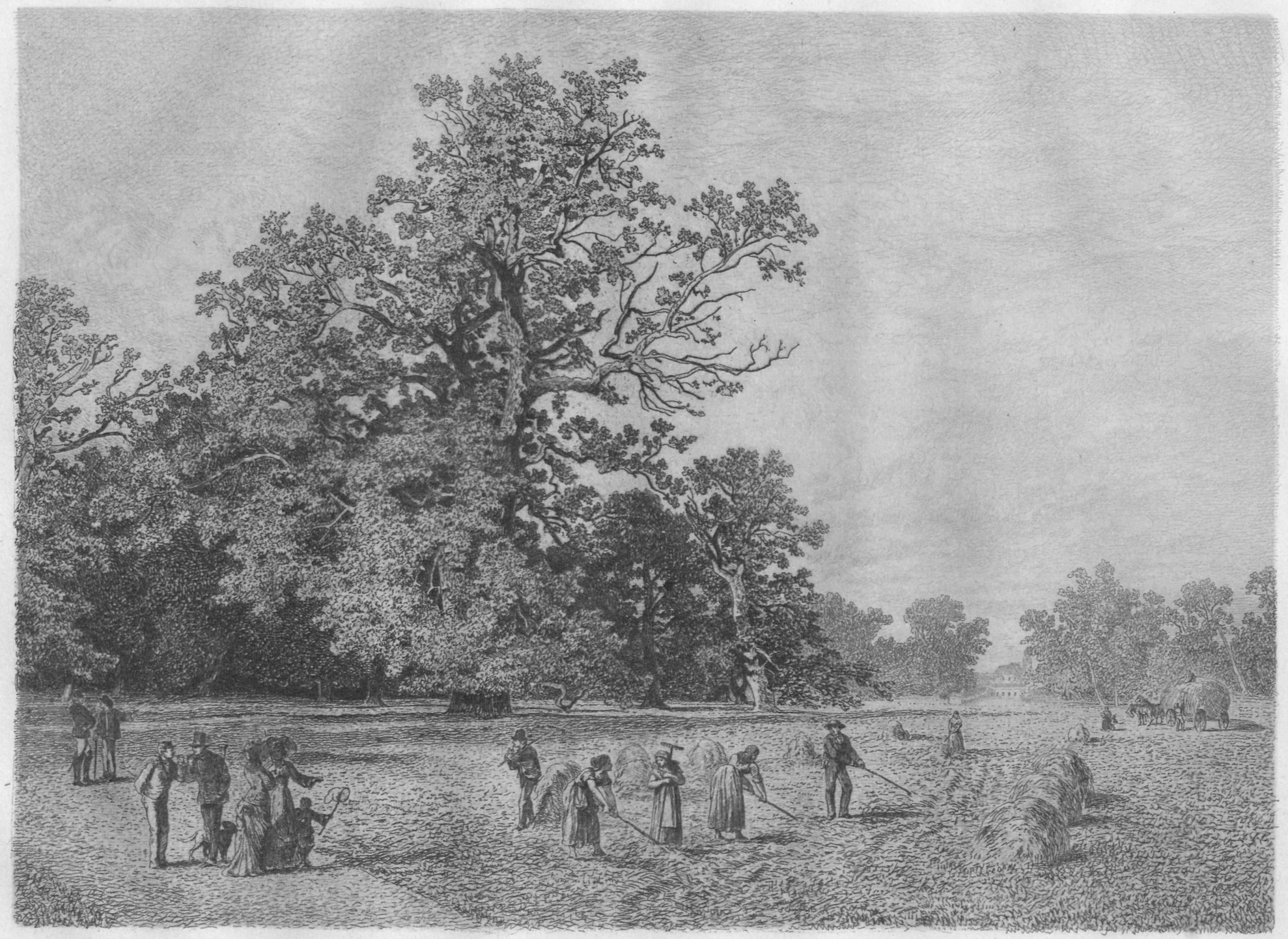


K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN



PARKPARTIE MIT DEM ALTEN SCHLOSSE

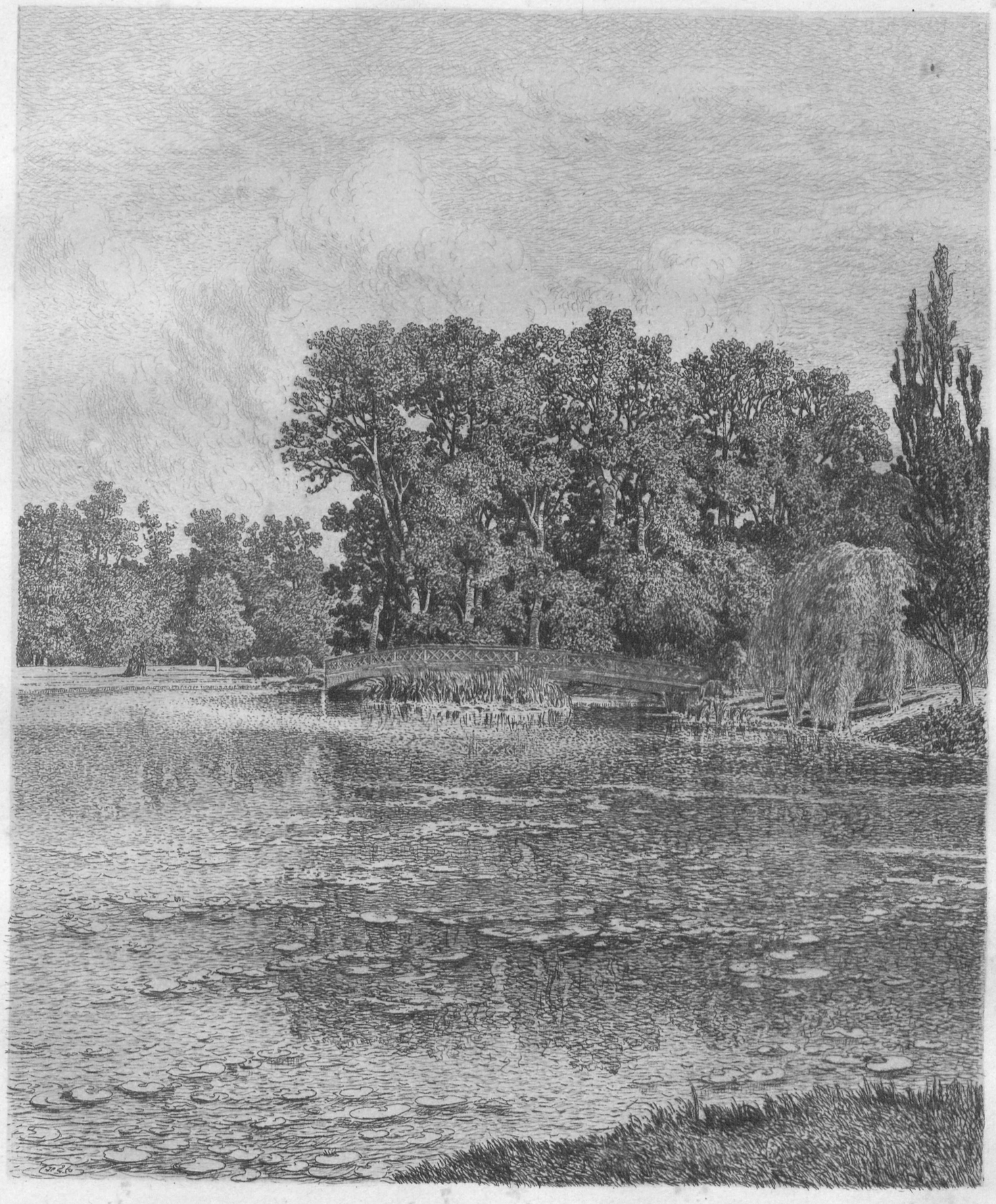
K.K. UNIVERSITAETS BIBLIOTHEK WIEN



EICHENGRUPPE NÄCHST DER LÖWENBRÜCKE.

Druck v. A. Pisko.

K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WIEN



DER KARPFENTEICH

Druck v. A. Pisani

K.K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN



ALTE EICHE AM WEGE ZUM GROSSEN TEICHE.

K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK WIEN

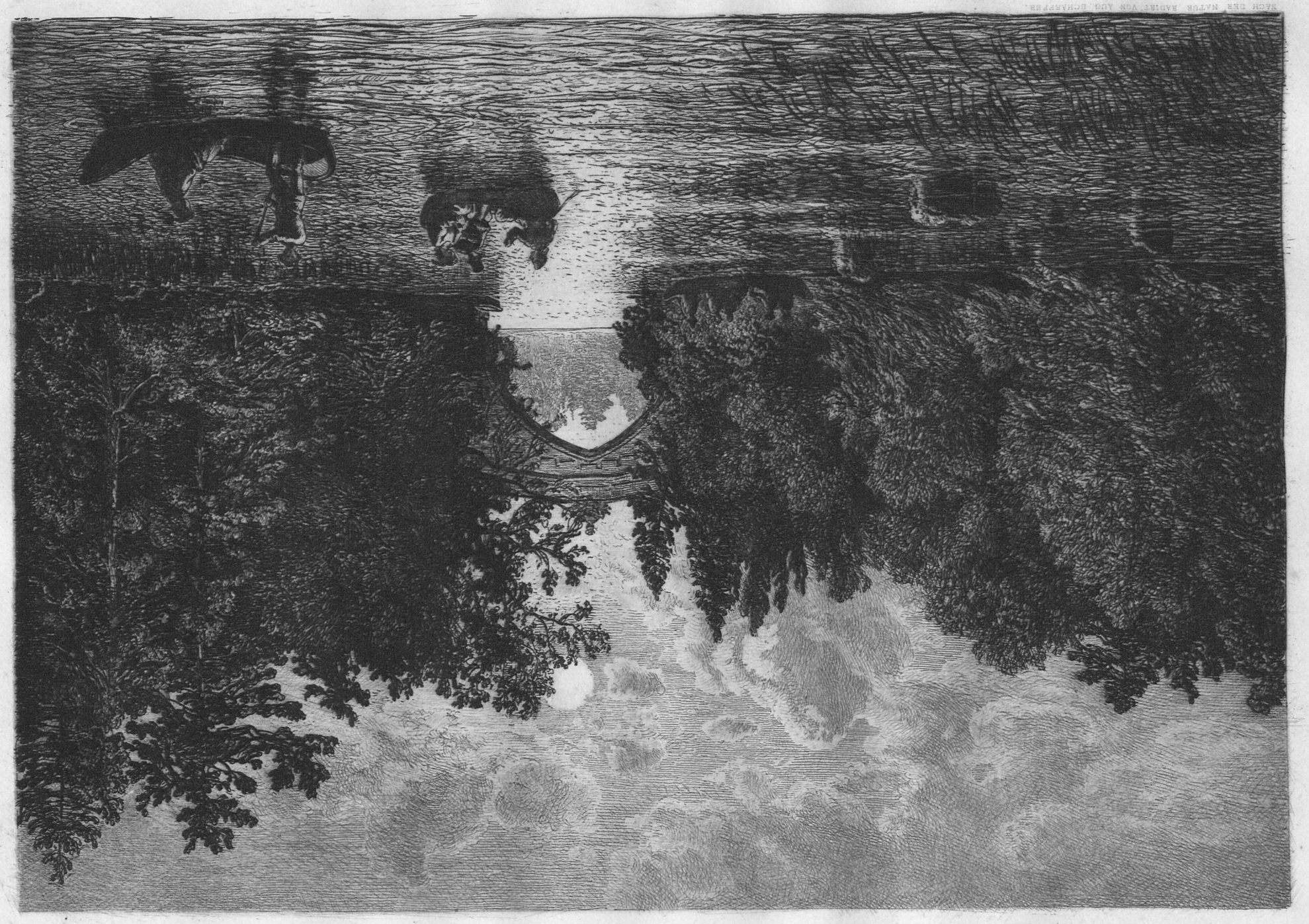


ESPENGRUPPE AM GROSSEN TEICHE.

Druck v. A. Frisch.

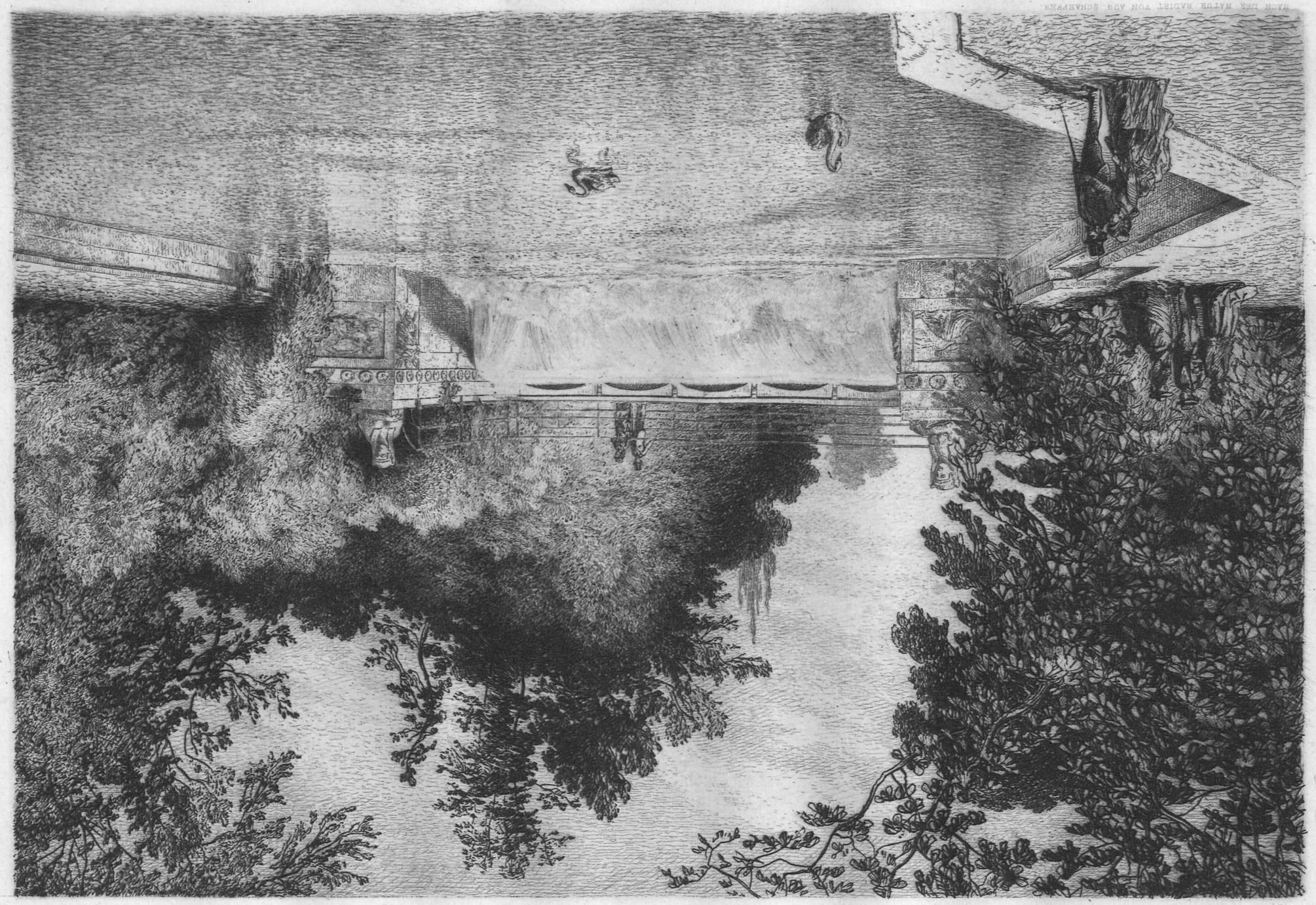
K.K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WIEN

DIE GOTHISCHE BRUCKE.

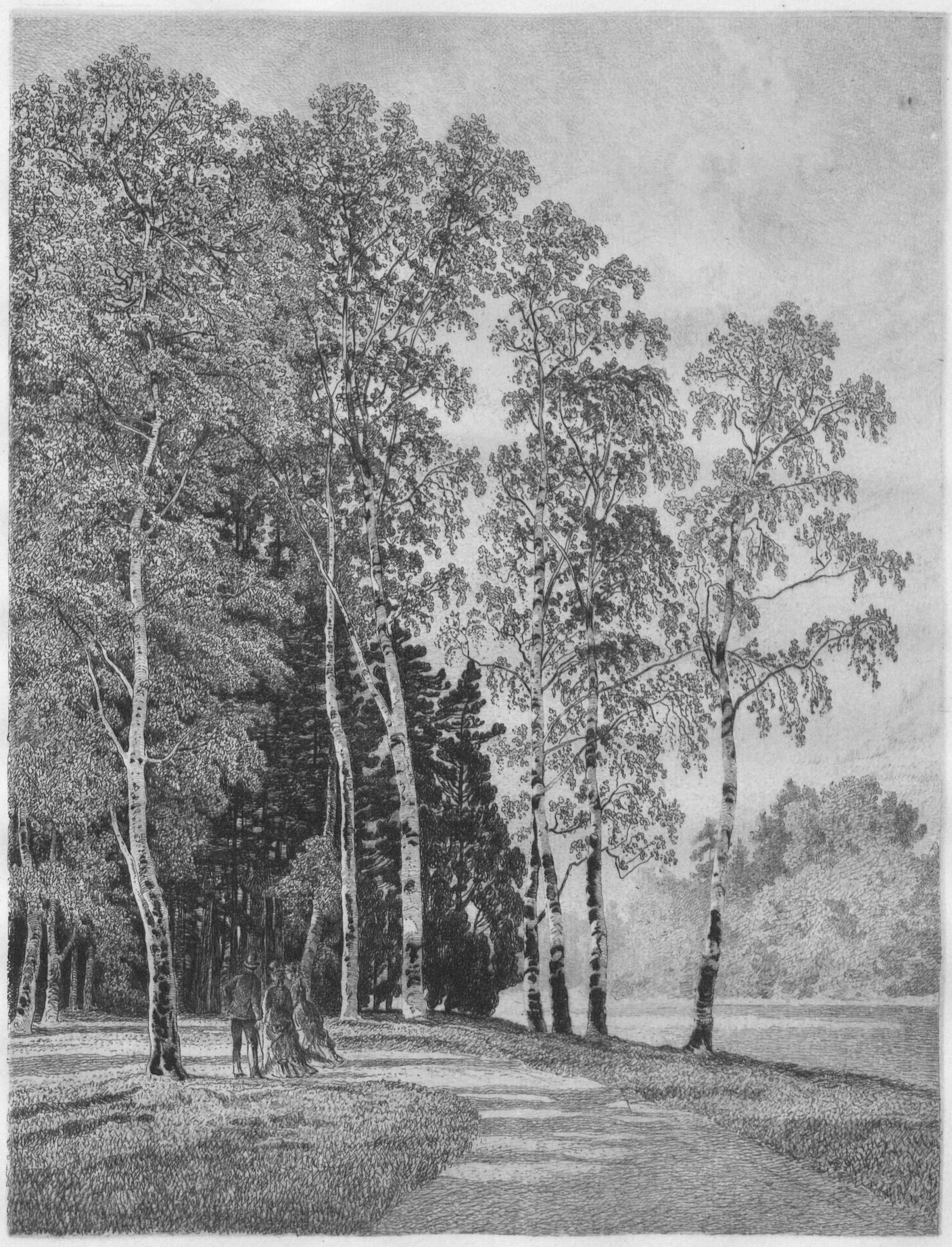


K.K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN

DER WASSERFALL.

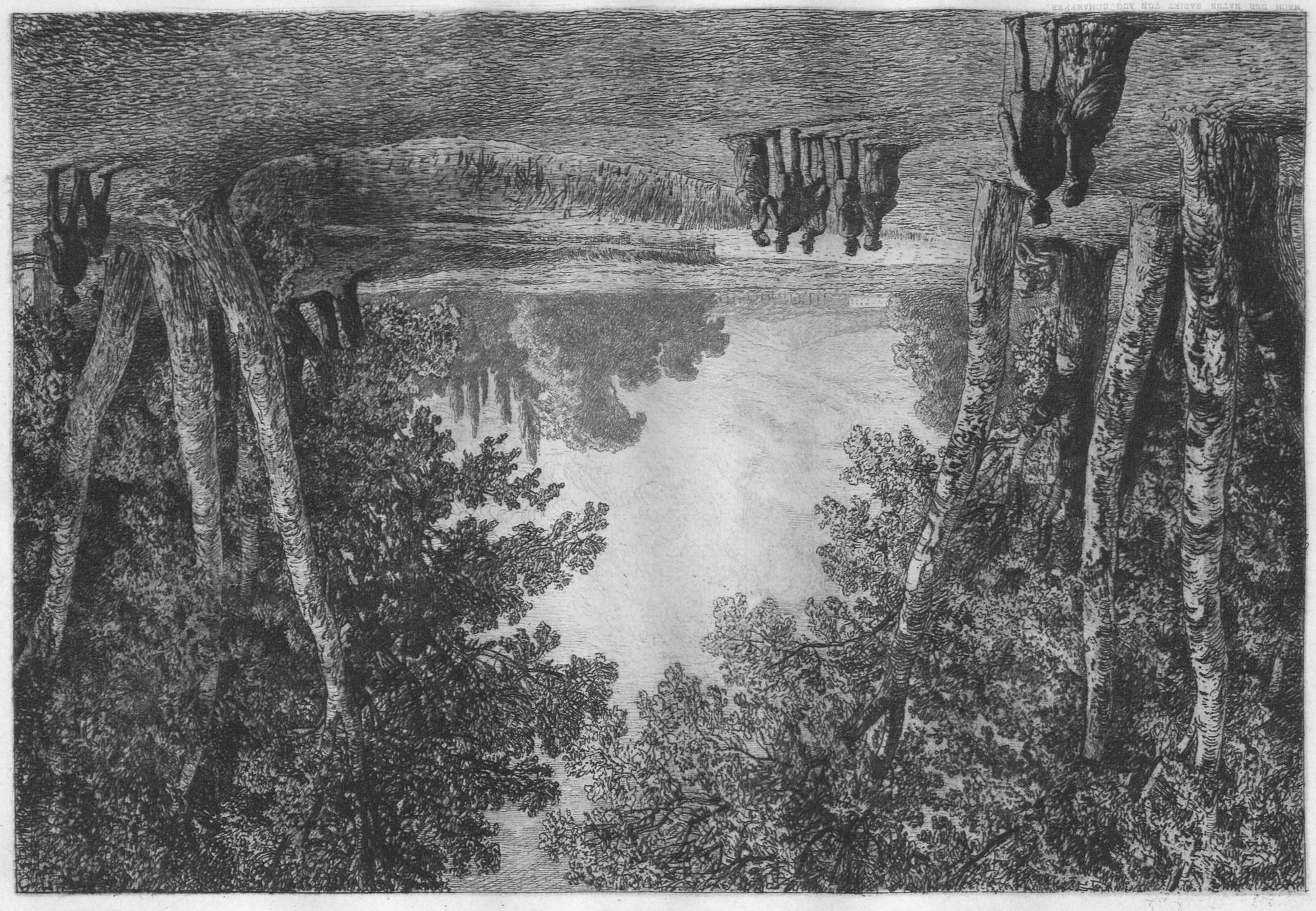


K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN

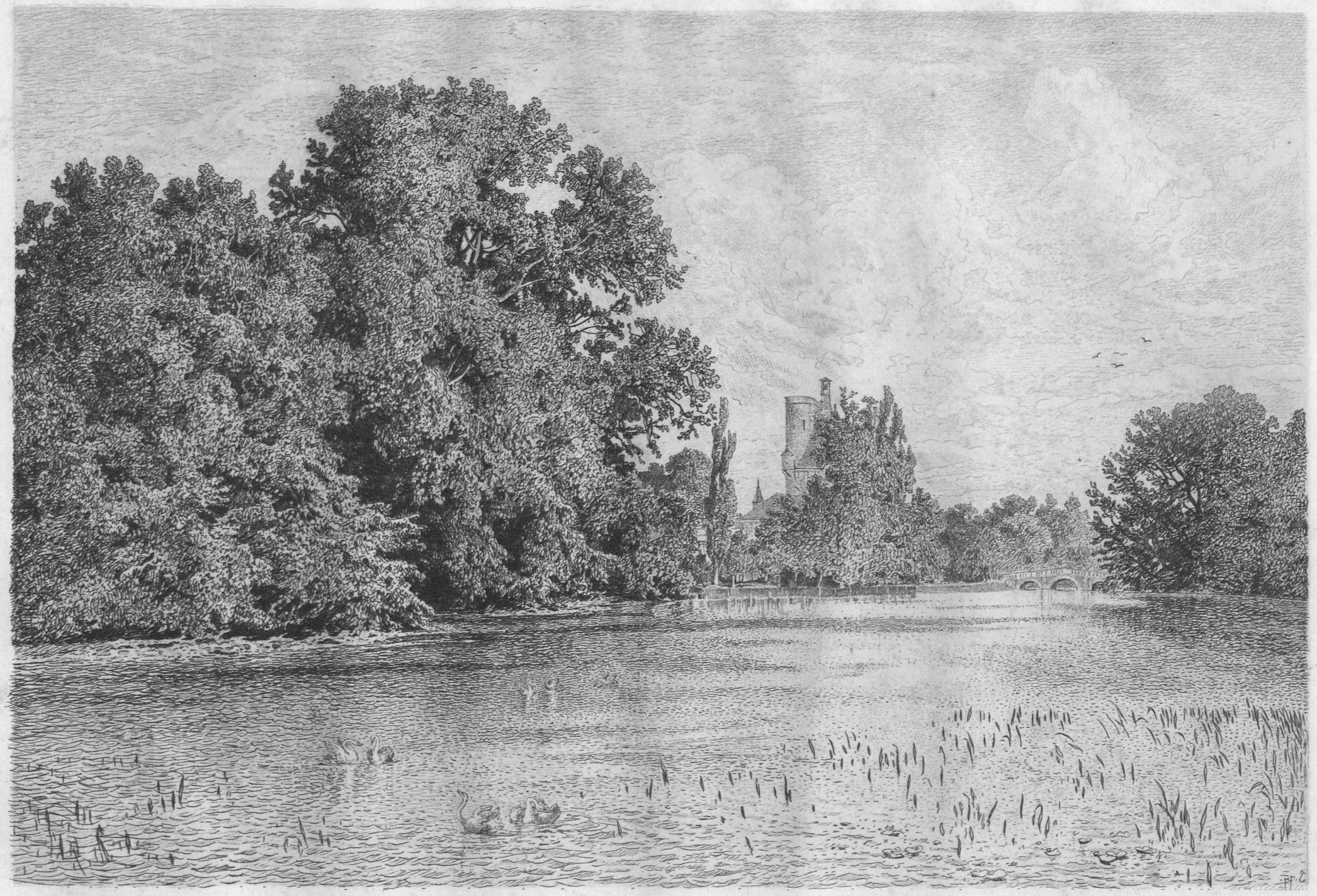


BIRKENHAIN ZWISCHEN DEM GROSSEN TEICHE UND DEM TURNIERPLATZE.

K.K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK WIEN



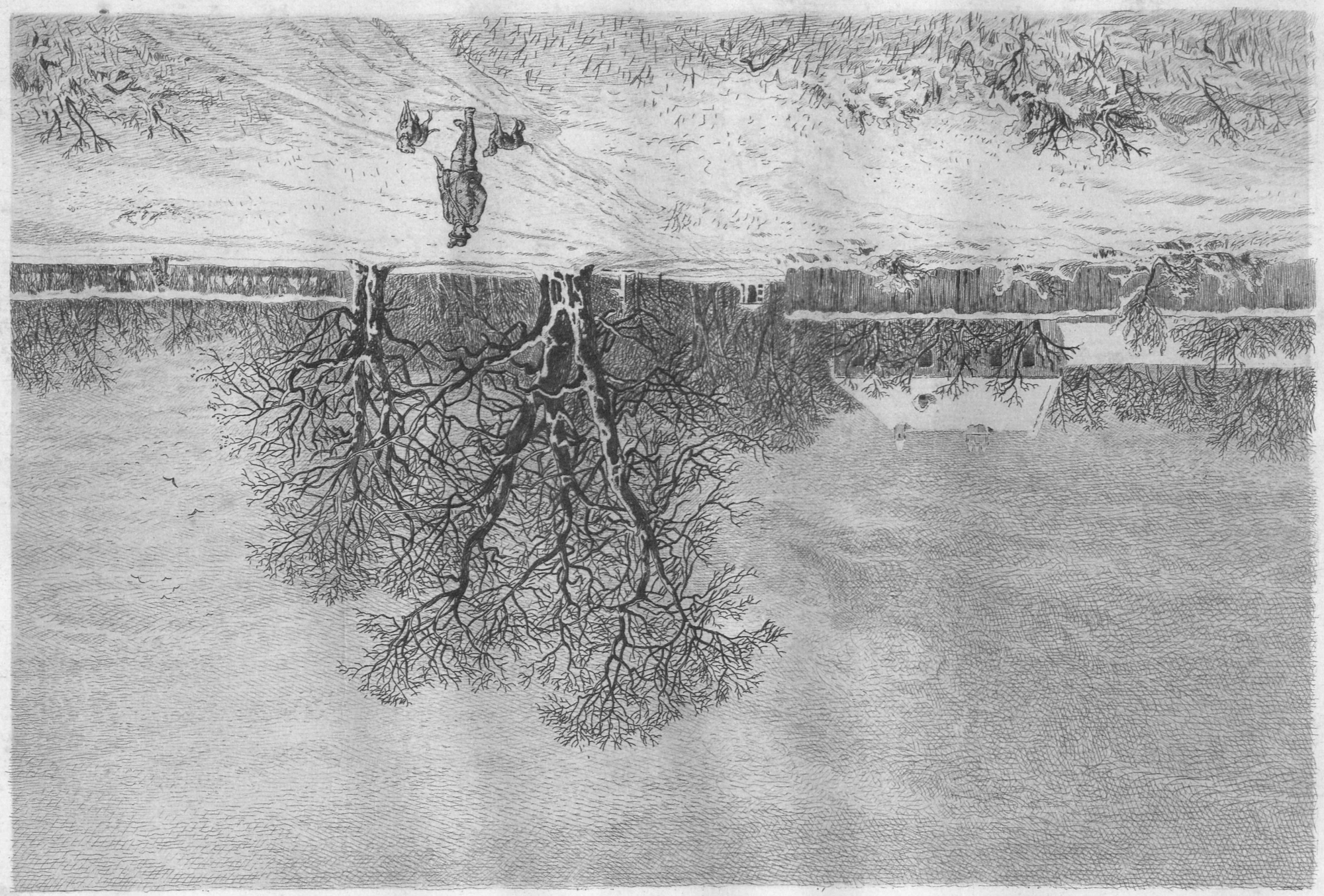
K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN



PARTIE AM GROSSEN TEICHE

K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN

DAS FORSTHAUS



K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IV WIEN

BEILAGEN.

(1).

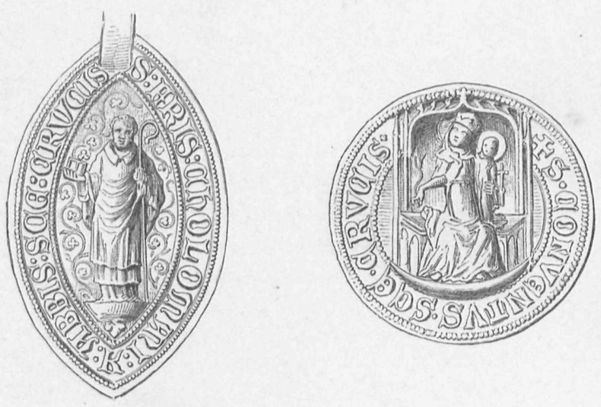
Ich Nyclas der Wûrfel der elter vergich vnd tûn kunt allen den, die den brief lesent oder hôrent lesen, die nv lebent vnd hernach chûnftig sint, daz ich mit aller meiner erben gûtem willen vnd gunst, mit wohlbedachtem mût, zu der zeit, do ich es wol getûn mocht, recht vnd redleich verchaufft vnd gegeben han dem durichlaûchtigen hochgeborn fûrsten meinem genêdigen herren herczog Albrecht ze Osterreich, ze Steyr, ze Kêrnden vnd ze Krain, grafen ze Tyrol etc., vnd seinen erben von erst meins rechten lehens, daz ich von jm ze lehen gehabt han, fûmfczehen tagwerich wismats, gelegen ze Lachsendorf vnd haizzent die Tynkenstawden, vnd sechs tagwerich wismats, gelegen daselbens zenechst des Vorlauffs wysen bey der prukk, darnach sechs tagwerich wismats auch daselbens, die purchrecht sint von dem pharrer ze Medlikch, dem man alle iar dauon dient vier vnd zwainczig Wienner phenning ze purkrecht vnd nicht mer, darnach meins rechten aigens vier tagwerich wismats, gelegen daselbens ze Lachsendorf, genant die Chûffingerin, zenechst den Lûzzen, mit allen den nûczen vnd rechten, als ich die vorgenanten ayns vnd dreizzig tagwerich wismats, das lehen in lehens gewer, purkrecht in purkrechts gewer vnd das aygen in aygens gewer, herpracht han, vmb hundert phunt Wienner phenning, der mich der vorgenant mein genêdiger herr herczog Albrecht gancz vnd gar verrichtet vnd gewert hat, also daz er vnd all sein erben sûllen fûrbaz die vorgenanten ayns vnd dreizzig tagwerich wismat ledichleich vnd freyleich haben vnd allen îren frumen damit schaffen, verchauffen, verseczen vnd geben, wem si wellen, an allen îrrsal, vnd sein auch ich egenanter Niclas der Wûrffel vnd all mein erben vnuerschaidenleich der vorgenanten ayns vnd dreizzig tagwerich des egenanten meins genêdigen herren herczog Albrecht vnd aller seiner erben recht gewern vnd scherm fûr alle ansprach, lehens als lehens recht ist, purchrechts als purchrechts recht ist, aigens als aygens recht ist vnd des landes recht ze Osterreich; wêr aber, daz jn an dem vorgenanten wismat icht abgieng mit recht, oder ob jn icht chrieges oder ansprach daran auferstûnd, von wem das wêr mit recht, das sûllen wir jn aufrichten vnd widerchern an all widerred, vnd sûllen si das haben auf vns vnd auf allem vnserm gût, daz wîr haben in dem lande ze Osterreich, wîr sein lebentig oder tod; vnd daz der chauf fûrbaz also stêt vnd vnzebrochen beleib, darûber so gib ich obgenanter Niclas der Wûrffel fûr mich vnd fûr all mein erben dem vorgenanten meinem genedigen herren herczog Albrechten vnd allen seinen erben den brief zu einem warn vrkund der sach, versigilten mit meinem insigil vnd mit meines suns insigil Niclas des Wûrffels, vnd mit des erbêrn vesten ritter insigil herrn Rûmharts von Rena, die der sach gezewgen sint mit îren anhangunden insigiln. der brief ist geben ze Wienn nach Kristi gepurt drewzehenhundert jar darnach in dem vier vnd achtzgistem jar des nêchsten Mantags vor dem Palmtag.



(2).

Wïr pruder Cholman abt vnd der conuent gemayn datz dem Heyligenchrewtz vergehen vnd tûn kunt offentleich mit dem brif allen den, die jn lesent oder hörent lesen, die nv lebent vnd hernach kûnftig sint, das wïr mit gûtem willen, mit verdachtem mût vnd mit verayntem rat, zu der zeit do wïr es wol getûn mochten, recht vnd redleichen ze widerwechsel gegeben haben dem hochgeporn fürsten vnserm gnedigen herren, hertzog Albrecht ze Österreich etc., vnser vnd vnsers gotshawses rechten aýgens vnser wysen gelegen pey Lachsendorf, der zwai vnd sibentzig tagwerich sint, vnd haizzet die Lachsenawerinn, mit allen den nützen vnd rechten, als wïr si in aygens gewer herpracht haben, also das derselbe vnser herr hertzog Albrecht vnd sein erben ewichleich nv fürbas dieselben wysen ledichleich haben sullen vnd mögen, allen irën frumen damit ze schaffen, verchouffen, versetzen vnd geben wem si wellen, an alle ïrrung. Daenkegen hat vns derselbe vnser herr auch zu einem rechten widerwechsel gegeben achtzehen phunt Wienner phennig gelts auf dem vngelt ze Phaffsteten, der in den vngelt ze Medlikch gehöret, also das wir vnd vnser nachkömen sullen fürbas dieselben achtzehen phunt gelts auf dem vorgenanten vngelt an der egenanten wysen stat haben, nach lautt des briefs, den er vns ouch darûber gegeben hat. Wïr sein ouch mitsampt vnsern nachkomen vnuerschaidenleichen der vorgenanten wysen des oftgenanten vnsers herren hertzog Albrecht vnd seiner erben recht gwern vnd scherm für alle ansprach, als aygens recht ist vnd des lanndes recht ze Österreich. Wêr aber, das jn icht chriegs oder ansprach daran auferstund mit recht, das sullen wïr jn alles ausrichten vnd widerchern an allen iren schaden, vnd sullen auch si das haben, datz vns vnd auf allem dem gût, das zu dem vorgenanten vnserm chloster gehoret, wie das genant oder wo das gelegen ist. Vnd das der widerwechsel vnd die sach fürbas also stet vnd vntzebrochen beleibe, daruber so geben wïr für vns vnd für all vnser nachkomen jn den brief zu einem waren vrchunt der sach versigilten mit vnsers obgenanten abt Cholmans vnd

des conuents des vorgenanten chlosters, datz dem Heyligenchrewtz, paiden anhangunden insigiln. der gebn ist nach Kristi gepurt dreutzehenhundert iar darnach in dem vier vnd achtzgisten iar des nechsten Erichtags vor vnsers herren auffarttag.



(3).

Ich Vlreich der Chienberger, vnd ich Katrey sein hausfrow, vnd all vnser Erben, Wîr vergehen vnd tûn kunt allen den, die den brief lesent oder hôrent lesen, die no lebent vnd hernach chûnftig sint, daz wîr mit gûtem willen, mit wolbedachtem mût vnd mit gesampter Lan vnd nach Rat vnserr frewnt, zu der zeit, do wir es wol getûn mochten, Recht vnd redleich verchaufft vnd gegeben haben dem durichlaûchtigen, hochgeborn Fûrsten vnserm genedigen herrn hertzog Albrechten ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Grafen ze Tyrol etc., vnd seinen Erben: Von erst vnsers rechten aigens vnsern hof, gelegen ze Gundramstorf enhalb der Swehent, der weilant des Gundramstorffer gewesen ist, vnd vier vnd Sibentzig Jeuch akchers vnd Siben vnd viertzig Tagwerich wismats vnd zehn Schilling vnd ayndlef phennig wienner mûnzz, drew Vaschanghûner, vier Ches vnd acht vnd viertzig Ayr geltes auf bestifftem gût behauster holden, vnd Sechsthalben Schilling Wienner phennig geltes auf ûberlent, vnd Siben Emmer vnd ein viertail weyns geltes perchrechts, daz alles in den vorgenanten hof gehôret, vnd swaz dartzû gehôret, es sein pawmgerten, behaust oder ûberlent, ze veld vnd ze dorff, es sey gestifft oder vngestifft, versûcht oder vnuersûcht, wieso das genant ist, daz alles rechtes freyes aigen ist. Darnach vnsers rechten lehens, daz wir von dem egenanten vnserm genedigen herren hertzog Albrechten ze lehen gehabt haben: vnser holtz, gelegen ze Gaden zwischen der geistleichn herren holtz, datz dem heiligenchrewcz, vnd der Hannawer holtz, vnd fûnif tagwerich wismats, auch gelegen ze Gundramstorf, die Sacz sint von Volkchlein dem Tewfel vnd von frown Margreten seiner hausfrown vnd von îrn Erben fûr drewzehen phunt Wienner phennig, daz ich egenanter Vlreich der Chienberger alles gechaufft han von herrn Hainreichen dem Perner vnd von frown Weyblein seiner hausfrown vnd von îrn Erben. Den vorgenanten vnsern hof vnd alles daz dartzû gehôret, als es vor an dem brief verschriben vnd benant ist, vnd auch das obgenant vnser Holtz vnd den Satz haben wîr recht vnd redleich verchaufft vnd geben mit allen den nûczen, ern vnd rechten, als wir das aigen in aygens gewer, das lehen in lehens gewer vnd den Satz in Satzes gewer herpracht haben, vnd als Si mit alter herchômen sint, vmb vierdhalbhundert phunt Wienner phennig, der vns der vorgenant vnser genediger herr Hertzog Albrecht gantz vnd gar verrichtet vnd gewert hat, also daz er vnd all sein Erben sûllen fûrbaz den vorgenanten hof vnd die vorgeschriben Gûlt vnd Gûter allewege vnd alles das, daz dartzû gehôret, als vorbenant ist, ledichleich vnd freyleich haben vnd allen îrn frumen damit schaffen, verchauffen, versetzen vnd geben, wem Si wellen, an allen îrrsal. Auch haben wîr demselben vnserm genedigen herren hertzog Albrecht vnd seinen Erben ingeantwûrttet einen hof, auch gelegen ze Gundramstorf, mit aller seiner zûgehôrungen, der Satz ist von herrn Hansen von Topel vnd von seinen Erben fûr anderthalbhundert phunt Wienner phennig, der Si vns auch gantz vnd gewert habent, also daz der egenant vnser genediger herr hertzog Albrecht vnd all sein Erben sûllen fûrbaz denselben Satz auch innhaben, niezzen vnd nûtzen, als Satzes recht ist, vnd in dem rechten, als ich jn jnngehabt han. Vnd sein auch wîr, ich egenanter Vlereich der Chienberger, vnd ich katrey sein hausfrow, vnd all vnser Erben vnuerschaidenleich des vorgenanten hofs vnd der vorgeschriben Gûlt vnd Gûter aller mit allen nûtzen, ern, rechten vnd zûgehôrungen, als vorbenant vnd begriffen ist, des egenanten vnsers genedigen herren hertzog Albrechts vnd aller seiner Erben recht gewern vnd fûr alle ansprach, aygens als aygens recht ist, Lehens als Lehens recht ist, Satzes als Satzes recht ist vnd des Landes recht ze Osterreich. Wêr aber, daz jn an den vorgeschriben Gûtern allen icht abgieng mit recht, oder ob jn icht chrieges oder ansprach daran auferstûnd, von wem das wer mit recht, das sûllen wir jn alles ausrichten vnd widerchern an all widerred, vnd sûllen Si das haben auf vns vnuerschaydenleich vnd auf allem vnserm Gût, daz wîr haben in dem Lande ze Osterreich, oder wo wîr es haben, wîr sein lebentig oder tod. Vnd daz der Chauf fûrbaz also stêt vnd vnzebrochen beleib, darûber so geben wîr fûr vns vnd fûr all vnser Erben dem offtgenanten vnserm genedigen herren hertzog Albrechten ze Osterreich vnd allen seinen Erben in dem rechten, so vorgeschriben stet, den brief zu einem warn vrkund vnd zu einer ewigen vestnung der Sach, versigilten mit mein obgenanten Vlreichs des Chienbergêr anhangundem insigil vnd mit meins Prûder insigil Michels des Chienbergêr, vnd meines vettern jnsigil Jôrgen des Hêkkingêr, die der Sach gezewgen sint mit îrn Insigiln, jn an schaden. Der brief ist geben ze Wienne nach kristi gepûrt drewzehenhundert jar darnach in dem vier vnd achtzgisten jar, des nechsten Sambstag nach sant Katrein tag der heiligen Junchfrown.



(4).

Vmb ain wochenmarkt vnd freyung. Wir Albrecht etc. Bekennen vnd tun kunt offenleich mit dem brief, daz wir alz fürst vnd gnedig furderer vnserer vndertanen vnd getrewn vnsern leuten gemainlich ze Lachsendorf, die bei newn zeiten an vnser hand komen sind, vnser gnad vnd hilff begern mitzetailen, damit si von vns gepezzert vnd gefrewt werden, vnd dauon nach guter vorbetrachtung haben wir in von furstleicher macht gegeben vnd geben auch wissentlich mit dem brief Marktrecht vnd auch einen wochenmarkt nu furbas ewichleich ze haben alle wochen auf den Eritag jn allen den Rechten vnd gûten gewonhaiten, alz ander wochenmerkt in vnserm land jn Osterreich habent, vnd durch daz derselb wochenmarkt desto fürderleich fürgang habe, So geben wir auch die Recht vnsern eigenen lewten gemainleich, daz Si vnd all ander vnser vndertanen, wer die sein, die den egenanten wochenmarkt auf den Eritag besuchent, ir hab, wie die genant sei, die Si dar zu markte bringent, frey vnd ledig von aller Mautt vnd andrer vordrung vnd hindernisse dar vnd danner füren vnd bringen sullen vnd mügen an all geuer. Darczu geben wir auch demselben vnserm Markt cze Lachsendorff furstleich freyung vmb all erber sache, Also wer dar vmb fluchtiger darkumpt, daz der da nicht angeuallen noch bechumbert werden sol, sunder recht freyung da haben vnd niessen in allen den Rechten, als ander fürstleich freyung in dem lande habent vnd herkomleich sind. Darczu sullent vnser egenant leut gemainleich auch alle die Recht vnd gut gewohnheit haben vnd niessen, die vnser leut ze himperg habent, wie die genant sein, an allz geuer. Dauon gebieten wir vestichleich vnserm Lantmeister in Osterreich, wer der ye ist oder wirt, vnd allen andern vnszern vndertanen, gegenwurtigen vnd kunftigen, daz Si die egenant vnszern leut bei disen vnsern gnaden vnd Rechten beleiben lassen, vnd Si dawider nicht beschweren in dehein weis. Wan wer in das vberfüre, der sol veruallen sein in vnser swer vngenad, vnd darüber in pene zehen marken goldes, der halber tail in vnser kamer vnd halber tail vnserm egenanten markt gefallen sol, an all widerred. Mit vrkund etc. Datum Wien dm̄ca Miā dni 88.

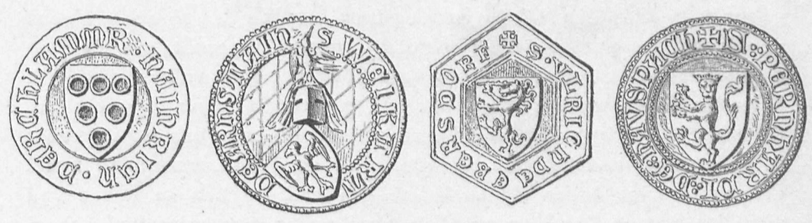
(5).

Wir Albrecht von gotes genaden hertzog zue Österreich, zue Steÿr ze Kärendten vnd ze Krain, herr auf der windischen March vnd zue Portenaw, zue Habspurg, zue Tŷrol, zue Pfierd vnd zue Kiburg, margraff zue Burgaw vnd landtgraff in Elsaß, bekennen vnd thun kundt offenlich mit dem brieff, das wir got zue lob vnd merung geistlicher ordnung vnd haÿl vnser vnd aller vnser vordern vnd nachkömen selen gegeben haben vnd geben auch mit dem brief zue der cappellen vnser frawen in vnserem gschloß zue Lachsndorf die hernach geschriben gueter mit allen nutzen, rechten vnd eren, dy davon gefallen mögen oder sullen, zue dem ersten X pfund Wienner ₰ geltz, gelegen zue Gundersdorff in dem dorff auf behawsten holden, die wir mit einander getzogen haben auß zwain höfen, die wir kaufft haben vmb vnser aÿgen guet in demselben dorff, vnd zwaintzig emer weindienst vnd zehenden, gelegen in dem Griesfeld beÿ demselben dorff zue Gunderstorff. Wir geben auch zue

Pidermanstorff in dem dorff auf behawsten holden, die wir gezogen haben auß dem Niderndorff; VII pfund gelts, auß des Lasspergers hof, das in dem dorff auff behawsten holden; IIII pfundt ß Wienner gelts V β vnd III Wienner ß; zue Sibenhirtten in dem dorff auf behausten gŭetern vnd auf v̈berlenndt XIIII pfundt Wienner gelts. Den dienst soll mann mit einander diennen allen, halben auf sand Jŏrgen tag vnd halben auf sand Michels tag. Auch geben wir den gantzen getraÿd zehennt zue Lachsenburg in dem marckht mitsambt dem hofpaw zue der vorgenentten vnser frawen cappellen; auch geben wir fünff fueder pergkrecht zue Gundersdorf gelegen an den Warttperg, vnd dritthalb pfundt gelts gelegen in dem dorff zue Sawring auf einem gantzen lehen, ain weingarten gelegen an dem Kalenperg an dem Sweinperg. Die obgeschriben gŭeter vnd dienst geben wir alle mit einander zue der eegenanten cappellen, von der vorgeschriben sach wegen, also mit der beschaidenhait, das sy alle iar ewigklich diennen sullen ainem cappellan, wer ÿe zue den zeÿten in der vorgenanten cappellen vnser frawen cappellan ist, vnd derselb cappellan sol der vorgenanten gŭeter stiffter, stŏrer vnd innemer sein alltzeyt ewigklich, also das er von denselbigen nutzen vnd gŭetern haben sol ewigklich drey erwerger priester, die gŭetz, lŭentz (Leumunds) vnd eins rechten pfäfflichen leben sein, in seiner kŏsst haben soll vnd ÿeglichem alle iar VI pfundt ß, drew pfundt zue sand Jŏrgentag vnd dreẅ pfundt zue sandt Michelstag, vnd sullen derselb cappellan vnd die vorgeschriben dreẅ priester got vnd vnser frawen, in der namen die cappellen geweicht ist, zue lob vnd er vnd vnser vnd aller vnser vorfoder als vor stet seelhaÿl vnd trost die hernachgeschriben meß alle wochen ewigklichen vnd andächtigklichen haben vnd begeen, all Suntag dreÿ meß, all Montag dreÿ meß, am Erichtag II meß, am Mitichen dreÿ meß, am pfintztag zwo meß, am Freÿtag drey meß, am Sambstag dreÿ meß, also das sÿ durch die gantze wochen ewigklich der vorgeschriben meß alle tag ain lŏblich gesungen ambt haben vnd ain vesper darzue singen sullenn, auch sol der vorgenant capellan, wer ÿe zue den zeÿten in der bemellten vnser frawen cappellenn cappellan ist, ain ewigs liecht beleichten, das tag vnd nacht prinn vor vnsers herren leÿchnam vnd vor dem heyltumb in derselben cappellenn, von den vorgeschriben nutzen vnd gŭeteren, vnd das der vorgenant gotzdienst vnd messe ewigklich vnd on allen abgangkh peleyben muge; vnd durch merer freyung vnd sicherhait der vorgenanten cappellen vnd priester sullen wir vnd all vnser nachkomen hertzog zue Osterreich der vorgenanten vnser frawen cappellen mit aller irer zuegehorung, cappellan vnd priester genädig vnd getrew fuegt vnd beschirmer sein vnd sy pey allen iren rechten halten vnd schermen; vnd das das alles stet vnd vnzerprochen beleyb, darvber geben wir disen briff mit vnserem grossen furstlichen anhangenden jnsigel versigelt, der geben ist zue Wienn am Freytag nach den Suntag, so mann singt Quasi modo geniti, nach Christi gepurt XIII hundert vnd darnach im dem XC̊ iar.

(6).

Ich Hainreich der klammer bechennen vnd tůn kunt offenleich mit dem brief allen den, die in sehent, hŏrent oder lesent, die nu lebent vnd hernach kůnftig sind, daz ich mit aller meiner erben gůtem willen vnd gunst, mit wolbedachtem můt vnd nach rat meiner freunt, zu der zeit, do ich es wol getůn mocht, verkaufft han die nachgeschriben gůter. von erst mein haus, gelegen ze Gundramstorff, mitsampt dem kirchenlehen vnd der vogtey daselbs, vnd zway phunt vnd funf schilling phennig gelts, gelegen auf bestiftem gůt daselbs ze Gundramstorff, item drey schilling vnd zehen pfennig gelts ze Dreskirchen auf bestifftem gůt, item zehen phunt vnd sechtzig phennig gelts, gelegen ze Mŏlestorff auf bestifftem gůt, vnd zwelf schilling vnd siben phennig gelts, gelegen daselbs auf ůberlent, vnd ein vichwaid daselbs ze Mŏlestorff, dauon man jêrlich dient drey schilling vnd funfczehen phenninge, vnd zway hŏlczer, gelegen an dem Êniger vnd stozzet an des Eberstorffer holcz, vnd vierzehen tagwerch wismads, gelegen vmb Gundramstorff, das alles zu dem egenanten haus gehŏret, vnd alls das darczů gehŏret ze veld vnd ze dorff, es sey gestifft oder vngestifft, versůcht oder vnuersůcht, wie das genant ist, das alls rechts aygen ist, auzgenomen der vichwaid, die ist lehen von dem abt vnd dem goczhaus ze Melk; also hab ich das alles mit allen den nůczen, eren vnd rechten, als ich es von meim ôhein Pernharten von Hauspach gekaufft han, vnd als das derselb mein ôhein vnd darnach ich in aygens gewer inngehabt vnd herbracht haben, recht vnd redlich zu kauffen geben dem hochgebornen fůrsten meim gnêdigen herren herczog Albrechten herczogen ze Osterreich etc. vnd allen seinen erben vnd nachkomen vmb sechshundert phunt wienner phennig, der ich gancz vnd gar verricht vnd gewert pin, vnd dauon so sůllen vnd můgen derselb mein herr vnd alle sein erben nu furbas dasselb haus mitsampt dem kirchenlehen vnd allem dem so darczů gehŏret, alz vorbegriffen ist, ledicleich vnd freyleich haben vnd allen iren frumen damit schaffen, wie in das allerpest fůgleich ist vnd geuellet, ân allen irrsal, vnd durch pezzer sicherhait so secz ich mich obgenanter Hainreich der klammer mitsampt allen mein erben vnuerschaidenlich ůber die vorgenanten gůter alle, vnd swas darczů gehŏret, dem obgenantn meim herren vnd allen seinen erben zu rechten gewern fur alle ansprach, ůber das aygen als aygens recht ist, vnd ůber das lehen als lehens recht ist vnd des lands recht ze Osterreich. Wêr aber, daz in furbas daran icht abgieng mit recht, oder ob si mit recht icht kriegs oder ansprach daran gewunnen, von wem das wêre, swas si des schaden nement, das sůllen wir in alls auzrichten vnd widerkern an allen irn schaden, vnd sůllen si das haben, dacz vns, vnd auf allem dem gůt, das wir haben vnd hinder vns lassen, wie das genant ist, wir sein lebentig oder tod. Vnd daz der kauf furbas stêt vnd vnczebrochen beleib, darůber so gib ich obgenanter Hainrich der klammêr fur mich vnd all mein erben dem obgenanten meim herren herczog Albrechten vnd allen seinn erben den gegenwurtigen brief versigelten mit meim anhangenden insigel, vnd hab fleizzicleich gebeten mein lieb ôhein Weikarten von Arnstain, hern Vlreichen von Eberstorff vnd den vorgenanten Pernharten von Hauspach, daz si ire insigel zu einer geczeugnůzz der sach an den brief gehangen habent, der geben ist ze wienn an dem suntag in der vasten, als man singet oculi, nach kristes gepurd drewczehenhundert jar darnach im ainsvndneunczigistn jare.



(7).

Ich Hanns von Liechtenstain von Nycolspurg, zu den zeiten des hochgeborn fůrsten meins gnêdigen herren herczog Albrechts herczogen ze Osterreich etc. hofmaister, vergich vnd tůn kunt offenlich mit dem brief allen den, die in sehent, lesent oder hŏrent lesen, die nv lebend oder hernach kumftig werdent, als mir derselb mein gnediger herr die vogttey vnd das dorffgericht ze Wyrflach fur drew phunt gelts vnd ainen hof mit aller seiner zůgehŏrung daselbs, den er von N. dem Holczer gekaufft hat, fur zway phunt vnd viervndzwainczig phenning gelts geben hat, auzgenomen eins vogttmans daselbs, der N. des Hespekchen hold ist vnd in die vogttey gen Willendorff gehŏrt vnd auch des lantgerichts daselbs, das er im vnd seinen erben gen Starhenberg vorbehalten hat; in sŏlicher mazz, wenn ein gesezzner schêdlicher man da begriffen wirt, den sol man, als er mit gurtel vmbvangen ist, in das lantgericht gen Starhenberg antwurtten; wird aber ain streichender schêdlicher man da begriffen, der sol mit leib vnd gůt, das er dahin pracht hat, demselben landgericht volgen vnd beleiben. Daz ich fur mich vnd all mein erben zu der zeit, da ich es mit recht wol getůn mocht, dem vorgenanten meinem gnêdigen herren herczog Albrechten da engegen in eins rechten wêchsels rechten hinwider geben han vnd gib auch wissentlich mit dem brief siben mutt habern vogtt fůters iêrlicher nucz, gelegen auf dem aygen ze Waymesueld vnd da vmbe, vnd funf schilling vnd zehen phenning gelts auf ainem halben lehen bestiffts gůts, gelegen ze Pidermansdorff, darauf yeczund N. der Puntschůch siczt, in sŏlicher mazz, daz er vnd all sein erben dieselben gult vnd nucz nv furbazzer innhaben, nuczen vnd niezzen sullen vnd allen iren frumen damit schaffen vngeuêrlich, vnd pin auch ich mit sampt allen meinen erben vnuerschaidenlich des egenanten meins gnêdigen herren vnd aller seiner erben vber die vorgenant gult vnd nucz recht gewern vnd scherm fur all ansprach, als des lands ze Osterreich recht ist, ân geuêr. Vnd des zu vrkund gib ich demselben meinem herren vnd seinen erben den brief mit meinem anhangenden insigel besigelten, der geben ist ze Wienn an sand Vlrichstag nach Krists gepurd dreuczehenhundert iar darnach in dem drewvndneunczigisten jare.



(8).

Ich Hans von Eslarn der elter vergich für [mich] vnd für all mein erben vnd tůn kunt allen den, die den brief lesent oder hôrent lesen, die no lebent vnd hernach chůnftig sind, daz ich mit gůtem willen vnd mit wolbedachtem můt, zu der zeit do ich es wol getůn mocht, verchaufft han mein wismad, als es hernachbenant ist; des ersten meins rechten aigens mein wysen, gelegen ze Lachsendorf in den Tewffen wysen vnd haizzet die Schůczinn, der vier tagwerich sind, vnd mein wisen, der anderhalb tagwerich sind, gelegen ze Gundramstorf in den fůrhauppen zwischen den wazzern, vnd sechs tagwerich wismats, gelegen zwischen Lachsendorf vnd Gundramstorf, vnd zehen tagwerich wismats, gelegen hinder Lachsendorf in den Teuffen wisen vnd haizzent die Mayrinn, vnd vier tagwerich wismats in den Haydlůzzen, vnd anderhalb tagwerich wismats zwischen Lachsendorf vnd Gundramstorf, die allewege rechtes aigen sind; darnach mein wisen, gelegen zwischen Lachsendorf vnd Gundramstorf zwischen den wazzern vnd haizzet die Môrynn, der ayndlefthalb tagwerich sind, dauon man alle iar dient Hansen dem Inprukker von Waczmanschirichen fůnif vnd vîrczig phenning ze purchrecht, vnd mein wysen, gelegen ze Gundramstorf, der vier tagwerich sind, do man alle iar von dient dem pharrêr ze Gundramstorf zehen phenning ze purchrecht, vnd mein wisen, gelegen ze Lachsendorf, der auch vier tagwerich sind, do man alle iar von dient hincz den Predigern ze Wienn fůnif phenning ze purkrecht; das vorgenant wismad alles han ich recht vnd redleich verchaufft vnd geben mit allen den nůczen vnd rechten, als ich das aigen in aigens gewer vnd das purkrecht in purkrechts gewer herpracht han, vnd als es alles mit alter herchômen ist, vmb hundert phunt vnd zehen phunt Wienner phenning, der ich gancz vnd gar verrichtet vnd gewert pin, dem durchlaůchtigen fůrsten meinem genêdigen herren herczog Albrecht ze Osterreich, ze Steyr, ze Kêrnden vnd ze Krain, grafen ze Tyrol etc., vnd seinen erben fůrbaz ledichleich vnd freylich ze haben vnd allen îrn frumen damit ze schaffen, verchauffen, verseczen und geben, wem si wellen, ân allen îrrsal; vnd pin auch ich egenanter Hans von Eslarn mitsampt allen meinen erben vnuerschaydenleich des vorgenanten wismats alles jr recht gewern vnd scherm für alle ansprach, des aigens als aigens recht ist, vnd des purchrechts als purchrechts recht ist vnd des landes recht ze Osterreich; wêr aber, daz jn icht chrieges oder ansprach daran auferstůnd, von wem das wer mit recht, das sůllen wîr jn alles ausrichten vnd widerchern an all widerred, vnd sůllen si das haben auf vns vnd auf allem vnserm gůt, daz wîr haben in dem lande ze Osterreich, wîr sein lebentig oder tod; vnd daz der chauf fůrbaz also stêt vnd vnzebrochen beleib, daruber so gib ich obgenanter Hans von Eslarn fůr mich vnd fůr all mein erben dem vorgenanten meinem genêdigen herren herczog Albrecht vnd allen seinen erben den brief zu einem warn vrchůnd der sach, versigilten mit meinem jnsigil vnd mit der erbern mannen jnsigiln Petreins des Gůnczpurger, zu den zeiten des rates der stat ze Wienn vnd judenrichter daselbens, vnd Ortolfs des Vîrdung, purger ze Wienn, die ich des vleizzichleich gepeten han, daz si der sach gezewgen sind mit îrn insigiln jn ân schaden; der brief ist geben ze Wienn nach Kristi gepurt drewczehenhundert jar, darnach in dem drew vnd newnczgistem jar, des nêchsten Erichtags vor sand Michels tag.



(9).

Ich průder Walrab von Scharffenbach, zu den zeiten lannt comentewr dåwtschenherren orden in Österreich, ich průder Michel, zu den zeiten comentewr des hawses, dacz dem dåwtschenhaws ze Wienn, vnd die průderschaft gemain daselbens, wir vergehen vnd tůn kunt allen den, die den brief lesent oder hôrent lesen, die nv lebent vnd hernach chůnftig sind, das wir mit gůtem willen, mit wolbedachtem můt vnd mit veraintem ait, zu der zeit do wir es wol getůn mochtten, rechtt vnd redleich verkawft vnd geben haben vnser zwo wisen, die aigen sind, der aine gelegen ist ze Gundramstorf im se, der acht vnd zwainczig tagwerich sind: so leit die ander hinder Lachsendorf in dem gerôrêch, der zwelif tagwerich sind, mit allen den nuczen vnd rechten, als wir si in aigens gewer herpracht haben, vnd als si mit alter herkomen sind, vmb virczig phunt wienner phenning, der wir gancz vnd gar verrichtet vnd gewert sein, dem durchlåwchtigen hochgebornen fůrsten herczog Albrechten ze Österreich, ze Steyr, ze Kêrnden vnd ze Krain, graf ze Tirol etc., vnd seinen erben fůrbas ledichlåich vnd freileich ze haben vnd allen iren frumen damit ze schaffen, verkauffen, verseczen vnd geben, wem si wellen, ân allen irrsal. wir sein auch mitsampt allen vnsern nachkômen vnuerschaidenleich der vorgenanten zwair wisen ir rechtt gewern vnd scherm fůr alle ansprach, als aigens recht ist vnd des landes recht ze Österreich . wêr aber, das in fůrbaz an denselben zwain wisen icht chriegs oder ansprach auferstůnd, von wem daz wêr mit recht, swas si des schaden nement, daz sůllen wir in alles ausrichten vnd widerchern ân allen iren schadèn, vnd sůllen auch si daz haben, dacz vns, vnd auf allem dem gůt, daz zu dem vorgenanten haws, dacz dem dåwtschenhaws gehôret, wie das genant, oder wo das gelegen ist. vnd das der chawff fůrbas also stêt vnd vnczerbrochen beleibe, daruber so geben wir fůr vns vnd fůr all vnser nachkomen in den brief zu einem waren vrkund der sach, versigilten mit mein obgenanten průder Walrabs, des lantcomentewr, vnd des vorgenanten hawses, dacz dem dåwtschem haws, paiden angehangen insigilen : der geben ist ze Wienn nach Kristi gepurd dreuczehenhundert jar, darnach in dem vier vnd newnczigisten jare, des phinczstags ze mitteruasten.



(10).

Ich Vlreich der Zink, dieczeit des hochgebornen fůrsten meins gnêdigen herren herczog Albrechts, herczogen zu Österreich etc., ambtman, vergich vnd tůn kunt offenlich mit dem brief, daz ich mit gůtem willen vnd wolbedachtem můt zu der zeit, do ich es wol getůn mocht, dem vorgenanten meinn gnêdigen herren herczog Albrechten vnd allen seinen erben recht vnd redlich gegeben han vnd gib auch mit dem gegenwůrtigen brief fur mich vnd fur all mein erben mein wisen, gelegen zu Minkendorff, die rechts aygen ist vnd dient weder grundrecht noch purkrecht noch ichts anders; vnd ist derselben wisen zwelf tagwerch vnd leit zunast hern Hansen des Eberstorffer wis vnd stosset mit aim tayl auf den Awrgraben vnd mit dem andern tayl auf den Kirchweg, also daz derselb mein gnêdiger herr vnd all sein erben sullen vnd mugen dieselb mein wisen in allem dem rechten, als ich die inngehabt vnd herbracht hab, vnd als die von alter in aygens gewer herkômen ist, nu furbaz lediclich vnd freylich haben vnd allen iren frumen damite schaffen, wie in das fůglich vnd geuellig ist, ân alle irrung. Ich pin auch mitsampt meinen erben vnuerschaidenlich der egenanten wisen ir furstand vnd gewer fur alle ansprach, als aygens vnd des lands recht ist; wêr aber, daz jn mit recht daran ichts abgieng, das sullen wir jn alles auzrichten vnd widerkeren, vnd sullen si das haben auf vns vnd auf allem vnserm gůt, wa wir das haben, vnd wie das genant ist, wir sein lebentig oder tod; wan mir vnd mein erben der egenant mein gnêdiger herr da engegen geben hat ein haus vnd einen stadel mit allem dem, so darczů gehôret, gelegen in der Hierspeunt vor Stubentor hie ze Wienn ze nechst des von Freysingen haus, nach laut des briefs, den er vns daruber hat geben. Vnd der sach zu vrkund so gib ich disen brief, versigelten mit meinn anhangenden jnsigel, vnd hab fleizzig gebeten den erbern man Niclasen den Weispacher, dieczeit des rats der stat zu Wienn, daz er sein jnsigel zu geczeugnuss der sach an den brief gehangen hat, der geben ist zu Wienn an Mitichen vor dem Suntag in der Vasten, als man singet Reminiscere nach Kristes gepurd drewczehen hundert jar darnach in dem fumfvndnewnczgisten jar.



(11).

Ich Hainreich der Chlammer vergich vnd tun kund allen den, die den brief lesend oder horent lesen, die nu lebent vnd hernach kunftig sind, das ich mit aller meiner erben gutem willen vnd gunst, mit wolbedachtem mut vnd nach rat meiner frewnt, zu der zeit do ich es wol getun mochtt, verchawfft han meins rechten aigens mein mûl, gelegen ze Gundramstorff vnd heist die Griesmûl, vnd swas darczu gehoret, wie das genant ist, mit allen den nuczen vnd rechten, als ich si in aigens gwer herpracht han, vnd als si mit alter herchomen ist, also han ich si rechtt vnd redleichen verchawfft vnd geben, umb hundert phunt Wienner phennig, der ich gancz vnd gar verrichtet vnd gewert pin, dem hochgeborn fûrsten meinem genedigen herren herczog Albrechten ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc., vnd seinen erben fûrbas ledichleich vnd freileichen ze haben vnd allen iren frumen damit ze schaffen, verchawffen, verseczen vnd geben, wem si wellen, ân allen irrsal, vnd pin auch ich obgenanter Hainreich der Chlammer mitsambt allen meinen erben vnuerschaidenleichen der vorgenanten mûl vnd swas darczu gehoret, des egenanten meins herren herczog Albrechts ze Österreich vnd seiner erben rechtt gewern vnd scherm fûr alle ansprach, als aigens recht ist vnd des lanndes recht ze Österreich. Wêr aber, das jn fûrbas an derselben mûl, vnd swas darczu gehôret, icht chriegs oder ansprach auferstûnd, von wem das wêr mit rechtt, swas si des schaden nement, das sullen wir jn alles ausrichten vnd widerchern ân allen iren schaden, vnd sullen auch si das haben auf vns vnd auf allem vnserm gut, das wir haben in dem lannde ze Österreich, oder wo wir es haben, wir sein lembtig oder tod, vnd das der kawf fûrbas also stêt vnd vngebrochen beleib, darûber so gib ich obgenanter Hainreich der Chlammer fûr mich vnd fûr all mein erben jn den brief zu einem warn vrchund der sach, versigilten mit meinem angehangen jnsigil vnd mit meiner frewnt jnsigl, der erbern herren herren Vlreichs von Eberstorf vnd Hannsen von Sunnberg, die der sach geczewgen sind mit iren angehangen Jnsigln, jn ân schaden. Der brief ist geben ze Wienn, nach Kristi gebûrde drewczehenhundert jar darnach in dem fumffvndnewnczgisten jar, des nechsten Mitichens vor sand Gregori tage.



(12).

Ich Hanns von Eberstorff vnd ich Alber von Eberstorff gebrûder bechennen fûr vns vnd all vnser erben vnd nachkomen, als vns der durchlêuchtig hochgeborn fûrst vnser gnêdiger herr herczog Albrecht, herczog ze Österreich etc., hat verlihen die vesst ze Prûnnsendorff mit aller irr zûgehôrung vnd auch ettleiche andere stuk vnd gûter, die im von hern Chûnraten sêligen dem Rechestorffer sind ledig worden, als sein brief lautet, den er vns darûber hat gegeben, also haben wir baid nach rat vnser bessten freunde vnd mit wolbedachtem mût mit aller vnser erben gûtem willen, zû der zeit da wir das wol getûn mochten, demselben vnserm gnêdigen herren herczog Albrechten vnd allen seinen erben vnd nachkomen darumb zû ainem widerwechsel hinengegen ledikleich gegeben vnd geaygent, aygen vnd geben in auch mit kraft dicz briefs vnsers rechten aygens, das wir haben gehabt zu Gunderstorff, zu Drêskirchen vnd ze Gumpoltzkirchen, mit namen alles hernach geschriben. Des ersten zu Gundramstorff auf behaustem gût achthalb phunt vnd zwelif phenning gelts, item daselbs auf vberlend dritthalb phunt vnd funfczig phenning gelts, item zu Gumpolczkirchen von zwain weingarten zwelif phenning gelts, item im Weissenpach ain halbs phunt phenning gelts auf behaustem gût, item sechs emêr wein diensts in den sêczen zu Gundramstorff, item fûnfthalb viertail vnslids von den flaischpenken ze Gundramstorff, item ze Gundramstorff den weingarten genant der Liechtenegger, des da ain phunt tagwerch vnd acht tagwerch sind, item daselbs ze Gundramstorff ainen weingarten genant der Schimbeis, des da sechs schilling tagwerch sind, item zwen weingarten gelegen zu Gundramstorff in den sêczen in dem teuffen weg, item drey hôlczer zu Gundramstorff, das ain ligt im Weissenpach, das ander ligt zenêchst der hayd bey des Klammêr holcz, das dritt haisst der Gern, gelegen zenêchst der Hagnaw, item den hof ze Gundramstorff, daryn sechczehenthalb tagwerch wismads vnd acht jeuch akchers gehôrent vnd drizehent halb zu Pidermanstorff auf achthalbem lehen, gilt vier mutt getrayd mynner oder mer, halbs waycz vnd halbs habern, ân geuêrde, dauon so sol der egenante vnser herr herczog Albrecht, all sein erben vnd nachkomen die egenanten gûter vnd stukch alle miteinander vnd yegleichs in sunder mit allen den rechten, eren, nutzen, zinnsen vnd gûlten vnd mit allem dem so darczû gehôrt, es sey besûcht oder vmbesûcht, gestifft oder vngestifft, gepawn oder vngepawn, ze veld vnd ze dorff, nichts auzgenomen, vnd als wir die in aygens gwer vncz her haben ynngehabt, nu fûrbazz freyleich vnd ledikleich für rechts aygen ynnhaben, besiczen vnd niessen, beseczen vnd entseczen, vnd allen iren fromen damit schaffen mit verkauffen oder verseczen, wie in das fûgt, als mit anderm irem aygem gût, wan wir in die gênczleich auz vnserr gewalt in ir gwalt vnd nucz vnd gwer haben geantwurtt, vnd verczeihen vns auch aller der recht vnd aygenschaft, die wir daran oder darczû haben oder môchten gehaben in dehain weis, vnd wellen noch sûllen zu denselben gûtern allen, noch zu dehainem besunder fûrbazz kain ansprach mer haben, weder mit gericht noch âne gericht, in dehainen weg, sunder wir sûllen vnd wellen ir rechter scherm vnd fûrstand darumb sein gen allermênikleichen, wa vnd wenn in des notdurfft wirdt, als aygens vnd landes recht ist. Wêr aber, daz derselben vnserr herschaft von Österreich an denselben vorgenanten gûtern in allen oder an ir dehainem besunder mit aller zûgehôrung mit recht icht abgieng, was sy des denn schaden nêmen, irn worten darumb ze gelauben, den sûllen wir in gênczleich widerkern vnd ablegen, vnd das sûllen sy habn auf allem vnserm gût, wa wir das im land ze Österreich haben, es sey ligends oder varends, ân geuêrd. Vnd des zu vrchund so geben wir egenante Hanns vnd Alber gebrûder die Eberstorffer disen brief versigelten mit vnser bayder anhangenden insigeln vnd mit vnsers vettern hern Vlreichs von Eberstorff vnd mit vnsers swagêrs Albrechts von Hawnveld insigeln, die der sach geczeugen sind, in ân schaden, der geben ist ze Wienn am samcztag vor dem suntag als man singet Quasimodogeniti, nach Cristi gepurd drewczehenhundert jar darnach in dem funf vnd newnczigisten jare.



(13).

Ich Niclas Stewber, richter ze Lachsendorf, bekenn für mich, all mein frewnt, helffer vnd gûnner vnd tun kund offenleich mit dem brief, als ich in des hochgeborn fûrsten hertzog Albrechts, hertzogen ze Osterreich vnd markgrauen ze Merhern etc., meins gnedigen lieben herren, venkchnûss komen pin, von ettleicher inczicht vnd sachen wegen, darumb ich swerleich gestrafft solt sein worden, vnd auch von der prunst wegen, die sich am nagsten zu Lachsendorf in Andres des fleischhakcher haus erhebt vnd vergangen hat, der ich merkleichen schaden genomen hab, derselben straff vnd venknûss mich der obgenant mein gnediger lieber herr von fûrstleicher miltikait gnedikleichen begeben vnd ledig geschafft hat, dauon so hab ich mich mit gutem willen vnbedwungenleich verlûbt vnd verpunden, gelob vnd verpind mich auch mit meinn trewn an aydes stat wissentlich mit dem brief, also das ich, all mein freunt, helffer vnd gûnner, noch anderr yemants von vnsern wegen fûrbaser dem obgenanten meinem gnedigen lieben herren, seinen erben, lannten vnd leuten, noch dem egenanten Andren fleischhakcher, noch allen den, die an meiner vennknûss schuld haben oder darinn verdacht mochtten werden, von derselben venknûss vnd prunst wegen dehainerlay dronûss, scheden, veintschaft, zusprûch, vnwillen noch vngunst zuziehen, schikchen, schaffen noch betrachten sûllen noch wellen, weder mit worten noch mit werchen, mit recht noch ân recht, haimleich noch offenleich, in kainer weis vngeuerlich, ob aber das von mir oder anderm yemand von mein wegen in ainem oder menigen stûkchen wissentleich wurd vberfarn, da got vor sey, so sol vnd mag mich dann der obgenant mein gnediger lieber herre darvmb straffen an leib vnd an gut nach seinen gnaden, wie in des verlusst: mit vrkund des briefs besigilt mit der edeln Eberhartz vom Ror, phleger ze Lachsendorf, vnd Niclasen des Tewfel von Winsendorf anhangunden insigilen, die ich zu gezeugnûss der sachen mit vleiss darumb gebeten hab, in vnd iren erben ân schaden, dar vnder ich mich mit meinn trewn verpinnde, alles das stet

zu haben so uorgeschriben stet, wann ich insigil nicht gehabt hab, geben ze Wienn an freitag vor sand Giligen tag, nach Cristi gepurd vierczehenhundert jar darnach in dem zway vnd dreissigisten jare.



(14).

Ich Symon, ich Linhart gebruder die Stewber, jch Hanns, ich Pertel geuetteren die Stewber, jch Mert Grůber, ich Hanns Tůmel, all gesessen zu Mynkendorff, ich Jörg Turner, ich Stephel Megerl, ich Wolfgang Smid, ich Niclas Hunderter, baid zu Pidermanstorff gesessen vnd all zêhen der Heyligen Krewczer holden, ich Hanns Wulffing zu Drëskirichen, des brobsts hold von Klosternewnburg, jch Andre Newnhouer, der von Zwetel hold, ich Hanns Groblokch, des von Kranichperg hold, vnd ich Andre Zingkel, des pharrer hold ze Gundramstorff, vergehen vnd tun kund offenlich mit dem brieff allen, den er furkumbt, daz wir mit gutem willen vnd wolbedachtem mut, vnbedwungenlich, durch Niclasen des Stewber, richter ze Lachsendorff, vnsers lieben frewnts, vleissiger pet willen vns verlubt vnd fur jn genczlich versprochen haben, geloben vnd versprechen auch mit vnsern trewn an aides stat mit dem brieff dem hochgeborn fursten herczog Albrechten, herczogen ze Österreich vnd marggrauen ze Merhern etc., vnserm gnedigen lieben herren, vnd seinen erben, daz der benant Niclas Stewber hinder seinn gnaden ze Lachsendorff vnuerukter sein lebteg beleiben vnd daz gůt, darauf er sitzet, stifftleich machen vnd legen sol, ân all widerred vnd ausczůg, getrewlich vnd ân alles geuer; wêr aber, das er daz ynndert ůberfur oder dawider tett, so sol daz dann der egenant vnser gnediger herr haben auf vns obgenanten allen vnuerschaidenlich vnd mag vns dann darumb straffen vnd püssen, wie das seinn gnaden fügt oder geuellet, dawider wir noch nyemants von vnsern wegen nichts hanndeln, reden noch tůn sullen in kainerlay weis, vngeuerlich. Mit vrkund des briefs besigilt mit der edlen Stephans von Lewtuaring vnd Niclasen des Tewfel von Winnsendorff anhangunden insigeln, die wir zu gezeugnuss der sach mit vleiss darumb gepeten haben, in vnd jren erben ân schaden, darunder wir vns mit vnsern trewn verpunden, alles daz stet zu haben, so uor an dem brieff geschriben stet; geben ze Wienn an freytag nach sand Scolastica tag, nach Kristi gepurd vierczehenhundert iar darnach ym drew vnd dreyssigiksten iare.



(15).

Wir Albrecht von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, ze Vngern, Dalmacien vnd Croacien etc. kunig, erwelter kunig zu Behem, herczog ze Osterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, markgraf ze Merhern vnd graf zu Tyrol etc., bekennen, als vnser getrewr Kaspar der Ydungspeuger, als der elter, an stat sein selben vnd Jorgen Hannsen vnd Quirein der Ydungspeuger seiner gebruder, ainen hof, genant der Riettenhoff, bey Aichaw gelegen, der in vnser vrbar vnd herschaft Lachsendorf gehört, vnd jr burkhrecht von vns ist gewesen, vnserm getrewn Lucasen dem Vischel, vnserm burger hie ze Wienn, hat ze kauffen geben, hat er vns vleissicleich gepeten, daz wir zu demselben kauf vnsern willen vnd gunst geben vnd den bestetten wellen; das haben wir getan vnd haben denselben kauf bestett vnd bestetten auch wissentleich mit dem brief, was wir zu recht daran bestetten süllen oder mugen, jn solhermass daz der egenant Vischel vnd sein erben denselben hof mit allen ekhern, wismaden, vischwaiden vnd aller ander seiner zugehörung nu fůrbazzer von vns vnd vnsern erben, herren vnd lanndsfürsten in Osterreich in purkhrechts weis jnnhaben, nuczen vnd niessen vnd vns auch alle jar vier phunt Wienner phenning, halb auf sant Jorgen tag vnd halb auf sand Michels tag, in vnser vrbar gen Lachsendorf zu rechtem purkrecht dauon raihen vnd dienen sůllen, als von alter ist herkomen, vnd als solchs purkrechts vnd lannds recht ist, vngeuerleich. Mit vrkunt des briefs geben zu Wienn an Samstag nach sant Pangreczen tag, nach Kristi gepurde virczehen hundert jar darnach in dem achtunddreissigisten jare, vnder vnserm jnsigil, das wir in vnserm fürstentum Osterreich geprawhen.



(16).

Wir Albrecht von gotes gnaden römischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, ze Hungarn, ze Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig vnd herczog ze Österreich etc., bekennen vnd tun kunt offenleich mit dem brief für vns vnd all vnser erben, daz wir dem hochgebornen Fridreichen dem eltern, herczogen ze Österreich etc., vnserm lieben vettern vnd fürsten, seinem sun herczog Sigmunden, auch herczogen ze Österreich, vnd iren erben schuldig sein vnd gelten süllen drewczehen tausent vnd newnhundert guldein vngrisch vnd ducaten vnd zway vnd dreyssig tausent reynischer guldein, alle gut von gold vnd rechtem gewichte, die vns derselb vnser lieber vetter herczog Fridreich zu vnserr merkleichen notdurft nach vnserr fleissigen pete in lauttern trewn gelihen hat, vnd wir haben in darumb zu ainem rechten werunden phannde ingeben, verschriben vnd verseczt, verschreiben vnd verseczen in auch wissentleich mit dem brief vnser vesten Starhemberg, Wartenstein, Medling von Lachsendorf mit allen herrlikaiten, eren, rechten, wirden, gerichten, vischwaiden, teyhen, wildpenn, vellen, vngelten, nůczen, gülten, rennten vnd gemainicleich mit aller gewaltsam gerechtikait vnd zugehörungen, so wir daran haben, besucht vnd vnbesucht, nichts ausgenomen, in solher mass daz die egenanten vnser lieb vettern vnd ir erben dieselben vesten, herrschafft vnd nucz mit allen iren zugehörungen, als vor steet, süllen vnd mugen ynn haben, nuczen vnd niessen ân absleg der nücz, als lang vncz wir oder vnser erben die vmb die vorgeschriben summ guldein vngrisch ducaten vnd reinisch von in wider erledigen vnd erlösen, derselben losung si vns auch allczeit stat tun süllen, wenn wir der begern vnd si mit der yeczgenanten summ guldein ermonen, ân widerred vnd vercziehen. wenn wir auch dieselben losung tun wellen, so süllen wir in das vor zway moned verkunden vnd in, oder wen si darczu schaffen, dann in denselben zwain moneden die vorgenant summ guldein antwurtten an ain stat, dahin dann die obgenanten vnser lieb vettern oder ir erben in die ze antwurtten vn ze geben begern. ob auch dieselb losung zu ainer sölhen zeit beschehe, daz die nücz vnd gůlt der obgenanten vesten vnd herschefft desselben jars dennoch der merer tail auf den leuten legen vnd nicht geuallen wern, so süllen wir die phleger vnd purggrafen irs solds vnd purkhut von demselben jar selber dauon ausrichten vnd bezalen. wir geloben auch, ob sich fügte, daz den obgenanten vnsern lieben vettern oder irn erben yemand an den benanten vesten, herschefften, nüczen, gülten vnd vngelten dehains weges bekriegen oder dringen wolt, so sůllen wir in darinn hilfleich vnd beigestendig sein vnd in das richtig machen, als saczs recht ist, vngeuerleich. vnd wan aber die egenanten vesten vnd herschefft mit iren nůczen vnd zugehörungen nicht genugsam sind als zu ainer phanndtschaft gegen der egenanten summ guldein, dauon so geloben wir, den egenanten vnsern vettern vnd iren erben denselben abgang in ander wege zu erstatten, wenn wir darumb von in ermonet werden, getrewleich vnd ân geuerde: mit vrkunt des briefs besigelten mit vnserm anhangenden insigl, das wir in vnserm fürstentum Österreich geprauhen, der geben ist an phincztag nach sant Johanns tage ze sunewenden, nach Kristi gepurde vierczehenhundert jar vnd darnach in dem newn vnd dreyssigisten jare, vnserr reiche im andern jare.



(17).

Laxenburg Schlos Inuentary.

Vermerkst den Inuentari von khirchgeratt, Zeughaußratt vnd andern, so nach abgang weillendt walthassar grienauer, phleger zu Laxenburg, in demselben schlos Laxenburg gefunden vnd furter auf befelch vnnsers gnedigisten Herrn vnd Landsfürst Erzherzog Ferdinand zu den Edlen vnd vesten Pernhartten Derrn, vnser gnedigisten Frawen Stallmaister, mitsambt dem Schlos vnd Mayrhoff dabey Ein- vnd vberantwurtt worden ist. Actum am Mitwoch nach Laurentj, den 13 tag Augusti Anno 1522.

In der Cappelln.

Zum Ersten ain guldin Meßgewant mit prassthen.

Ain rott seidens meßgewant mit guldin pluemen gesprengt ist bey des grienauer Zeitten vorhanden gewessen, wie dan das allt Inuentary vermag dasselb Meßgewant. Nachdem es gar abtragen, hat man es Maister Casparn vicarj in das grab angelegt. Ueber dj Creutz vnd schilt hat der Derr zu seinen Handen in die khirchen Emphangen:

Drey khelch, ain Silbern vnd zwen Messen, mit aller Zuegeherung, all drey vergullt.

Drey weisse tamaschene Meßgewannt mit aller Zuegeherung.

Zwen weis tamaschten leuiten Rockh mit gülchthuech verprembt.

Zway rote samatene meß gewant mit aller Zuegeherung.

Ain weissen tamaschten khormantl mit gülchstuckh verprembt.

Ain plaabs samatnes Meßgewannt mit aller Zuegeherung.

Ain rots seidens meßgewant mit gulden Zophen mit aller Zuegeherung, ausgenumen das vmberall ist nit vorhanden.

Ain tamaschten meßgewant, getaillt Rott vnd weis, mit aller Zuegeherung.

Dreu weisse tamaschtene alte thuecher.

Dreu weisse tamaschtene alltar khüssl, darauff man dj messpuecher legt.

Ain Rott seydens alltar khüssl.

Zway Rott seiden leuitten Rockh mit gülch Zopfen.

Ain khupherns parem vbergult.

Dreu ausgenäte pulprett tuechl.

Dreu weisse thintuechl vber das Halthumb.

Ain Rotts thüntuechl.

Zwen allt khorrekh, gar zerrissen.

Drey antlasbrieff mit pley.

Sex geschrime Meßpuecher, pergamenen.

Ain Neues gedrukhtes Meßpuch, papierren.

Ain gradbach puech.

Zwen psallter.

Ain Antispinarium.

Ain Agentpuech.

Vier predigpucher, ain pergamenes vnd dreu papieren.

Ain pettpuech, Summertail papieren.

Mer ain petpuechl, Summer vnd wintertail in den psalt.

Ain gnottiertz pergamenes puechl: Sand Hedwig Historj.

Ain gnottiertz pergamenes puechl: Sand khunigundt Historj.

Ain khlains allts puechl mit allerlaj historj.

Ain gnottiert papierenes puechl mit den venite.

Ain allts papyrens puechl: de sanctis History.

Ain pergamenes preuiarium.

Ain khlain Helfenpaines khatterina.

Zway Helffenpainene tafell.

Vier Messen, Zwen Zinen vnd Zwen Eissen leichter auf die alltar.

Zeug vnd geschütz.

Dreu Emerige vassl mit pulver.

Hackhenpüxen khugln Aintaussen vngeuerlich.

Haußpheill auf ain hundert vngeferlich.

Hackhenpuxen sein Zwen vnd viertzig gewessen, aber ietz abgezellt vnd gefunden Acht vnd dreissig gut vnd pöß vnd darzu aine gar zerprochen.

Ain terraspuchssl mit Eisen Raiffen vngefasst.

Ain langer Nabinger Eisenn.

Ain zerprochner stachl an ain seniff.

Ain alter schweinspies.

Vnnderm Chor.

Ain grosser Eisner tillitz (noch vorhanden).

Ain groß armbrust.

Ain groß Langgsschwert.

Zway Hiersch gehueren vnd ain Halbs.

Zween Reckhen Zennd.

Ain Reckhen khen.

Zway Handschuech.

Ain allts khlains schwerttl.

Ain Reckhen Rypp (noch vorhanden).

Ain gefast Stainpockh gehuern.

Hawsratt.

Zwelff bare spanpett, schlecht.

Sechs tisch.

Ain schreibtisch.

Ain tafell, darauf man das Essen setzt.

Zwo schlecht fürpenkh.

Ain grossen schliffstein.

Vier Milstain in der Müll.

Ain Eisen Ern.

Ain pierphanen.

Fünff plaßpalkh zu den Horn in dem thurn, der ain ist zerschnitten.

Drey gewantkhesten, schlecht.

Ain almar.

Siben und Zwaintzig peinsteckh (Bienenstöcke) sein in dem allten Inventarj aufgeschriben, gehern zu der khirchen, sein auch der khirchen zuegestelt.

Von dem guet Herrn andre pharrer, so Entrunen ist.

Vier Zerprockhen Zinschüssl.

Ain zerprochne achtring khandl, zinen.

Ain khupferneß mersel mit sambt dem stessel.

Zway gedrukhte predig puecher.

Mer ain khlainß predig puechl.

Drew papyrene pet puchl.

Ain Eingefaster alltarstain.

Zwey schlechte fetterpettl.

Zwey polster.

Ain khotzen.

Zu Merkhen, das disser Inuentarj Zwen in gleichlautent aufgericht, ainer pernhartten Derrn, phleger, der ander Herrn Laurentzen Saurer, Vitztumb in Österreich, gegeben worden.

Act.

(18).

Kaiserliche Original-Resolution, kraft welcher Kaiser Ferdinand II. die Herrschaft Laxenburg seiner Gemahlin, der Kaiserin Eleonora, auf Lebenslang zum Eigenthum schenkte, und dem Grafen Bruno von Mansfeld für dessen Abtretung die Herrschaft Neuhaus um 40.000 fl. pfandweise einräumen liess.

Ferdinand der Ander, von Gottes gnaden Erwölter Römischer Khayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Wolgeborne, Edle, Liebe, Getreue; Was gestalt vnd mit waß für Conditionibus wir noch vor ein geraumber Zeit vnd etlich verschinen Jahren zuruckh, sowoll vnser Herrschaft Laxenburg vnd darzue gewidtmeten Vnderthonen, recht- vnd Gerechtigkeiten, Vnserm damahligen gewesten Gehaimben Rath, Cammerern, Landtmarschalchen vnd Landtobristen in Österreich vnder der Ennß, weillandt Hansen Balthasern von Hoyoß, Freiherrn etc., einraumben: hernach aber eben selbiges Jus, nach sein, von Hoyoß, würckliche wider Zurücklassen vnd abtrettung erwehnter Herrschaft, auf dem Wollgebornen vnsern vnd deß Reichs lieben Getreuen Bruno Graven zue Mansfelt vnd Edlen Herrn zu Holdringen, Vnsern Rath, Cammerern, Obristen Landtjäger, Stall- vnd Falckhenmeister etc. transferiren, vnd deme würckhlichen Per dryßig Tausendt gulden reinisch alß aine zu gnaden verwilligte Pfandt Summa verhypotheciren vnd in die posses geben, Alß auch andererseits die von dem Edlen vnserm Lieben, Getreuen Hanß Paul Wollzogen, Freiherrn etc., sambt aller ein- vnd Zuegehörung Per Sechzig Tausend gulden reinisch kheuflichen erhandlete Herrschaft Neuhauß, dem Edlen vnserm gehaimben Rath, Camerern, Hoff- vnd I. Ö. Camer-Präsidenten, auch lieben Getreuen Maximilian Breuner Freyherrn zu Stübing, Ernau vnd Camerstein, Erbcammerern in Österreich u. d. Ennß, gegen würcklicher außzell- vnd erlegung in vnser Hoffzahlambt zwainzig Tausendt gulden reinisch, auf zehen Jahr lang Pfandtweiß vnd mit reservat deß Wildtpans

verschreiben, vnd ebenfahls würcklichen in die posses vnd genueß geben lassen, dessen alles werdet Ihr noch gehorsambist woll eingedenkh sein, oder aber in haltender embsiger nachsuchen bei vnserer Euch vndergebenen Camer Expedition mehrere nachricht, vnd derenhalben vnsere außgefertigte sonderbahre allergenedigiste resolutiones allervnderthenigist zufinden haben.

So es dann Jeczo mit ein vnd anderer obbesagter Herrschaften diese nachfolgende bewandtnuß vberkhumben, In deme, vnd Zwar souill Erstlichen die Herrschaft Laxenburg vnd dessen angezogene Zuegehörungen belangen thuet, solche mit allen seinen recht vnd Gerechtigkheiten vorberüerten Graue von Manßfeldt, vber die mit Ihme deßwegen gepflogene tractation, vnß zu gehorsambisten Ehren, allermassen Er es biß anhero innen gehabt vnd genossen, zu handen der durchleichtigisten Füerstin, Frauen Eleonora, Römischen Khayserin vnd Auch zu Hungarn vnd Behaimb Khönigin, Erzherzogin Zu Österreich, Herzogin zu Mantua, Vnsern freundtlichen geliebten Gemahel, widerumben abgetretten vnd vberlaßen. Anderten aber wir Ihme zu erkhentlichen allergenedigisten Compensation vnd vergnüegung der dreißig Tausendt gulden, so Er, Graue, bei mehrberürter Herrschaft Laxenburg Pfandtweiß zufordern befuegt geweßen, mit noch andern Zehen Tausendt gulden vermehren, vnd also mit völligen Vierzig Tausendt gulden auf ebenfals obgedachte Herrschaft Neuhauß vnd deren appertinentien; wie dises alles obgedachter Maximilian Breiner, Freyherr, biß anhero ingehabt vnd genoßen, gestalt wier demselben auch seiner ditsorths billich prætendirten Zwainczig Tausendt gulden Pfandt Summa vermittels einer sonderbahren in vnsern drinigen Inner-Österreichischen-Landten alberaith ertheilten würkhlichen Anweißung genugsambe Satisfaction geben lassen, in bester weiß vnd formb zuversichern vnd würckhlichen einzuraumben, benebens dahin allergenedigist resolvirt, daß Er, Graue von Mansfelt, mehrbemelte Herrschaft Neuhaus vnd deren appertinentien, an deren würckhlichen immision es allein erwinden thuet, ehunder, er sy dann vorhero seiner darauf bewilligten Vierzig Tausendt gulden Pfandt Summa Par vnd völlig, vnder ainsten Consentirt nit abzutretten vnd auß der posses zu geben schuldig sein solle; Hierumben so befehlen wier Euch hiemit genedigist, daß solchem allem nach Ihr zu gehörtem ende gewisse Commissarios in vnserm nahmen ohne einichen verzug deputiren, dieselben mit gemessenen general vnd special zur sachen dienlichen befelchen, gehorsambbrieffen, vnd waß sonsten in gleichen fählen gebreuchig, notturfttiglich versehen, Zugleich auch dahin instruiren sollet, daß Sy nit allein der von offtgedachten Grauen von Manßfeldt fürkherende resignation vnd begebung seines biß anhero zu der Herrschaft Laxenburg, vnd aller deren an- vnd Zuegehörung, gehabten Juris vnd Pfandtschafft, wie auch gelibtserlaßung vnd würckhlicher vbergebung beedes der Herrschaft vnd deren Vnderthanen beywohnen, darauf von neuem in vnser geliebten Gemahel, der Römischen Khayserin, Pflicht vnd gelibdt: sondern auch zu würckhlicher volziehung der dißfals von vilgemelten Maximilian Breiner, Freyherrn, vnß zu gehorsambisten Ehrn widrumben verglichenermassen abtrettenden Herrschafft Neuhauß, solche von vnsertwegen vbernehmen, vnd so dann Ihme, Grauen von Manßfeldt, mit allem dem obgehörten Jure, wie es der Breiner, Jedoch außer deß Wildtbans, zu genüßen gehabt hett, nunmehr ohne gewisse Jahresbestimbung, vnd allein vmb die verwilligten Vierzig Tausendt gulden Pfandtsumma einraumben, Also hiebei alles daß in gebührende obacht nemben vnd fürkheren, waß der allgemaine Landtschafftsgebrauch vnd ordnung in gleichen fählen mit sich bringt, wie Ihr dann zu der sachen unfailbahrer ehester vollziehung vnd befürderung, auch machung allerseits gezimbender richtigkheit die gewehnliche Pfand vnd Schermbsverschreibung, neben den bedürfftigen Commissionsbefelchen vnd gehorsambbriefen Zuständten zurichten vnd Ihnen, Commissarien, nebens ain vnd andererseits verfertigten vnd zu handeln bringenden Vrbarien zuezustellen haben; Wie nit weniger bey vnserer Euch vndergebenen Expedition die oberzelte, dem mehrbesagten Maximilian Breiner von vnß allergenedigist erthailte anderwertige Satisfaction in vnsern Inner-Österreichischen Landten ad notam zu nemben vnd zugleich von Ihme die Original Pfandt-Verschreibung Per Zwainczig Tausendt gulden zurückhzufordern vnd gehörigen orthen aufheben zu lassen. Endtlichen aber daß volgens alles obgesezten inhalts vnd volbrachter verrichtung der Commissarien einraichende relation zu vnserer Hof-Cammer handen vnd khünftiger nachricht gehorsambist einzuliffern, also den sachen allerseits woll rechts zuthun werdet wissen. — Daran beschieht vnser genedigester vnd gefälliger endtlicher willen vnd mainung. Geben in Vnserer Statt Wien, den 22. August 1633.

Ferdinand m./p.

Der Kaiser an die N.-Ö. Camer.

(19).

Ertragung von Laxenburg (12. October 1655).

Erstlich wäre von Dienst- und Robathgelt waß gewißes einzubringen, wann die Urbari vnd Grundbüecher zu Handen gebracht würden, außerdem hat man dieses Jahr bloß annemben müeßen, waß ein oder der ander Vnterthan freywillig lauth seiner alten gewöhr gebracht hat, ain Jahr ins andere bey . . . . . 20 fl.

Betreffent daß Ackherbau, obwollen alda in der Prach und halmb Jahrlich bey 50 Joch mit schwärem vnd ringem getraidt anzupauen, auch ausßer deren in bestandt verlaßenen, in die 200 tagwerch wißmath zu fexnen seindt, So befindt sich doch, daß weger öffter einfallenden dürren Jahren vnd vngewitter, auch Mennige deß gewildts, vber bestreittung der Mayer vnd Würthschafft, Anpauung der felder, vur bezahlung der Schnitter vnd Maader, nichts zu schäzen vberbleibt, also auch alhie nichts außzuwerffen.

Von der Hofmühl ist ein Jahrsbestandt: 120 fl., vom Leithgeben 80 fl., von Achtvnd Achtzig Tagwerkh Wißmath, so man zur Mayrschafft nicht braucht, bestandt 44 fl. Vnd ein Klein Vischwasser, bestand 8 fl., bringt zusammben . 252 „

Von der Mayrschafft, bey deren Jezigen Zeit 24 Khüe, 30 Schaff vnd etliche Schwein nebenst wenig Gflüglwerch vorhanden, ist das Schmalz vnd anders, so vber bestreittung der Wuerthschafft ersparth, Jedesmall nach Hof geben worden. In gleichem auch die Garten Nuzung.

Summa der Ertragung . . 272 fl.

Hergegen gehet wieder auf

Pflegers Besoldung	62 fl.
Anstatt 15 Eimer Wein	30 „
Gartners Besoldung	70 „
Item anstatt 3 Centner Fleisch	16 „ 15 kr.
Deß Mayr Jahrlohn	36 „
Deß Mayr Knecht	18 „
Eines Oxenbueben	11 „
Deß Khüehalters	17 „
Deß Kölberhalters	11 „
Zwayer Mayrdirn	24 „
Eines Kuchelmenschen	12 „
Ordin.: Fleisch furn Pfleger vnd das Gesindt	105 „
Vmb Arbes, Linß, Breun vnd anders zue Gemueß vnd Fastenspeiß im Jahr	25 „
Sayler, Schmidt vnd Wagner	50 „
Summa . .	487 fl. 15 kr.

So sein auch Jährlich zur Haußhaltung hieher vonöthen, von der hochlöbl. Hoff-Camer zu verordtnen, 30 Küeffl Salcz vndt 40 Claffter Thenene scheiter brennholz.

Vber dieses haben die anheur vergangene Zwo waßerguß die Gärtten nicht allein vberschwembt vnd verderbt, sondern auch die Zeün also zerrissen, den Mühlbach vnd andere Gräben also angeschütt, daß, wo nicht reparirung geschieht, Mann sich der Mühl vnd Gärtten hin führan sehr wenig oder gar nichts mehr wird bedienen können, auf welche erhebung Erfordert werden wenigist in 250 fl.

(20).

Transaction über Gaben und Schuldigkeiten zwischen dem Stifte Heiligenkreuz und der Herrschaft Laxenburg, ddo. 13. September 1762.

Laxenburg hatte seit dem Jahre 1748, wegen unterbliebener Producirung der Original-Urkunde, welche im Jahre 1683 durch die Türken verbrannt wurde, das Stiftgeld pr. 12 fl. des von weiland Herzog Albrecht von Österreich gestifteten jährlichen solennen Seelen-Amtes nicht erhalten, desgleichen den jährlichen Dienst pr. 18 fl., wegen des in vormaligen Zeiten an die Herrschaft Laxenburg überlassenen Theiles des nunmehrigen Thiergartens. Dagegen hatte das Stift Heiligenkreuz jährlich, für eine zu Guntramsdorf gelegene bewässerbare Wiese, in festo Exultationis S. Crucis nach Laxenburg einen Dienst zu reichen, bestehend in: „100 hölzernen Back-Schüsseln, 100 theils gepichten, theils ungepichten Bechern, 1 Heugabel, 1 Rechen, 1 Paar Filz-Socken, 1 Paar Schuhe, 1 bastenes Brunnenseil sammt Leinel, und 1 unbeschlagenen Heuwagen“.

Da die Forderungen der Herrschaft Laxenburg an das Stift Heiligenkreuz sich höher stellten, so wurde durch Uebereinkommen die gegenseitige Schuldigkeit für immer aufgehoben, und das Stift verpflichtete sich: „in Hinkunft, und zu ewigen Zeiten, ohne einig weiteren Endgeld, die von Alberto, Herzogen zu Österreich, Seeligster Gedächtnus gemachte Stiftung eines jährlichen solennen Seelen-Amts,

im Monate Dezembris vollziehen, und nebst solchem Seelen-Amt auch die Tägliche preces, officia Defunctorum und all übrige Suffragia für besagten durchlauchtigsten Stifter aufzuopfern".

(21).

Ueber allerhöchsten Befehl wurde am 2. Jänner 1773 angeordnet, dass in Hinkunft die Verrichtung eines zeitlichen Schlosshauptmanns zu Laxenburg auf die Einrichtung und Möblirung der Schlösser und Wohnungen, und was dahin einschlägt, beschränkt, — jene hingegen, so die Grundherrlichkeit, Unterthanen, Abhandlungen und Pupillar-Waisen angehet, dem Vicedom'schen Administrator Münzer übergeben,— das Brücken-, Reitsteg- und Wasserbauwesen der ferneren Besorgung des Obersten von Brequin überlassen werde. K. k. Hofkammer-Archiv.

Im Jahre 1779 wurde die Vicedomamts-Administration aufgehoben. Die Realitäten des allerhöchsten Hofes wurden unter die Oberaufsicht des Oberstkämmerers gestellt. Der Burghauptmann Lehmann hatte in Laxenburg die Geschäfte des Vicedom'schen Administrators, jedoch unter Aufsicht des k. k. Hofrathes von Raab, zu führen. Nach dem Ableben Lehmann's wurde auch die Schlosshauptmannschaft zu Laxenburg gänzlich aufgehoben. Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes.

(22).

LISTA

derjenigen Damen und Cavaliers, die währenden Sejour Sr. Kayserl. Mayestät in Laxenburg daselbst wohnhaft angetragen sind, als:

Fürst v. Schwarzenberg sammt seiner Frauen, haben ihr hauß.
Obrist-Kämmerer Graf Rosenberg, hat sein bestimmtes Quartier.
Obrist-Stallmeister Graf Dietrichstein und Gräfin, ebenfalls.
Fürst Karl Lichtenstein und Fürstin, in dem Flügel neben dem Obristhofmeister.
Fürst Franzin (Witwe des Fürsten Franz Joseph Lichtenstein, geb. Gräfin Sternberg) mit ihrer Tochter, in das Quartier vom Obristhofmeister.
Fürst Clary und Fürstin, haben ihr Hauß.
Piccolomini.
Graf Hazfeld und Gräfin, in das alte Schloß.
Feldmarschall Lacy, hat sein Quartier.
Feldmarschall Colloredo, hat sein Hauß.
Hung. Hofkanzler Graf Esterhazy, in das alte Schloß.
Graf Zinzendorff.
Graf S. Julien und Gräfin, haben ihr Hauß.
Gräfin Burghausen, in das alte Schloß in den 1. stock.
Gräfin Thun samt Töchtern, in das Gartenhauß.
Marchese Los Rios.
Graf Ernst Kaunitz und Gräfin, in dem andern Flügl neben dem Obristhofmeister.
Baron Reischach samt seiner Frauen.
Graf Chotek und sie.
Graf Cobenzl.
General Browne.
Fürstin Kinsky, zum Feldmarschall Lacy.
Fürst Joseph Lobkowitz.
Feldzeugmeister Pellegrinj.
Graf Karl Palffy.
General Nostitz.
Graf Keglevics.

In dieser Zahl sind also 9 Quartiere für Verheurathete vergeben, bleiben also noch 3 übrig. Diese verbleiben für die 36 ausgewählte Kammerherrn, welche samt ihren Frauen wechselweiß, oder wie sie sich werden eintheilen wollen, hinaus logiren kommen können.

Diejenige, welche sich entschuldigen würden, sind mir anzuzeigen, damit Ich nachher andere an ihren Platz benennen kan.

Töchter können von den eingeladenen Frauen mitgenommen werden, und haben es nur anzuzeigen, damit man wegen der Quartieren das nöthige veranstalten möge.

Das Quartier, wo die Prinzessin zur laagerszeit in dem alten Schloß, wo ich einmal war, logiret, ist auch zu vertheilen. Dagegen müssen aber ein paar Quartiere für ledige im blauen hauß vorbehalten bleiben, für den Grafen Colloredo und noch etwa für jemand, der mit meinem Herrn Bruder hieher kommen könte.

(23).

Lieber Fürst v. Starhemberg! Da Ich an der sogenannten Reigerbeitze und den übrigen Jagden mit Falken wenig Ergötzen finde, nebstdem auch die Kosten, welche diese Art Jagdvergnügen veranlasset, ganz besonders erheblich sind; so habe Ich fest entschlossen, dieser Gatung Ergötzlichkeit für die Zukunft zu entsagen, und die ganze Falken-Parthei ihrer ferneren dießfälligen Dienste zu entlassen.

Sie werden also das Nötige hierwegen sogleich verfügen, und den bei dieser Parthei in wirklichen Diensten stehenden Individuen zugleich bedeuten, daß jeder, welcher sich noch weiters diensttauglich achtet, baldest anzuzeigen habe, wo er seine anderweite Anstellung zu finden wünsche.

Wien, den 9. Oktober 1793.

Franz m. p.

(24).

UEBERSICHT

der in der „Franzensburg" verwahrten kunsthistorischen Gegenstände.

Vogteihof.

In den Nischen des Walles stehen 30 Büsten aus Stein, Ahnherren des Hauses Habsburg darstellend. Die erste ist Ethico, Herzog im Elsass († 720), die 17. Rudolph I. von Habsburg, die 30. Cardinal Andreas, Sohn Ferdinands von Tirol († 1600). Es folgen dann noch zwei Janusköpfe. An der Wand rechts sieht man ein Holzschnitzwerk aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts, ein Hochzeitsmahl darstellend (aus Eger).

Zu beiden Seiten des Einganges in die Burg stehen zwei zehnpfündige Mörser, gegossen von Balthasar Herold in Nürnberg 1721; darauf die Wappen der Stadt Nürnberg und der Familien Detzel, Baumgartner und Geuder.

In der Vorhalle

neun schwarze halbe Rüstungen und eine blanke aus der zweiten Hälfte des XVI. und der ersten des XVII. Jahrhunderts, in den Händen theils grosse, zweihändige Schwerter (sogenannte Bidenhander), theils Helmbarten. An den Pfeilern verschieden geformte Helmbarten und Schilde (zum Theil Nachahmungen).

Aus der Vorhalle gelangt man rechts in die

Sattelkammer.

In der Mitte auf einem hölzernen Pferde eine schöne, leichte Pferderüstung *(Caparation)*, durchbrochen gearbeitet, mit gelbem Sammt überzogen; ebenso der hohe Küriss-Sattel, mit hohen, metallbeschlagenen Stegen. Die Rossstirne ist blank, mit Ohren- und Augengittern versehen, der Zaum von prächtiger Tauschirarbeit (mit aufgeschlagenen Goldverzierungen).

In den Trophäen an den Wänden: Bidenhander, Helmbarten, Morgensterne, viele Lanzen zum Ringelstechen aus neuerer Zeit. Ferner Gewehre mit älteren Radschlössern und neueren Batterie-Schlössern, die Schäfte von mehreren mit Elfenbein eingelegt.

Am Fenster zwei Paar orientalische Damenschuhe in Form von hohen Büchsen aus schön gepresstem Leder.

An der Trophäe neben der Eingangsthüre ein ausserordentlich langer, dreischneidiger Panzerstecher mit (neuerem) Hirschhorngriff.

Von der Vorhalle links befindet sich die

Rüstkammer.

Die erste Trophäe links ist zusammengesetzt aus Schwertern, Piken, Morgensternen, deren Stachelkugeln zum Theil an langen Ketten hängen, Flegeln und Sensen. Bemerkenswerth sind zwei Musketen mit der ältesten Form des Schlosses, dem Luntenschlosse, dann zwei Trombons mit mächtigen Kolben.

An der Fensterwand: Zwei halbe, blanke Feldrüstungen. Am Gestelle: Schöne türkische Gewehre mit Batterieschlössern; über diesen sechs Schützenhauben *(Morions)* aus dem XVII. Jahrhundert; ganz oben ein Helm (Schallern) aus dem XV. Jahrhundert. — Ganze Feldrüstung sammt Sturmhaube, blank, mit geätzten und vergoldeten Streifen und Blumen (zum Theil neu); an der Brust der Haken (das Gerüst) zum Auflegen der Lanze. Zwei alt-japanesische Rüstungen, bestehend aus Metallschuppen, die durch Seidenschnüre verbunden sind; an den Armen schmale Schienen mit Panzerzeug; die Metallhüte haben grosse Genickschirme. Dabei runde Schilde aus Rohr, mit Seide übersponnen, und Bögen.

Oben an den Fenstern: Sturmhauben mit Nasen-Eisen aus dem XVII. Jahrhundert, Helmbarten, Säbel und Pistolen.

In den Fensterbögen: Orientalische Waffen, als: Bögen, Pfeile, Köcher und runde Schilde, theils von Rohr, theils mit Fischhaut überzogen.

An der Rückwand in der Mitte: Drei blanke Feldrüstungen, die Sturmhauben mit je drei Kämmen; an den Trophäen halbe schwarze Rüstungen und verschiedene Waffenstücke; das Meiste aus dem XVII. Jahrhundert.

An der Wand mit der Ausgangsthüre: Drei Kinderrüstungen, eine besonders klein, von einem etwa fünfjährigen Knaben, dann vier blanke Feldrüstungen; bei der letzten (von ca. 1600) eine prachtvoll durchbrochen gearbeitete Helmbarte.

An der ersten Trophäe sind bemerkenswerth die Radschloss-Muskete und die grosse Reiterpistole, an der dritten die schön gearbeiteten Hirschfänger, an den drei übrigen die grossen Bidenhänder, zum Theil mit geflammten Klingen (sogenannte Flammberge), Helmbarten mit sehr grossen Beilen und Schwerter mit sehr verschieden geformten Körben und Parirstangen. Die Fahnen sind von neueren Ringelrennen.

Habsburger-Saal

mit den Marmor-Statuen der römisch-deutschen Kaiser habsburgischen Stammes. Diese (mit Ausnahme der beiden letzten) liess Prinz Eugen von Savoyen für sein Schloss Belvedere verfertigen; später kamen sie in die kaiserliche Hofbibliothek.

Ueber jeder Bildsäule befindet sich ein von Klieber nach Entwürfen von Fendi *en grisail* gemaltes Wandgemälde mit einer Darstellung aus dem Leben des betreffenden Kaisers.

1. Rudolph I., von Habsburg (1273—1291).

Bild: Rudolph lässt im Dome von Aachen die Reichsfürsten in Ermanglung eines Scepters auf das Crucifix schwören, — 31. October 1273.

2. Albrecht I. (1292—1298). Wandgemälde: Albrecht, von seinem Vater, König Rudolph, mit Oesterreich, Steiermark und Krain belehnt, 1283.

3. Friedrich III., der Schöne (1314—1322, † 1330).

Bild: Das Wiedersehen seines Bruders Leopold nach der Haft in Trausnitz, 1325.

4. Albrecht II. (1438—1439).

Bild: Albrecht, die Kronen des deutschen Reiches, Ungarns und Böhmens vereinigend.

5. Friedrich IV. (1440—1493).

Zusammentreffen mit dem Papste auf dem Römerzuge, 1452.

6. Maximilian I., † 1519.

Zusammenkunft mit seiner Braut, Maria von Burgund, 1477.

7. Karl V. (1520—1556, † 1558).

Befreiung von 6000 Christensklaven auf dem Zuge gegen Tunis, 1535.

8. Ferdinand I., † 1564.

Der Kaiser und seine Gemahlin, Anna von Ungarn, im Kreise ihrer Kinder.

9. Maximilian II., † 1576.

Vermählung seiner Tochter an König Karl IX. von Frankreich, 1570.

10. Rudolph II., † 1612.

Tycho de Brahe überreicht dem Kaiser sein astronomisches Werk.

11. Mathias, † 1619.

Er beschaut das Bild brüderlicher Eintracht.

12. Ferdinand II., † 1637.

Der von den Aufrührern bedrängte Kaiser, vor dem Crucifixe in der Burgkapelle zu Wien betend, 1619.

13. Ferdinand III., † 1657.

Der Kaiser, den westphälischen Frieden (von Osnabrück) unterzeichnend, 1648.

14. Leopold I., † 1705.

Ueberreichung des goldenen Vliesses an Prinz Eugen von Savoyen.

15. Joseph I., † 1711.

Leitung des spanischen Successionskrieges.

16. Karl VI., † 1740.

Fischer von Erlach überreicht dem Kaiser den Plan zum Hofbibliotheksgebäude.

17. Maria Theresia, † 1780.

Der Landtag zu Pressburg.

In der Kuppel des Saales hängt ein herrlicher, zwölfarmiger Kronleuchter aus Bronze, mit den Statuetten der zwölf Apostel, der Mutter Gottes und des segnenden Christus; aus dem XV. Jahrhundert. Stammt aus der Domkirche zu Eger.

Empfangs-Saal.

Der hölzerne Plafond im Renaissance-Style des XVI. Jahrhunderts (mit den später hinzugefügten Wappen von Ungarn und Böhmen) stammt aus dem gräflich Kuefstein'schen Schlosse Greilenstein; der farbige Ofen, mit der Jahreszahl 1580, aus dem Stifte Wilhering in Oberösterreich. Die schönen, gepressten Ledertapeten von 1582 sind aus Klosterneuburg.

Die Füllung der Thüren ist den gothischen Chorstühlen der Johanneskapelle in Klosterneuburg entnommen. Ueber den Thüren: Kaiser Maximilian mit seiner ersten Gemahlin, Maria von Burgund; — derselbe mit seiner zweiten Braut, Anna von Bretagne, und wieder derselbe mit seiner zweiten Gemahlin, Blanca Maria Sforza von Mailand. Diese bemalten Holzreliefs sind aus dem Hausarchive.

Die gothisch durchbrochene, längs der Wände sich hinziehende Banklehne, aus dem XV. Jahrhundert, kommt aus dem Schlosse Pöggstall. Auf derselben ist der Turnierzug Kaiser Maximilian's I. nach Rixner's Turnierbuch gemalt (neuere Arbeit).

Die gemalten Fenster aus dem Stifte Zwettl.

Bilder: 1. Mathias Corvinus, König von Ungarn. 2. Georg Podiebrad, König von Böhmen. 3. Kaiser Maximilian I. im Jagdkleide. 4. Ladislaus Posthumus, König von Ungarn. 5. Wenzel IV., 6. Karl IV., 7. Sigismund, deutsche Kaiser und Könige von Böhmen.

Die zu Ende des XV. Jahrhunderts gemalten Bilder kamen aus dem Hausarchive hieher.

Grosser Schrank aus schwarz gebeiztem Holz, mit Perlmutter eingelegt und mit marmornen Säulen, von schöner Architektur.

Zweiter Empfangs-Saal.

Die Wände sind mit gepressten Ledertapeten aus dem Rathhause in Salzburg spaliert; der getäfelte Plafond stammt ebenfalls aus Salzburg. In denselben sind sechs moderne Gemälde eingefügt: Rudolph I., Graf Ethico von Elsass, Franz I., Joseph II., Maria Theresia und Leopold II., gemalt von Höchle.

Der Tisch mit Aufsatzkasten, mit Blumen-Glasmalereien verziert, stammt aus Eger und soll von Wallenstein benützt worden sein. Prachtvoll ist der hohe Aufsatzkasten, im Renaissance-Style, von Ebenholz, mit Säulen und Friesen aus *Lapis lazuli*. Die grösseren, auf Kupfer in Oel gemalten Bilder stellen Begebenheiten aus dem Leben Constantin's des Grossen dar: wie er das Kreuz als Siegeszeichen erblickt, seine Taufe, in der Mitte derselbe zu Pferde. Oberhalb befindet sich eine Uhr, auf der Spitze die Reiterstatuette Constantin's aus Bronze. Dieser schöne Kasten ist ein Geschenk des Papstes Pius IV. an Kaiser Ferdinand I. (um 1560).

Altar von Ebenholz, mit Elfenbein eingelegt; oben die unbefleckte Empfängniss, Petrus und Paulus, Statuetten von Elfenbein; in der Mitte ein Madonnenbild. Aus Salzburg.

Die Schatzkammer.

I. Schrank.

Schüsseln und Gefässe aus Stein, Krystall und Glas.

II. Schrank.

Elfenbein-Schnitzwerke. Oben ein schönes, grosses Crucifix. In der Mitte ein Relief, das Urtheil Salomon's, von vorzüglicher Arbeit. Unten ein grosses Bild, die Marter des heiligen Sebastian darstellend.

III. Schrank.

Becher aus Rhinoceroshorn, schön geschnitten. Grosse Alabasterschüssel, in der Mitte das Wappen von Alt-Oesterreich. Unten das von Kaiser Franz gestiftete Fremdenbuch von Laxenburg, im silbermontirten Prachteinband.

IV. Schrank.

Ein vergoldetes Altärchen, bei dem ein Priester Messe liest, von durchbrochener Arbeit, mit vielen Steinen besetzt, filigranartig, sehr zierlich ausgeführt. Daneben Gefässe aus Perlmutterschnecken mit figuralischer Montirung. In der Mitte ein prachtvoller Kelch aus vergoldetem Silber, im Rococo-Style gearbeitet, mit sechs sehr zierlich gemalten Emailbildchen und mit vielen Edelsteinen besetzt, von Paul Grafen von Forgacs, Bischof von Grosswardein, 1748. Damenschuhe, angeblich von Katharina von Medicis, Königin von

Frankreich. Unten ein französischer Säbel, in Silber montirt, und das angebliche Lehensschwert Herzog Philipp's des Guten von Burgund, vergoldet.

V. Schrank.

Grosse Schüssel von vergoldetem Silber in sehr schöner getriebener Arbeit. Becher aus venetianischem Fadenglase. Segelschiff von Silber auf Rädern. Bild zwischen einem Gewebe von Glasfäden. In der Mitte eine grosse Alabasterschüssel. Kapellchen von durchbrochener Arbeit, mit Steinen besetzt; innerhalb desselben der englische Gruss. Zwei Blumensträusse, aus Bestandtheilen von Schmetterlingen und Käfern zusammengesetzt. Unten ein schönes Silberservice.

VI. Schrank.

Elfenbein-Schnitzwerke. In der Mitte eine grosse, ovale Schüssel mit Jagdscenen *(Actäon)*. Schöne Becher mit Schlachten und Genien *en relief*. Hirschfänger von 1680.

VII. Schrank.

Die vollständige Marschalls-Uniform des Kaisers Franz I. von Oesterreich.

Das Gesellschafts-Zimmer.

Der prächtige Holzplafond und die Boiserie der Thüren, im schönen Renaissance-Style, stammen aus dem gräflich Traun'schen Schlosse Rapotenstein in Niederösterreich.

An den Wänden Sitzbänke, deren Lehnen mit Blumenwerk gothischen Styles verziert sind. (Die Wappen der österreichischen Provinzen sind neu.)

In der Mitte der Wand das Porträt der Kaiserin Maria Ludovica, dritter Gemahlin des Kaisers Franz.

Links die Vermählung des Kaisers Franz mit Maria Ludovica von Este 1808, — rechts das Bankett nach der Vermählung, beide von Höchle gemalt.

An der Fensterseite Kaiser Franz I. und seine drei ersten Gemahlinnen, Elisabeth von Württemberg, Maria Theresia von Neapel und Maria Louise von Este.

Die Glasmalerei des mittleren Fensters, von Gottlieb Mohn, stellt dar die erste Verleihung des von Kaiser Franz gestifteten Leopolds-Ordens in Gegenwart der Ritter vom goldenen Vliesse, des Stephans- und Theresien-Ordens.

Der steinerne Tisch mit geätzten Inschriften, die sich auf die Tafelfreuden beziehen, wurde 1628 von Johann Christ. Paul Toskano, Maler zu Stadt am Hof, geätzt und gemalt. Er kommt aus dem Kloster Melk.

Der Speise-Saal.

Die Verkleidung der Wände von rothem und die Arcaturen aus grauem Marmor sind der zu Anfang des XIII. Jahrhunderts erbauten *Capella speciosa* zu Klosterneuburg entnommen.

Das gemalte Fenster, Kaiser Franz mit seinen zwei ersten Gemahlinnen darstellend, ist von Mohn.

In der Mitte des Saales ein Tisch mit einem Orgelwerke, die Platte mit gravirten Schilden von Elfenbein und Perlmutter eingelegt, biblische Scenen darstellend, vom Jahre 1628. Geschenk des Cardinal-Erzbischofs von Wien, Grafen Migazzi.

Ueber dem Tische hängt ein zehnarmiger Kronleuchter von Messing, mit Laternen aus Horn. Aus dem Stifte Lilienfeld.

Auf der Credenz: Verschiedene Schüsseln und Geschirre mit brauner Glasur, die ersten Erzeugnisse der Wiener kaiserlichen Porzellanfabrik. Eine grosse astronomische Uhr, in Schildpatt mit Silber und Messing montirt, oben ein Globus. Sie gehörte dem Erzbischofe von Salzburg, Leopold Grafen von Firmian († 1744). Verschiedene Glashumpen aus dem XVI. Jahrhundert, zwei derselben mit den darauf gemalten Kurfürsten, von 1591 und 1594; auf ersterem in der Mitte der thronende Kaiser Rudolph II.; auf einem anderen der Doppeladler mit den Wappen der Reichsstände („Titel des heiligen römischen Reiches"). Ferner Thonkrüge, Zinnkannen, Glaspokale, Flaschen und Gläser, sehr schön geschliffen; auf einem Stengelpokale die Stadt Wien; auf einem sehr grossen Glaspokale die Porträts des Kaisers Karl VI., des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg und des Kurfürsten Ferdinand Albert von Braunschweig. Ein Rubinglas mit dem Doppeladler und der Inschrift: *„Vivat Austria, pereat Turcia"*. Ein irdener Krug mit einer weiblichen Büste in Naturfarben.

Wohnung der Burgfrau.

Vorzimmer:

Ein grosser Kasten von schöner Architektur mit Intarsien; auf den Flügelthüren vier Darstellungen aus dem Leben Jesu. XVII. Jahrhundert. Aus dem Kloster Melk.

An den Wänden: Porträt des Erzherzogs Maximilian Ernst († 1616); gegenüber: Konrad von Bemelberg und zwei unbekannte Bildnisse.

Wohnung der Kammerzofe.

Ein Tisch mit einer Marmorplatte und geschnitztem Fusse.

Ein Schachbrett von eingelegter Arbeit.

An den Wänden:

1. Margaretha von Spanien, erste Gemahlin Leopold's I.
2. Kaiser Leopold I.; — beiderseits:
3. Die Söhne Kaiser Ferdinand's I., Maximilian und Ferdinand.
4. Erzherzog Karl von Steiermark, dritter Sohn Ferdinand's I., mit einem Pagen und einem Hündchen.
5. Eleonora, Tochter Ferdinand's I., Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Mantua.

Ueber den Thüren Brustbilder:

Philipp II., König von Spanien, Kaiser Rudolph II., Isabella, Gemahlin des Erzherzogs Albert von Oesterreich.

Der Plafond stammt aus der Burg Rosenstein.

Schlafzimmer.

Eine Bettstätte im spät-gothischen Style des XV. Jahrhunderts, mit in Relief geschnittenem Laubwerk verziert, die fensterartigen Oeffnungen mit sehr feinem gothischem Masswerk. Aus Rudolph's II. Jagdschlosse Kilb in Niederösterreich.

Hölzerne, vergoldete Truhe aus dem XV. Jahrhundert; eine jener Truhen, in welchen die Päpste den deutschen Kaiserinnen bei Geburten von Prinzen die geweihte Wäsche zu übersenden pflegten.

Copie des berühmten Bildes von Albrecht Dürer: „Die heilige Dreifaltigkeit" (das Original von 1511 in der kaiserlichen Gemäldegalerie im Belvedere), gemalt von Christian Rupert 1654.

Spinnstube.

Die bronzirten Holzfiguren sind modern; die gothischen Baldachine über ihnen, aus Stein, stammen aus der im XIV. Jahrhundert erbauten Kirche Maria Stiegen in Wien.

Ovaler Tisch, die Platte mit Elfenbein und Achat ausgelegt.

Der Sammt der Sitze ist von alten Mänteln der Ritter vom goldenen Vliesse aus Brüssel.

Toilette-Zimmer.

Das Fenster mit zum Theil alter Glasmalerei, in der Mitte eine Copie der *Madonna della sedia* von Raphael.

Tisch, die Platte mit Achat und Ebenholz, das Gestelle mit Elfenbein eingelegt.

Eine Truhe mit Intarsien, Ende des XVI. Jahrhunderts.

Porträt der Kaiserin Carolina Augusta, der vierten Gemahlin des Kaisers Franz I., von Salis.

Thron-Zimmer.

Abgebildet und beschrieben auf Seite 21 und 22.

Vorraum der Burgkapelle.

Ein Bild von Florentiner Mosaik mit Weihbrunnkessel.

Ein altdeutsches Bild, auf Holz gemalt: die 14 Nothhelfer, Schularbeit des XV. Jahrhunderts.

Die Kapelle.

Der hinter dem Altar stehende steinerne Tabernakel ist ein Sacramentshäuschen aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, welches sich früher in der Kirche des Cisterzienserstiftes Zwettl befand. In dem zur Aufnahme des Allerheiligsten bestimmten Raume ist das Abendmahl in bemalten Figuren dargestellt; darüber erhebt sich eine Säule mit Engeln, auf der Spitze Maria, auf dem Halbmond stehend. Die Thüre des Tabernakels ist von schöner Eisenarbeit.

Das Fenster hat schöne Glasmalereien aus der Stadtpfarrkirche in Steyr; XV. Jahrhundert. Oben die Darstellung der Grundsteinlegung zur Kapelle durch Kaiser Franz I. im Jahre 1801, von Mohn.

Die Sakristei.

Der Kasten, aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt, hat eine schöne eiserne Thüre von gothisch durchbrochener Arbeit. Auf dem Kasten drei gothische Ostensorien.

An den Seiten Holzschnitzereien des XV. Jahrhunderts, darstellend Symbole des Heiles und des Satans, als Wappen behandelt; über ersteren Christus, über letzteren der Tod. Im Fenster die heilige Elisabeth, Glasmalerei von Mohn, 1822.

Im Durchgange zum Burgverliess

ein Gemälde, einen Mummenschanz darstellend, aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Im Burgverliesse

eine Figur, einen gefangenen Tempelritter vorstellend.

Die Gerichtsstube

über der Treppe enthält die Nachahmung einer Vorrichtung zum Aufziehen der Gefangenen; in der Mitte steht ein Tisch mit Platte von Gypsmarmor und einer Figur der Gerechtigkeit (modern).

Ueber die Treppe weiter gelangt man in den

Ritter-Saal.

Die Glasmalereien (zum Theil Darstellungen aus dem Leben der heiligen Jungfrau) stammen aus der Kirche Maria Stiegen in Wien (von 1436), sind aber willkürlich zusammengesetzt.

Die Boiserie aus dem XVI. Jahrhundert ist dem Schlosse Scharnstein in Oberösterreich entnommen; die Marmorsäulen der Thüre sind Bestandtheile der ehemaligen *Capella speciosa* in Klosterneuburg. In der Mitte ein runder Tisch mit einer geätzten Kehlheimerplatte, welche Zahlen, allerlei Sittensprüche und 24 Wappen österreichischer Länder enthält; in der Mitte ein beweglicher Zeiger, der zu einem Spiele diente. Von 1591.

Des Burgpfaffen Wohnung.

Die sechs altdeutschen Bilder mit der Geschichte der heiligen Katharina und Barbara und der Marter der ersten Christen stammen aus dem Stifte Wilhering in Oberösterreich. Es sind Temperabilder aus dem XV. Jahrhundert. In den Fenstern Schweizer Glasmalereien von 1566 und 1568.

Durchgang zum ungarischen Krönungs-Saale.

Ein Bild in bemaltem Relief, Kämpfe, Jagden und verschiedene Beschäftigungen darstellend, aus dem XVII. Jahrhundert. Darunter ein Tisch mit Holzmosaik aus derselben Zeit.

Ein Kasten mit Schildpatt und schönen Zinn-Ornamenten, darauf ein Kästchen mit biblischen Scenen, von 1699.

Ungarischer Krönungs-Saal.

Der schöne Holzplafond stammt aus dem Cerrini'schen Hause in Eger, wo Wallenstein wohnte; viele Stücke, darunter auch das ungarische Wappen in der Mitte, sind neu.

Der Ofen mit farbigen Ornamenten, vom Jahre 1568, stammt aus Salzburg. Die Glasmalereien der Fenster, von Kothgasser, stellen ungarische Städte dar: Ofen, Pest, Pressburg, Erlau, Gran und Neusatz.

Gemälde: Die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta zur Königin von Ungarn im Jahre 1825, gemalt von Bucher.

Die Ceremonie auf dem Krönungshügel in Pressburg bei der Krönung Sr. Majestät Kaiser Ferdinand's I. zum König von Ungarn 1830. Gemalt von Höchle.

Kaiser Franz I. und seine Gemahlin Carolina Augusta, beide im ungarischen Krönungscostüme, von Salis.

Das Mobiliar des Saales: Kästen, Tische, Guéridons, sind von ausgezeichnet schöner, alter Bularbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts. Auf dem Tische befindet sich in der Mitte das Porträt Kaiser Leopold's I. Die grosse Uhr stammt aus dem Stifte Heiligenkreuz; das schöne Damenbrett ist ein Geschenk des Grafen Joseph Daun, Dompropstes zu Salzburg.

Ein Tischchen mit emaillirter Platte zeigt in der Mitte die Wappen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph und Ihrer Majestät der Kaiserin; rund herum die Wappen der österreichischen Kronländer und der Wahlspruch: *Viribus unitis.*

Vorhalle des Lothringer-Saales.

An den Wänden grosse Oelgemälde von Höchle:

1. Der Einzug Kaiser Friedrich's IV. zur Krönung in Rom.
2. Rudolph von Habsburg, einem Priester mit der heiligen Wegzehrung sein Pferd anbietend.
3. Kaiser Maximilian auf der Martinswand (wie ihm der Segen ertheilt wird).
4. Ankunft Friedrich's des Katholischen vor Jerusalem.
5. Zusammenkunft Kaiser Leopold's I. mit Johann Sobieski, König von Polen, nach dem Entsatze Wiens 1683, bei Schwechat.
6. Ein allegorisches Bild, zwei Löwen darstellend; der hingesunkene Leu mit dem Habsburger Wappen deutet das Erlöschen des Habsburgischen Mannesstammes im kaiserlichen Hause an, der in voller Kraft aufrecht stehende mit dem Wappen von Lothringen das Fortblühen des lothringischen Stammes.

In der Mitte der Halle ein Kronleuchter, die Halbfigur einer Jungfrau darstellend, aus der Hirschgeweihe hervorgehen, aus Holz geschnitzt und bemalt; in den Händen hält sie das Wappen der Stadt Eger, woher das Bildwerk stammt. Aus dem XVI. Jahrhundert.

Vorzimmer.

Ein grosser, auf sechs Adlern ruhender Aufsatzkasten, aussen mit Vögeln und Blumen in Holzmosaik, innen mit Reliefs geschmückt, welche Porträts habsburgischer Fürsten von Rudolph I. bis Joseph I., umgeben von Allegorien, darstellen. Oben Karl VI. und seine Gemahlin. Sehr gute Arbeit des XVIII. Jahrhunderts. Aus dem Rathhause zu Eger.

Der Lothringer-Saal.

Der herrliche Plafond und die Boiserie der reich verzierten Thüren im schönsten Renaissance-Style stammen aus dem Schlosse Greilenstein. Die Wappen sind neuere Zuthat.

An den Wänden folgende Porträts:

Dem Eingange gegenüber:

1. Kaiser Franz I. († 1835) im Kaiserornate, gemalt von Kupelwieser 1832.
2. Kaiser Ferdinand I. als Kronprinz und König von Ungarn, gemalt von Bayer 1831.
3. Erzherzog Franz Karl im Brustharnisch mit dem Herzogsmantel, von Kupelwieser 1832.

Den Fenstern gegenüber:

4. Erzherzog Ferdinand, Grossherzog von Toscana († 1824), von Geyling 1831.
5. Erzherzog Karl, Feldmarschall, Bruder des Kaisers Franz I. († 1847), in voller Rüstung, von Kupelwieser 1831.
6. Erzherzog Leopold, Palatin von Ungarn († 1795), von Salis 1832.
7. Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn († 1847), im ungarischen Costüme, von Salis 1832.
8. Erzherzog Anton, Hoch- und Deutschmeister († 1835), von Kupelwieser 1831.
9. Maria Ludovica, Tochter König Karl's III. von Spanien, Gemahlin Kaiser Leopold's II. († 1792), von Waldmüller 1833.
10. Erzherzog Johann, Feldmarschall († 1859), im Brustharnisch, gemalt von Kupelwieser.
11. Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches († 1853), von Salis.
12. Erzherzog Ludwig, General-Artillerie-Director († 1864), in voller Rüstung, von Kupelwieser 1832.
13. Erzherzog Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz († 1831), von Amerling.
14. Erzherzog Leopold, Grossherzog von Toscana, gemalt von Waldmüller.

An der Fensterwand:

15. Erzherzog Ferdinand von Este, General-Capitän der Lombardie († 1806), im Ornate des Stephans-Ordens, gemalt von Jautz.

16. Kaiser Leopold II. († 1792), als römischer Kaiser, gemalt von L. Stöber.

17. Kaiser Franz I., römisch-deutscher Kaiser.

18. Kaiserin Maria Theresia.

19. Kaiser Joseph II., als römisch-deutscher Kaiser, gemalt von A. v. Perger.

20. Erzherzog Maximilian, Kurfürst von Köln, Hoch- und Deutschmeister († 1801), von L. Russ.

Die Fenster enthalten Glasmalereien von Mohn und Vierte:

I. Fenster: Die Schlösser Arndorf, Ranna, Marbach und Schlosshof. — Die Vermählung Maria Theresiens mit Franz von Lothringen 1736, — und Kaiser Franz I., wissenschaftliche Sammlungen gründend.

II. Fenster: Pöggstall, Wieselburg, Maria-Taferl und Artstätten. Maria Theresia auf dem Landtage zu Pressburg, 1741, und die Errichtung des Maria Theresien-Ordens, 1757.

III. Fenster: Emmersdorf, Perzelhof, Persenbeug und Petzenkirchen. Der Fürstenbund im Jahre 1813 und die Zusammenkunft des Kaisers Franz I. mit Papst Pius VII. zu Rom, 1819.

IV. Fenster: Streitwiesen, Wintberg, Kleehof und Rottenhaus. Kaiser Joseph II. schenkt dem Staate 22 Millionen seines Privatvermögens; der Kaiser stiftet die medicinisch-chirurgische Akademie in Wien, 1785.

V. Fenster: Die Holzschwemme an der Isper, Rothenhof, Weinzierl und Lubereck. Die Ankunft des Kaisers Joseph II. und seines Bruders Leopold in Rom, 1769. Leopold II., die Kunstsammlung in Florenz vermehrend. — Oberhalb die Wappen der österreichischen Kronländer, in Glas gravirt.

Des Burgvogts Wohnung (im Nebentracte).

Wohnzimmer.

Der Plafond ist mit Gemälden auf Holz geschmückt, darunter Phöbus im Sonnenwagen.

Die Glasmalerei des Fensters, von Mohn, zeigt den Schlosshauptmann von Riedl als Burgvogt, den Plan von Laxenburg in der Hand, umgeben von Ansichten aus Laxenburg.

Die geätzte Tischplatte enthält Wappen, Noten und Inschriften; sie ist von 1590, vom Passauer Erzbischofe Urban von Trennbach, dessen Wappen sich in der Mitte befindet.

An den Wänden Porträts, darunter Erzherzog Ferdinand von Tirol und Kaiser Ferdinand II.

Ein schöner Aufsatzkasten von Pappelflader mit reichem Schnitzwerk, darunter 16 Porträts habsburgischer Regenten von Rudolph I. bis Joseph I. (Aehnlich dem Kasten im Vorzimmer des Lothringer-Saales.)

Schlafzimmer.

Die Wände mit Ledertapeten spalirt, in den Fenstern Wappen, Turniere, Trophäen u. dgl. in Glasmalerei.

Der Ofen aus dem XVI. Jahrhundert, mit farbigen Hautreliefs, welche Scenen aus dem alten Testamente darstellen, ist eine höchst ausgezeichnete Hafnerarbeit.

Ein Aufsatzkasten mit Landschaften in Glasmalerei.

Ein grosses Himmelbett, mit Schnitzwerk verziert und mit dem Wahlspruche: „Halt's mit mir, wie ich mit dir".

Im Bette eine blaue Decke, welche bei dem Entsatze von Wien das Bett des Polenkönigs Sobieski bedeckte, mit der Jahreszahl 1677.

Unter den Porträts an den Wänden bemerkt man die des Erzherzogs Albrecht, Statthalters der Niederlande, und seiner Gemahlin Isabella, Tochter Philipp's II. von Spanien, angeblich von Mohr, in schön geschnitzten Rahmen.

Ein Aufsatzkasten von Eichenholz, mit geschnitzten Bildnissen geziert.

Eine runde Tischplatte von Kehlheimer Stein mit einem geätzten, verzierten Damenbrette.

(25).

Bericht des Schlosshauptmanns M. Riedl an den Oberstkämmerer, vom 31. August 1809:

„Laxenburg ist bis jetzt noch gänzlich rein und frey erhalten; Nur die Gartenmayerei, und das Haus der Laune sind geplündert worden. Im letzteren haben sie sehr vieles muthwillig zerstört.

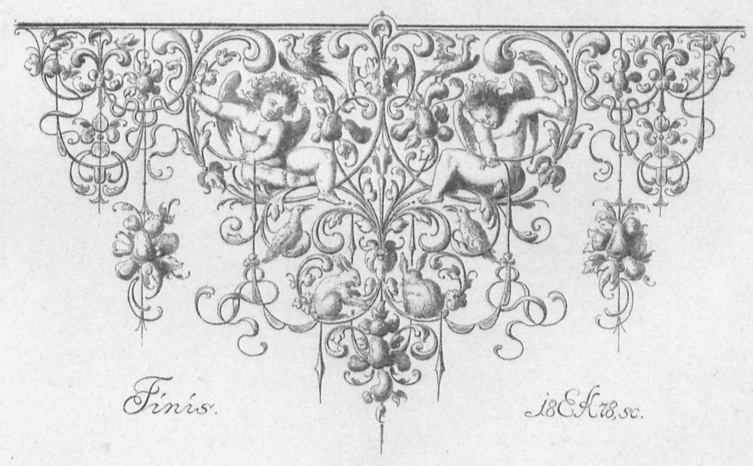
„Das Vieh aus der Gartenmaierei habe ich glücklicher Weise am Tage vor der Plünderung gerettet. Die Kühe stehen im herrschaftlichen Kühestall, die spanischen Schafe aber liess ich alle nach Schönbrunn in die Menagerie bringen.

„Das Ritterschloß wurde schon mit Gewalt angegriffen. Wären die Thore nicht von Doppelpfosten, und stark mit Eisen beschlagen, so würden die Plünderer eher eingedrungen sein, als Sauvegarde dahin eilen konnte.

„Am 23. dieses wollte Kaiser Napoleon im Laxenburger-Fasangarten jagen, es war aber Nichts mehr zu finden. Nachher haben Se. Majestät das Ritterschloß, den Park, die Wohnzimmer Ihro Majestäten im alten Schlosse besichtiget, und im großen Speisesaal gespeiset. Dieß war mein heißester Tag.

„Die Ausgaben auf alle 3 Lustschlösser (Laxenburg, Schönbrunn und Hetzendorf) belaufen sich bis heute auf 75.000 fl. Es gelang mir nach und nach Vieles wegzuschicken, sonst würden 300.000 fl. nicht hinreichen; müßte ich die Ausgaben der Hofküche des Kaisers bestreiten, so wäre 1 Million nicht genug. Die Verpflegung der Gensdarmes, des Jagdpersonals etc., dann die Bett- und Tafelwäsche, Porzelain, Stallrequisiten und die Beleuchtung sind die stärksten Rubriken, besonders die Wäsche, die größtentheils verschlept wird, und fast jede Woche, wie das Porzelain, neu beigeschafft werden muß.

„Das Militär und die Bauern haben sich der ersten Heufechsung im Lachsenburger-Park ganz bemächtigt. Mir ist nun auch bange für die Bäume, und zwar nicht ohne Grund, indem Mangel an Holz ist, und die Soldaten jetzt schon die Bauern an den Garten addressiren. So lange der gegenwärtig im fürstl. Esterhazy'schen Hause einquartirte commandirende Obriste der Dragoner daselbst sein wird, fürchte ich keine gewaltthätige Unternehmung; derselbe versicherte mich bereits seines Schutzes, und wird mir auch jenen seines etwaigen Nachfolgers verschaffen". (Registratur des k. k. Oberstkämmerer-Amtes 1809. N. 983.)



K.K. HOF- UND STAATS-BIBLIOTHEK IN WIEN

K. K. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK IN WIEN

34 Inf.

UB WIEN
+AM378620604

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

eBooks from your library by

eBooks on Demand

digitised by

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK